BILDER AUS DER HEIMATH

Johannes Baumann

Digitized by Google

P.O. Gem. Baumann
78 s - 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bilder
aus der Heimath.

Von

J. Baumann.

Begeist'rung für's Ausland
Ist minder ruhmvoll,
O suche die Blume
Der Heimath!

Pindar.

Erstes Bändchen.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1830.

Digitized by Google

Konnt' es so allein mir nicht behalten,
Ja, es trieb mich, wieder zu gestalten,
Nachzubilden treulich die Natur.
Nehmt sie hin, die Bilder, nehmt in Güte;
Strebt doch auch die kleinste Frühlingsblüthe
Mitzuschmücken reiche Frühlingsflur!

Digitized by Google

Inhalt.

Der blinde Aelpler.
Ulli und Elsi.
Die Rose von Jericho.
Der Alpenjäger.
Die Wunderſäule in Grindelwald.
Der Fiſcher am Bieler See.
Der Abend auf Goldau's Schutt.
Der Kreuzſtein.
Der Schutzengel.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der blinde Aelpler.

Digitized by Google

Wo wär' die sel'ge Insel aufzufinden,
Wenn sie nicht hier ist in der Unschuld Land?
Hier, wo die alte Treue heimisch wohnt
Und sich die Falschheit noch nicht hingefunden.

Schiller.

Digitized by Google

Mit dem Bergstocke in der Hand und der Pflanzenbüchse auf dem Rücken zog ich singend durch die Alpen meines Schweizerlandes. Es war ein herrlicher Abend. Die untergehende Sonne röthete mit glühenden Strahlen die Riesenhäupter der Gletscher, die hinter mir sich glänzend in den Himmel erhoben, während rechts unter mir, in schauerlich tiefen Abgründen, schon dunkle Nacht lag. Das Geläute der Heerden tönte ringsum von Alp zu Alp, und nicht selten mischte sich der Sennen Johlen und Jauchzen melodisch darunter. Herauf von der Tiefe, wo an steiler, schwarzer Felswand das weiße Kirchlein kaum noch sichtbar war, klang das Betglöcklein des Eremiten, in Tönen, die das Herz gar wundersam ergriffen, und wie es verklungen hatte, begann auch das Alpenhorn seine Weise, die bei der milden Abend-

Digitized by Google

röthe sehnsuchterregend verhallte. Millionen Blumen sandten von allen Seiten aus schon bethauten Kelchen ihren Duft mir zu; sie schienen mir sagen zu wollen, daß sie mit mir befreundet, daß wir Kinder Eines Gottes und daß derselbe ewige Hauch, der mich beseele, auch durch sie ausgegossen sei. Ueber mir, in immer weitern Kreisen, schwebte ein Gebirgsadler höher und immer höher, als ob er sich von dem scheidenden Lichte nicht trennen könnte. Mir war so innig wohl um's Herz, und ich glaubte schier, Flügel zu haben und mich auch hinaufschwingen zu können mit dem Adler, aber zu einem Lichte, das nimmer untergeht. — Doch nur kurze Zeit dauerte diese ungetrübte Wonne; denn bald ging sie in ein seltsam wehmüthiges Gefühl über, und eine große Thräne brach mir in die Augen. Ich mußte weinen, und wußte nicht warum. Es begegnet aber dem Menschen gar oft so! Wandelt er einsam dahin unter dem Herrlichen und Großen der Natur, so werden alle Empfin-

Digitized by Google

dungen seines Herzens eine Weile freudig gesteigert; dann aber findet die volle Brust nur in Thränen wieder Erleichterung, denen unvermerkt und schnell ein stilles Sinnen folgt. Liebend redet alsdann der einsam Gerührte mit den Blumen, die zu seinen Füßen sich entfalten, und erzählt ihnen seine Freuden und Leiden. So auch ich. Lange stand ich still und sprach mit den holden Kindern der Flur, die ich mir alle so verwandt fühlte; und sie schienen mich zu verstehen, wie leise ihre buntfarbigen Kelche im linden Hauche nickten, der von Abend her wehte. Endlich wurde ich still, wie die Natur um mich, aber mein Inneres war mächtig aufgeregt. Gedanke an Gedanke drängten sich in meiner Seele, ohne daß ich von allen einen festzuhalten vermochte. Tausend dunkle Bilder stiegen vor meinem innern Auge auf und tauchten eben so schnell wieder unter. Ich sann nach, ohne zu wissen worüber; ich dachte Vieles, aber mir wurde nichts klar. — Nassen Auges blickt' ich in die schöne Natur, bis

ein leises Geräusch mich plötzlich, wie aus einem Traume, aufschreckte. Ich schaute seitwärts, und siehe da! neben mir an einem Felsen, dessen Fuß mit hochrothglühenden Alpenrosen überkleidet war, saß, mit entblößtem Haupte, ein Greis. Seine wenigen Silberlocken bewegte spielend der leise Abendhauch, und seine weitgeöffneten Augen starrten unverwandt auf den Punkt hin, wo die Sonne so eben untergegangen. Eine unwillkürliche Bewegung, die diese Ueberraschung in mir hervorbrachte, weckte ihn, wie er früher mich, aus seinem stummen Hinschauen auf. Er wandte sein Antlitz nach mir um und fragte: „Bist du da, Gundi? Ist denn die Sonne schon untergegangen? Ach wohl, es weht ja schon kühl herüber von den Firnen und dringt mir frostig durch die Glieder!“

Ich war seltsam gerührt und konnte dem Alten nichts erwiedern. Nie in meinem Leben werd' ich dieses Antlitz vergessen mit den erloschenen Augen, mit dieser Miene, in der eine Ruhe und Heiterkeit sich aussprach, wie ich sie

Digitized by Google

auf Erden noch nie gefunden. Es war mir, als erblickt' ich einen Heiligen, aus dem die Seele eben sich freudig losringen und glorreich hinaufschwingen wollte über den Bereich des Irdischen, in die schönere Heimath eines höhern Seins. — „Verzeiht, lieber Vater, 's ist Eure Gundi nicht, sondern ein Fremdling, der in Euern Betrachtungen Euch gestört!" sprach ich endlich, nachdem ich ihm einige Zeit schweigend in das Antlitz geschaut hatte.

„In meinen Betrachtungen — ach ja!" erwiederte der Greis, und fuhr dabei mit der Rechten langsam über die Stirne. „Doch sitz' ein wenig nieder zu mir und sag' mir, wer du bist, und was dich heraufführt in unsere Alpen."

Ich setzte mich nieder zu dem Greis auf ein abgerissenes Felsstück. Er streckte seine Hand aus, mich zu befühlen, und wie er die Pflanzenbüchse, die ich mir eben vom Rücken nehmen wollte, gewahrte, rief er in einem heitern,

Digitized by Google

freundlichen Tone aus: „Ach, du willst ein Doktor werden, gelt? ja, ja! 's kommen öfter solche zu uns, um Blumen und Kräuter auf unsern Bergen zu sammeln. Du mußt heut Nacht bei uns bleiben, denn finster wird's nun bald, und weit und gefährlich ist der Weg noch bis wieder zu einer Wohnung, wo du eine Schlafstelle fändest.“

Ich nahm diese Einladung mit Freuden an und reichte dem Greise meine Hand. Er drückte sie fest in die seinige und schüttelte sie kräftig. Ich sagte ihm, wer ich wäre; er klopfte mir lächelnd auf die Schultern und sprach: „Du mußt dazu thun, wenn du noch was sammeln willst, eh' die Gewitter kommen. Der Nebel ist heut mehr als um eine Stunde zu spät aufgestiegen von der Finstermatt, und von der Hinteralp herab hat's geläutet, als schüttelten die Kühe ihre Glocken einem dicht vor den Ohren; auch erzählte der Jenni, daß die Ziegen schon gestern nicht mehr haben lecken wollen, und daß der Fluhhahn bis spät nach eilf Uhr gekräht —

Digitized by Google

alles Zeichen, die auf nahe und schwere Wetter deuten.“

Noch eh' der Alte diese Rede vollendet hatte, trat ein junges, blühendes Weib, mit einem engelschönen Kinde auf dem Arm, hinter den Gebüschen, die sich vom Felsen weit auf die Wiese hinabzogen, hervor. Ein etwa vierjähriges Mädchen hüpfte barfuß und munter ihr voran, zog sich aber, wie es mich erblickte, schüchtern zurück, indem es sich halb hinter die Schürze der Mutter verbarg. Diese kam lächelnd auf uns zu, bot mir die Hand, indem sie mich freundlich willkommen hieß, und streichelte darauf liebevoll die Wangen des Greises, während die Kleine auf seine Kniee kletterte, und immer ihr Antlitz auf's Neue vor mir verbarg, so oft ich sie anschaute.

„Ich glaubte schon früher, du wärest da, Gundi; 's war aber dieser Fremde, der heut Nacht bei uns bleibt. Geh' und sorge, daß er eine Schlafstätte finde, wo er wohl ruhen mag; wir bleiben noch ein Weilchen hier;

Digitized by Google

hab' dann schon einen Führer, der mich heimbringt." So sprach der Alte, und das holdselige Weib mit den muntern Kindern entfernte sich wieder, nachdem sie mir noch einmal ihre Hand gegeben und mich herzlich in ihre Hütte willkommen geheißen.

„Ist die junge Frau Eure Tochter und seid Ihr der Kinder Großvater?" fragte ich den Greis.

„Nein, es ist die Tochter eines meiner Söhne. Drüben am Berg dort, der den kahlen Gipfel weit gen Himmel streckt, besizt er schöne Weiden und gesegnete Heerden, Gott sei's gedankt!

„Wie alt seid Ihr denn?"

„Wann Simons und Judas Tag wieder kommt, dann zähl' ich sieben und neunzig Jahre, und war immer wohl und gesund, nur daß der Herr vor einigen Jahren mit Blindheit mich heimgesucht."

„Habt Ihr viele Kinder?"

„Sieben Söhne und vier Töchter, vier und

und dreißig Kindeskinder, und von diesen wieder fünfzehn Nachkommen. Und die alle sind Gott sei Dank, munter und wohl. Sie wohnen weit zerstreut auf den Bergen, so daß sie kaum an meinem Todestage einst alle zusammenkommen; aber der Himmel ist mit ihnen, keines leidet Noth."

„Und Ihr habt immerfort auf diesen Alpen gelebt?"

„Meinst du etwa, daß ich hier oben je Langeweile gefühlt hätte? O da müßtest du ein schlechter Schweizer sein, wenn du das vermuthen könntest!" Der Greis sprach dieses in einem lebhaften und etwas unwilligen Tone, indem er nach mir sich umwandte und seine Augen weit öffnete, gleichsam als wollte er mit aller Anstrengung Licht gewinnen, um mein Antlitz auszuforschen.

„Das meint' ich nicht," entgegnete ich, von der Liebe des Greises zu seinen Bergen freudig ergriffen. „Ist ja auch mir nie und nirgends so wohl, als wenn ich da oben bin

und an dieser majestätischen Gottesnatur mich labe! Aber wie's Euch immer ergangen, was Ihr geduldet und gelitten bis in dieses hohe Alter, das möcht' ich gerne hören."

„Was ich geduldet — ja das ist nun vorüber, und hab's gerne erstanden, 's war so bitter nicht. Ich habe die Mühen des Lebens nun hinter mir, die Aussicht in eine bessere Welt vor mir, und Glaube und Hoffnung stärken in diesen Tagen mehr denn jemals meine Brust. Ach, 's wird nicht mehr lange dauern hienieden; er nimmt mich bald auf, mein Gott, zu sich!" So sprach der Greis, hob das todte Auge himmelwärts, und seine Züge verklärten sich allmählich mehr und mehr, bis ein Glanz aus ihnen hervorleuchtete, der nimmer dieser Erde, sondern einer höhern Welt schon anzugehören schien. Seine Hände hatte er über dem Stocke, den er vor sich angelehnt hielt, gefaltet, und seine Lippen bewegten sich leise, wie im Gebete. Ich wagte kaum zu athmen, um ihn nicht in dieser heiligen Stimmung zu stören.

Digitized by Google

Endlich, wie aus einem schönen Traume aufgewacht, wo er den Himmel offen gesehen und Engel zu ihm herniedergestiegen, wie einst zu dem schlafenden Jakob, ergriff er meine Hand, drückte sie, ohne ein Wort zu sprechen, lange in die seinige und begann darauf folgende Erzählung aus seinem Leben.

„Meine Augen," sprach er, „sehen's nicht mehr; aber an der Seite jenes Felsen, der links vor uns dort mit seinen wunderlich gestalteten Hörnern zum Himmel sich erstreckt, kannst du die Stelle erblicken, wo einst meiner Eltern einsame Hütte stand. Mein Vater war Senne bei einem reichen Aelpler und kam den Sommer über nur wenige Tage heim, um uns das Wildheu für unsere Heerden einsammeln zu helfen. Ich hütete die Ziegen. Ein rüstiger Bube war ich, mir grauste vor keinem Abgrund und keiner Höhe. Wo nur ein Böcklein hinstieg, da kam ich auch hinauf; und wenn ich droben stand auf den Felsen, hinter mir steile Wand und vor mir schreckliche Tiefe,

da meint' ich allemal, ich wäre nun so ein König oder Fürst, von denen meine Mutter mir oft erzählte, daß sie so hoch über alle andern Menschen erhaben wären. Ach, in der Jugend dünkt man sich Alles, und meint, wenn man nur hoch oben stehe, so sei man schon auch groß!

Mein Großvater hatte Wohlgefallen an mir. Er gab mir die Schalmei, auf der er in seinen jungen Tagen einst gespielt, und lehrte mich Lieder blasen und Tänze. Und ich, wenn ich am Morgen auszog mit meinen Ziegen, blies und blies den ganzen Tag über, und blies am Abend, wenn ich unterm rothen Himmel heimtrieb. Und wenn das so klang, da hatt' ich meine Freude und war mir's, als wenn ich fliegen könnte und flöge, wie ein Engel, über Berg und Thal! An Sonntagen kamen die Sennen oft herauf mit ihren Liebchen auf die Wiese unweit unserer Hütte. Mit ihnen kam auch Seppi, der Kuhhirt, der das Alpenhorn tönen ließ, wie Keiner so weit und

Digitized by Google

breit. Da gab es denn immer lustige Tage, und wenn mein Großvater die Schalmei oft selber wieder nahm und zu blasen anfing, hüpften und sprangen wir alle, wie junge, muntere Lämmer.

Und wie ich älter geworden und größer, da sprach mein Vater: „Erni, aus dir kann was werden! Aber du mußt nun fort von der Mutter, mußt mit mir zu meinem Meister. Er braucht einen Kühbuben; du bist gut dazu, und er hat dich gern.“ Das war mir recht. Mit Freuden ließ ich meinen jüngern Bruder daheim die Ziegen hüten, nahm meine Schalmei und zog mit dem Vater zum reichen Aelpler. Und dieser freute sich ob mir und sagte: „Ei, der Junge ist ja ein ganzer Kerl!“

Mein Geschäft war nun, früh vor Sonnenaufgang aufstehen, den Kälbern Salz hinauszubringen auf die Weide und die Kühe zum Melken zusammenzujohlen. Das war mir eine Lust, und ich johlte, daß es durch Thäler und

Digitized by Google

Tobel klang und fernher von den Felsen widerhallte. Bei mir droben war es heiter und schien die Sonne, wenn unten in den Tiefen noch nächtliche Nebel über den Hütten hinzogen und nur die Bäche und Ströme allmählich anfingen zu glitzern, wie Eis an den Gletschern. Es kamen die Sennen alsdann mit ihren Bränten und Eimern, und hintendrein der große Hund, dem die Ziegen mit gespitzten Ohren nachschlichen.

Wenn das Melken vorbei war, hatte ich den ganzen Tag über wenig mehr zu thun, als etwa noch einmal nach den Kühen mich umzusehen und hinaufzugehen in die Schafweid, um die Hecken auszubessern, wo sie eingerissen waren, junge Tannen auszureuten und sie an einer heitern Stelle aufzuhäufen, wo sie dann, des Nachts angezündet, ein Alpfeuer gaben, das man weit und breit sehen konnte. Und wenn die Sennen dabei ihre Pfeifen rauchten, sezt' ich mich hinaus auf eine beleuchtete Felsspitze und jodelte einen Kuhreihen, daß Alle, die

Digitized by Google

mich hörten, ausriefen: „das ist der Erni auf der Vorderalp; ihm thut's Keiner nach!“ — Oft auch ging ich an regnerischen Tagen hinab in den Wald zum alten Köhler und ließ mir von ihm erzählen von den Berggeistern und Felsbachwandlern, oder von den schwarzen Männchen, die ihm öfter, während er schlief, die Zuglöcher des Kohlhaufens verstopften. Der wußte dir wunderliche Geschichten!

Wenn es Abend war und die Sonne hinter den Bergen niederging, mußte ich die Kühe heimholen und in den Stall binden, bis sie gemolken waren; drauf ihnen Salz geben und sie wieder hinaustreiben auf die Weide, wo sich dann die einen dahin, die andern dorthin verloren, und man ihre Glocken allmählich weiter und weiter hertönen hörte. Heimkehrend blies ich meines Großvaters Lieder auf der Schalmei. Vor der Hütte saßen, wenn ich ankam, die Sennen und betrachteten die Wolken und die Sterne, oder den Hof des Mondes, oder sie horchten auf das Geläut der Glo-

Digitized by Google

cken und das Krähen des Fluhhahns, und prophezeyten daraus die kommende Witterung.

So verging meine Jugend, und eh' ichs merkte, war ich ein kernhafter Mann und nahm's mit jedem auf, der mir an die Seite stand. Ich war wohl gewachsen, und stark war ich, wie ein Roß. Keiner brachte mich leicht zu Boden, und dreimal hab' ich an Schwingtagen den Stier heimgeführt. *) Das gewann mir die Herzen der Jungfrauen, doch vor allen andern war mir die Tochter des Aelplers, meines Meisters, hold. Auch ich liebte sie, wie man in der Jugend nur lieben kann, denn sie war ein gutes Kind und schön, wie Milch und Blut. Ihr Vater hatte nichts dagegen, doch wenn er sie mir auch, weil ich arm war, verweigert haben würde, ich glaube, ich hätte sie

*) Schwingtage, Schwingen, heißen die Hirtenfeste, wo gerungen (geschwungen) wird, und der Stärkste gewöhnlich einen mit Blumen geschmückten Stier als Preis erhält.

Digitized by Google

in meinen Arm genommen und davongetragen über Berg und Thal, wie ein Lämmergeier seine Beute; so lieb hatt' ich sie!"

Hier gerieth der Greis ganz in Entzücken. Alles an ihm regte sich jugendlich, und aus jedem Zuge seines Antlitzes sprach die Wonne glückseliger Erinnerungen.

„Ach," fuhr er nach einer Weile wieder fort, „das waren schöne Zeiten! Ich trat jetzt an die Stelle meines Vaters, weil dieser schon alt war und gerne heimging zur Mutter und meinem jüngern Bruder. Rösi war immer um mich, wo sie nur konnte, und wenn ich beim Käsemachen meine Tabakspfeife gefüllt hatte, stand sie schon vor mir mit einem brennenden Span, um mir anzuzünden. An Sonn- und Feiertagen half sie mir die Eimer und Mulden waschen. Flink, wie ein Vöglein, war sie dabei. Dann gingen wir Hand in Hand hinauf auf die Bergspitzen und schauten hinab in die Thäler, auf die Wälder und Felder.

Digitized by Google

Sie ließ mir keine Ruh', bis ich hinunterstieg an der schroffen Fluhwand und ihr Alpenrosen und Primeln heraufholte, die sie mir dann um den Arm band. Aber wenn ich hinabkletterte, da war sie doch wieder voll Angst, und zitternd rief sie mir alle Augenblicke zu: „Fall' doch nicht, Erni!" Ach, sie war eine gute Seele!

So lebten wir drei Jahre lang, bis endlich ihr Vater sprach: „Kinder, heirathet euch, ihr seid nun alt genug! Ich gebe die obere Hütte euch zur Aussteuer und alles, was ihr für den Augenblick bedürft, Milch, Butter und Käse. Du, Erni, mußt aber noch eine Zeit lang bei mir im Dienste bleiben und mir sennen, bis ich einen Andern bekomme, der's versteht wie du. Unterdessen will ich dir zu einer Heerde verhelfen, daß du es alsdann auf eigne Faust hin treiben kannst."

Wer war nun glücklicher, als wir! Um den Hals fielen wir beide dem guten Vater und küßten ihn und küßten uns, und der Freude war kein Ende. Mir war's, als tanzten die Alpen

Digitized by Google

alle um uns her, und Rösi war's auch so, und sie tanzte mit und sprang, wie ein munteres Reh!

Nach vierzehn Tagen waren wir getraut. Da hättest du beim Hochzeitfeste sein sollen! Alle Sennen sagten, sie hätten noch keines so erlebt. Wir zogen aus unter die große Linde drunten im Dorfe vor dem Wirthshause; ich spielte auf der Schalmei, Seppi blies das Alpenhorn, und während die Gäste lustig tanzten und sprangen, weinten meine betagten Eltern vor Freuden.

Nun waren wir Mann und Frau und zogen hinauf in unsere Hütte, reichlich versehen mit allem, was zur Führung einer Haushaltung nur nöthig ist. Bett, Kochgeschirr und andere Geräthschaften, sogar ein Tischtuch erhielten wir, und Rösi sechs neue, gestreifte Schürzen. Da hatten wir's vollauf, und wir dankten Gott und dankten dem guten Vater, der uns so köstlich beschenkt hatte.

Rösi lebte nun droben in der Hütte, baute

Digitized by Google

Flachs, und waren regnerische Tage, da saß sie in der Stube und spann. Ich hingegen war den ganzen Tag über bei meinem Schwiegervater, machte ihm Käse und besorgte die Sennerei. Und wenn ich am Abend hinaufging, da kam mein junges Weib mir entgegen, oft über die Hälfte des Wegs. Wenn sie mich johlen hörte, fing sie auch an, und wir johlten eines dem andern zu, bis wir beisammen waren, und sie in meine Arme sank, und ich sie an mein Herz drückte. Dann erzählte sie mir, was sie den Tag über alles gethan, und wie sie sich gesehnt habe nach dem Abend. Und öfter im Heimgehen zog ich sie an meine Brust, und konnte mich des Weinens fast nicht enthalten, wenn ich beim Mondlicht ihr so in die Augen schaute und rings um uns das Heerdengeläute ab den heitern Bergen tönte in den stillen Abend. O Gott, wie war ich da so unaussprechlich glücklich!

Auf diese Weise, fuhr der Greis nach einer kurzen Pause fort, lebten wir vier Jahre lang.

Digitized by Google

Der Himmel beschenkte uns mit lieben Kindern, und du hättest sehen sollen, wie Rösi sie zu pflegen wußte; ach, so gibt's gar keine Mutter mehr! Unterdessen hatte unser Wohlstand sich auch erhöht, weil Gottes Segen immer mit dem Fleißigen ist. Mehrere Ziegen und Schafe besaßen wir, und auf den Weiden meines Schwiegervaters gingen schon fünf Kühe, die uns gehörten.

In dieser Zeit kam die erste Trauer in unser heiteres Leben — Rösi's Vater ward krank und starb. Ach, wie weinten wir da! Ja, der Tod ist ein unfreundlicher Gast, wo er einkehrt, nimmt er mit sich, was ihm gefällt; keine Klage rührt ihn. Wir müssen Alle scheiden von dieser Welt, und wenn wir auch noch so lange gelebt, ist es am Ende dennoch, als wären wir nie dagewesen oder nur schnell vorübergegangen. Doch eine andere Heimath hat uns Gott verheißen, und mit den Wunden und dem Tode seines Sohnes sie uns verbürgt. O nimm mich auf zu dir, Vater

Digitized by Google

im Himmel, wenn es dein heiliger Wille ist; in deine Hände empfehle ich meine Seele!"

Der Greis schwieg und faltete die Hände. Sein erloschenes Auge war aufwärts gerichtet zum Himmel, das letzte Abendroth glänzte auf seinem Gesichte und wob einen Heiligenschein um das verklärte Haupt. O ich hätte dich, längst entschlummerter Raphael, aus deinem Grabe aufrufen mögen, dieses göttliche Bild mir zu malen! Wohl schwebt es mir unverdunkelt noch vor der Seele, aber ich vermag es nicht zu beschreiben. —

Nach einer Weile fuhr der Greis in seiner Erzählung wieder fort. „Als Rösi's Vater todt war," sprach er, „da übernahm ihr ältester Bruder das Geschäft. Ich zog hinauf in meine Hütte zu Weib und Kind und fing für mich selbst zu sennen an. Das war mir so schwer auch nicht, denn aus der Hinterlassenschaft des Seligen fielen mir noch Weide und Kühe zu. Alles ging wohl von statten. Meine

Heerden gediehen, meine Alpen blühten und bald war ich durch Gottes Segen ein reicher Mann, geachtet und geliebt von Allen, die mich kannten. Meine Eltern starben, nachdem sie meines Glückes noch lange sich gefreut hatten, beide in einem Jahr, und was sie hinterließen, trat ich alles meinem Bruder ab, und suchte ihm sonst noch aufzuhelfen, damit auch er seines Lebens froh werden mochte. Meine Kinder wuchsen auf, gesund und stark, und es gelang mir, sie alle wohl zu versorgen.

Und so führten wir denn unser glückliches Leben fort, bis der Tod mein liebes Weib in einem hohen Alter von mir nahm. Müde des Wirkens und Sorgens, theilt' ich meine Habe jetzt aus unter meine Kinder. Ich konnte jedem so viel geben, daß sie alle zufrieden waren, keines mürrisch von dannen ging. Lange lebt' ich darauf bei meinem ältesten Sohne, bis seine Tochter sich verheirathete und ich mit dieser hinüberzog in die Hütte, in der du heut Nacht bei uns schla-

fen wirſt. Zwei Jahre ſpäter nahm der Staar mir das Licht der Augen, und ſeither bring' ich, ein blinder Greis, meine Tage zu in Betrachtungen, zu denen es keines äußeren Auges bedarf. Und mir iſt wohl dabei, und meine Seele hofft bald hinüber zu gehen in eine andere Welt, wo's ihr wieder Tag wird und ewig nie mehr Nacht!"

Hier ſchloß der Greis ſeine Erzählung. Gerührt ergriff ich ſeine Hand, drückte ſie lange an mein Herz und dankte ihm für die freundliche Mittheilung. Es gibt doch Menſchen, die mit Wenigem glücklich und reich ſein können, wenn auch Tauſende neben ihnen voll unerſättlicher Begierde durch's Leben jagen, und ewig nie finden, was ſie ſuchen, bis endlich der Tod ſich ihrer erbarmt, und ihr erkaltet Herz unbefriedigt in die Ruhe des Grabes verſinkt! So dacht' ich und blickte aufwärts zum Himmel. Die Sterne ſchimmerten ſchon freundlich hernieder, über die Spitzen der Berge ſchaute der eben aufgehende Vollmond herein und magiſche Erleuchtung

Digitized by Google

tung und rieſenhafte Schatten lagerten über Thal und Wald.

„Laß uns heimgehen, 's wird kalt hier außen; die Bergluft ſchneidet tief ein!“ ſprach der Greis und ſtand von ſeinem Sitze auf. Ich folgte ihm. In der Linken ſeinen Stab haltend, griff er mit der Rechten nach mir, und ſo wandelten wir, Hand in Hand, einer Hütte zu, die zwiſchen wenigen Bäumen ſtund, wo ein ſchwaches Brünnlein eintönig in einen langen hölzernen Trog herabrollte. Ein weiß und ſchwarz gefleckter Hund ſprang uns bellend entgegen, aber auf das Wort „Ringgi!“ das der Greis ihm zurief, ſchlich er winſelnd heran und wedelte liebkoſend um uns herum und vor uns hin. Unter der Thür ſtand Jenni, ein junger, ſtarker Mann, der mir die Hand ſchüttelte, daß Mancher, dieſes ächt altſchweizeriſchen Händedrucks ungewohnt, kein liebliches Geſicht dabei gemacht haben würde. Ich aber erkannte daraus, daß er's treu und gut mit mir meine. — Wir traten in die Hütte.

Gundi legte drinnen die Kinder nieder zur Ruhe, beide in ein Bett, das aus einer Unterlage von dürrem Laub bestand und einer Decke, mit weichem, wohlgetrocknetem Moose gefüllt. Die Stube war klein und hatte nicht mehr als ein Fenster. Der große, aus roh behauenen Steinen zusammengefügte Ofen und der viereckige Tisch, dessen eines Ende an der Wand befestigt war, während das andere auf einem dicken Tannblocke aufruhte, nahmen fast die Hälfte des Raumes ein. Eine schwarze Thür, mit einer runden, aber bis auf ein Drittel herausgefallenen Glasscheibe, öffnete sich in ein fensterloses Schlafgemach, wo sich ein Bett obiger Art befand.

Als Gundi die Kinder zur Ruhe gebracht hatte, trug sie Milch auf, nebst Butter und Käse. Jenni brachte ein hölzernes Becken voll gebratener Kartoffeln. Der Greis faltete die Hände zu einem Crucifix an der Wand und sprach mit lauter Stimme das Vaterunser und Ave Maria. Wir thaten ein Gleiches. Auf

Digitized by Google

ähnliche Weise wurde das einfache Abendmahl wieder beendet. Allerlei ward darauf noch geplaudert, und Jenni und Gundi wetteiferten mit einander, mir ihr glückliches Leben zu preisen, nachdem sie schon viel aus den Tagen ihrer ersten Liebe erzählt hatten. Endlich schlug die hölzerne Wanduhr, der Kukuk auf derselben wiederholte elfe, und der Greis ermahnte, daß es Zeit sei, die Ruhe zu suchen. Gundi leuchtete mir hinauf in ein enges, rußiges Kämmerlein, wo aus frischem, wohlriechendem Heu, mit einem darüber gebreiteten Tuche, mein Bett bereitet war.

„Schlaf sanft und wohl!" sprach sie: „deine Blumen liegen draußen im kühlen Thau; darfst nicht sorgen, daß sie dir vertrocknen."

Heiter und zufrieden, wie noch nie so in meinem Leben, legt' ich mich nieder, mit dem Gedanken an unsers Lavater's schönes Lied:

„In dem federlosen Bette
Kosten wir die schönste Ruh;

Wissen nichts von Klag und Thränen,
Wir, die keinem Fürsten fröhnen,
Die wir alle, wie ein Kind
Bei dem Vater, sicher sind."

Bald schloß ein sanfter Schlummer meine Augen.

Die Sonne ging über die Berge auf, wie ich am Morgen neugestärkt vor die Hütte trat. Aber blutig schien sie aus den finstern Wolken, die im Osten sich gelagert hatten, und Alles deutete auf die Nähe der Gewitter, die der Greis mir am Abend vorher verkündet hatte. Ich säumte darum nicht lange und nahm Abschied von der lieben Hirtenfamilie.

„Leb' wohl und wenn du wieder heraufkommst auf unsere Alpen, so kehr' in unsere Hütte ein!" rief der Greis mir nach, wie ich eilenden Schrittes die Wiese hinabging, um noch bei guter Zeit in's nächste Dörfchen zu gelangen. „Komm glücklich nach Haus!" fügten Jenni und Gundi hinzu.

Der Himmel verfinsterte sich mehr und

Digitized by Google

mehr, und eh' ich hinunterkam in's Thal, rollte der Donner schon dumpf durch die wildbewegten Wolken; Blitze zuckten aus ihrem finstern Schooße, schwere Schlossen schlugen nieder, und die Glocken des Dorfes riefen die Bewohner zum Gebete.

So viel wollt' ich erzählen vom blinden Aelpler. Seine Augen sind ihm längst wieder aufgegangen in einer bessern Welt, wo er eines höhern Lebens sich erfreut, während unsere Blicke noch am Irdischen hängen und nur am Vergänglichen sich ergötzen.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Ulli und Elsi.

Digitized by Google

— Sein Busen hebt sich bange,
Matt ist das Auge, bleich die Wange.
Was mag es sein?
Der Liebe Pein.

Haug.

Digitized by Google

„Das gefällt mir nicht, Mütterchen, daß der Junge so sonderbar sich verändert hat; vordem war er immer so heiter und froh, und jetzt schleicht er ja, weiß Gott, umher wie ein Verrückter. Hast du nicht bemerkt, wie er heute beim Nachtessen wieder so stumm und bleich hinterm Tische saß und keine Miene verzog, als der Meisterknecht ihn beim Kinn faßte und ihn fragte, warum er denn gar so drein schaue, als wenn er auf einem Kreuzwege gesessen hätte? Gertrud, das ist mir schwer auf's Herz gefallen; wenn so was wäre — behüt' uns Gott und die heilige Jungfrau!"

So sprach der alte Thomas eines Abends zu seiner Frau. Er meinte den Ulli, der ihm unter all seinen fünf Söhnen der liebste war.

Digitized by Google

„Wie kannst du doch so böse von dem guten Jungen denken?“ erwiderte Gertrud.

„Ja, Weib, 's hat schon Mancher auf diesem Weg sein zeitlich und ewig Verderben gefunden! Die Jugend in unsern Tagen ist leichtfertig und unbesonnen, und der böse Geist, der ihr ohne Unterlaß nachstellt, versucht sie, wie er eben kann und mag. Hast du die Geschichte mit dem schwarzen Hund schon wieder vergessen, der alle Nacht da hinten saß, wo die Straßen sich kreuzen, und mit feurigen Augen den Vorübergehenden nachschaute, bis der ehrwürdige Vater Augustin ihn erlöste? Nicht umsonst vermuth' ich auch dergleichen Dinge von Ulli; denn gerade seit der letzten Sylvesternacht, wo er so lange ausgeblieben, sieht er so aus, wie der Kapuziner sagte, daß diejenigen aussehen, die Gott auf eine strafbare Weise versuchen. Sein Gesicht ist blaß, wie der Tod; seine Augen liegen ihm tief im Kopfe; er spricht nichts, seufzt, wo er geht und steht, und hat gar so alle Lust am Leben

Digitized by Google

verloren. Das sind schlimme Zeichen, wo sie unter der Jugend sich finden! O Gott, was muß ich in meinen alten Tagen noch erleben!"

„Sei ruhig!" antwortete ihm die Hausfrau. „Ich weiß wohl, was dem Jungen fehlt, dürft' ich's nur sagen!"

„Ei, so sag's doch, wenn du's weißt. Warum mich so im Zweifel lassen? Das heißt gegen den Ehstand sündigen!" rief der Alte unwillig aus.

„Ach, schon lange hat's mir fast das Herz versprengt; aber wenn ich's sage, so — —"

„Nun!"

„Er liebt halt Georgs jüngere Tochter, die schöne Elsi drüben, und hat ihr heimlich die Eh' versprochen; darf dir aber nichts davon merken lassen, weil er weiß, daß du ihrem Vater abhold bist."

„Gott sei Dank, wenn's nichts Schlimmeres ist!" erwiderte Thomas. „Aber eine Heirath mit dem Mädchen kann ich nie zugeben. Ich mag mit dem Georg nichts zu schaffen ha-

Digitized by Google

ben, er ist ein Fuchs. Wär' er nicht gewesen, so hätt' ich jetzt die Stiglisalp, sammt der schönen Weide hinten am Lauterbach; das schadet mir mehr als tausend Gulden!"

„Da haben wir's, hab' ich's doch schon lange gedacht!" erwiderte Gertrud halb weinend.

„Einmal für allemal, ich will nichts davon wissen; der Junge kann sich eine Frau nehmen, wo er will, nur keine Tochter vom Georg, mit dem bin ich wie Hund und Katz; und du weißt ja, was man Alles von ihm sagt!"

„Du lieber Gott, wohl weiß ich's, aber — —"

„Was aber?"

„Du wirst doch den Jungen nicht unter die Erde bringen wollen, mein' ich!"

„Bah, deßwegen stirbt er nicht; das wär' nur ein dummer Streich!"

„Thomas, weißt du noch, was du sagtest, als mein Vater dir nicht gleich zusagen wollte, wie du um meine Hand einst warbst?

Digitized by Google

Trudel, wenn ich dich nicht bekomme, sagtest du, so geh' ich hinauf und stürze mich hinunter über die höchsten Felsen. O, ich erinnere mich noch mit Schrecken daran!"

'S war ein einfältiger Gedanke, hätt's nie gethan. O Weib, das Leben ist dem Menschen lieber, als daß er so mir nichts dir nichts davon sich losmachen sollte!"

„Aber wenn es dahin käme, daß Ulli in der Verzweiflung es thäte; wer wäre Schuld daran?"

„Thut's nicht, deßhalb sei nur ohne Sorgen! Und wenn der Mai einmal kommt, und wir wieder hinaufziehen auf die Alpen, dann bläst die Bergluft ihm all den Rauch wieder aus dem Kopfe."

Und der Mai kam, die Matten blühten, auf den Alpen ward's sonnig und grün; aber in Ulli's Seele blieb's düster und trübe. Nur in sein Herz vermochte der wärmere Strahl nicht zu dringen und das gebundene Leben zu lösen. Traurig trug er die Glocken herab vom

Digitized by Google

Speicher, und hing sie den Kühen um; keinen heitern Blick gewann das süße Geklingel ihm ab.

Du einst so fröhlicher Junge, warum magst du jetzt nimmer johlen? es geht ja hinauf auf die Berge, in's heitere Blau, wohin kein Kummer und keine Sorge dringen! Die Heerde muht freudig, es ist ihr zu eng schon im Stall.

Der Ustig wett cho,
Der Schnee zergeit scho;
Der Himmel isch blaue,
Der Gugger hat g'schraue
Der Maye sy cho.
Lustig use — n — us em Stall
Mit de luebe Chüene,
Uesi schöni Zyt isch cho
Luft und Freiheit wartet scho
D' inne — n — uf de Flüehne! *)

So singt der Meistersenn und zieht voran; ihm folgen in langer Reihe die Kühe, die schwarzen, die falben, die rothen, die gefleck-

*) S. Sammlung von Schweizer Kuhreihen. Bern 1818.

ten, mit großen und kleinen Glocken am Hals, mit Blumen und Bändern, gar zierlich um die Hörner gebunden. Wie tönt das Geklingel, wie schallt und widerhallt das Johlen der Hirten und Buben!

Es war ein heiterer Maitag. Der alte Thomas lag unter dem Fenster und schaute mit Vergnügen hinaus auf den Reichthum seiner Heerden. Das Geklingel kitzelte angenehm seine Ohren. „Mütterchen, heuer sieht's wieder einmal gut aus!" sprach er zu der Alten, die ihm über die Schulter sah.

„Gib mir bald Nachricht, Ulli, wie's droben steht, und ob der Schnee die Hecken wieder so niedergedrückt wie voriges Jahr!" rief er dem Jungen nach. Ulli nickte leise mit dem Kopf, aber sprach nicht ein einzig Wort. Und während der Zug sich entfernte, die Sennen und Buben johlten und jauchzten, der Hund freudig bellte, die Kühe ihre Glocken muhend schüttelten, und Alles lustig den Alpen zuzog, schlich er allein und muthlos hinterdrein, wie ein

Digitized by Google

verstoßenes Kind. Es war ihm, als wehte Todtenluft ihm entgegen von den Bergen, und als blühte jetzt sein Kirchhof droben auf den heitern Höhen, die ihm sonst immer so freudig zugewinkt. O, wie die hoffnungslose Liebe doch alle Freuden des Lebens zerstört!

Elsi, Ulli's Geliebte, war die jüngere Tochter eines reichen Nachbars. Sie war das schönste Meidli weit und breit, frisch und gesund, wie die Natur, und liebenswürdig, wie ein Engel. Kein Fürst hätte sich schämen dürfen, um ihre Hand zu werben, aber keiner würde sie erhalten haben, denn sie liebte den wackern Hirten mit unverbrüchlicher Treue. Wo die Natur noch ihre Rechte behauptet, da ist die Liebe rein und heilig der Treue Schwur.

Elsi's Vater besaß mehrere Heerden und Alpen, aber er stand in der Gegend umher im Rufe eines nicht gar rechtlichen Mannes. Es ging die Rede, daß er seine Reichthümer eben nicht auf die ehrlichste Art erworben habe und mancher arme Mann, der von Haus zu Haus

sein

Digitized by Google

sein täglich Brod bettelte, klagte, mit heißen Thränen in den Augen, seinen Wohlthätern, daß der Georg ihn um Hab und Gut und an den Bettelstab gebracht. Viele behaupteten sogar, sie hätten ihn schon bei Lebzeiten um Mitternacht als einen feurigen Drachen durch die Lüfte fahren, oder als brennenden Mann an den Marken seines Landes wandeln sehen. Jedermann scheute sich, sein Haus zu betreten, und wenn einer was mit ihm abzurechnen hatte, setzte er seine Rechnung lieber um etwas niedriger, als die Summe betrug, die er mit Recht hätte verlangen können, nur um mit ihm in keinen Streit zu gerathen. Sogar die Kinder wichen ihm aus, wenn er ihnen auf der Straße begegnete, weil sie von ihren Müttern gehört, daß der Böse ihm auf jedem Schritt nachfolge. Er kehrte sich wohl wenig an alles das, aber für die Seinigen war es traurig. Elsi, die gute Elsi, weinte oft in stiller Nacht heiße Thränen, wenn sie unter dem Fenster lag und auf ihren Ulli wartete. Und wenn er kam,

streckte sie ihm die Hand hinaus, zog ihn leise hinein in ihr Kämmerlein und drückte ihn lang und innig an ihr Herz. Sie war so sanft und gut, und ihr that so weh, was man von ihrem Vater sagte.

Wohl sprach ihr Ulli immer Trost zu; aber ihr Schmerz schien dadurch nicht gemildert zu werden. „Wir werden uns doch nie ganz angehören dürfen," seufzte sie oft. „Ich muß in meinem Leiden vergehen, wie die Alpenglöcklein im Sonnenbrand; und was du thun wirst, Ulli, das ist dem lieben Gott allein bekannt!" Und wenn sie so sprach, da ging's tausendschneidig durch des Jünglings Seele und zog ihm die Faust krampfhaft vor die Brust; er hätte sich das Herz aus dem Busen reißen und aufhören mögen zu empfinden. Wie besinnungslos stand er eine Weile da.

„Dich, Elsi, oder den Tod!" rief er dann plötzlich, küßte sie noch einmal und schied.

So hatten die Liebenden während eines Winters manchen wehmüthig süßen Abend ver-

Digitized by Google

lebt, bis der Frühling kam, der Blüthen und Freuden wohl in ihre Thäler, aber nicht in ihre Herzen brachte.

Elsi weinte den ganzen Tag, als sie die Glocken von des alten Thomas Heerden hörte und dabei dachte, daß ihr Ulli jetzt auch mitziehe, weg von ihr, hinauf auf die hohen Alpen. Ihr war's, als hätte sie ihn den Abend vorher zum letzten Mal gesehen, und als werde er nimmer wiederkehren von den Bergen; war's ja auch ihm so sonderbar zu Muthe gewesen, daß er fast sich nicht losreißen konnte von ihr und immer wiederkehrte und länger und länger verweilte, bis der Morgen über den Bergspitzen aufdämmerte.

„Da sind wir ja wieder; Gott geb' uns Glück auf die Weide!" rief der Meistersenn, als der Zug angelangt war oben auf den Alpen, wo beim Anblick der Hütten ihm das Herz im Leib lachte.

Ungeduldig hielten die Kühe, bis die schweren Glocken ihnen abgenommen und leichtere

Digitized by Google

umgehangen waren; dann zerstreuten sie sich nach allen Seiten, gleich als wollten sie sehen, ob noch Alles überall so wäre, wie voriges Jahr. Scheu ob dem neuen Geklingel, flogen die Raben von den Tannen und flüchteten die schüchternen Gemsen sich höher hinauf an die Felsen.

Herüber von den Nachbaralpen jauchzten die Sennen, die früher hinaufgezogen, und bewillkommten die Neuangekommenen. Der Meisterſenn nahm den großen Trichter vor den Mund und rief seinen Nachbarn Glück zu und einen heitern Sommer, und diese schwangen ihre Eimer, zum Zeichen, daß sie ihn verstanden und ihm dankten. Auch ihre Kühe streckten den Kopf in die Höhe, schüttelten die Glocken und muhten so lang, bis des alten Thomas seine ihnen antworteten.

Jetzt richtete man sich emsig ein in der Hütte; Keller und Milchkammer wurden gesäubert, und droben auf der rußigen Diele schüttelte der Küherbub das verlegene Heu auf

Digitized by Google

zum Nachtlager. Mit Axt und Säge zogen Franz und Ruodi aus, um die ästigen Tannen, die Winterstürme niedergeworfen hatten, wegzuräumen von der Weide und Holz herbeizuschaffen für den Sommer.

Alles war freudig beschäftigt, nur Ulli stand da, trüb und müßig, als wenn ihn alles nichts anginge. „Ich will die Weide umgehen, und sehen, wie's mit den Hecken steht, ob die Kühe nirgends durchbrechen können in die Nachbaralpen oder hinabgleiten über die jähe Wand an der Nesselfluh," sprach er und entfernte sich von dem fröhlichen Treiben der Andern.

Das Uebermaß von Schmerz sucht die Einsamkeit, wie das Uebermaß von Wonne.

Tage kamen und verschwanden, Blumen blühten und verblühten; in der Hütte füllte sich's an mit dem gesegneten Ertrag der Heerde; alles wechselte, nur in Ulli's Seele lag immer und immer die eine dumpfe, freudenlose Nacht. Er allein, wenn alles um ihn lachte, alles

Digitized by Google

um ihn freudig war, mochte des Lebens nimmer froh werden. Die ganze, weite Welt schloß nur Eines in sich, was seinem Herzen noch Reiz für das Dasein verlieh; es lgg ihm so nahe, ach, und dennoch konnte er's nicht erreichen! — Armer Junge, alles um dich knospet und treibt Blüthen; aus den Rissen der kahlen Felswand selbst sproßt der Alpenrosen grünes Gesträuch und will mit feurigen Blümchen sich schmücken, und du stirbst einsam ab, mitten unter aller Fülle des Lebens; nur dich allein vermag des Himmels heiteres Blau, die frische Luft der Alpen nicht zu beleben. O des Schmerzens, so zu lieben!

Wenn die Sonne unterging und ihre letzten Strahlen nur die höchsten Spitzen der Berge noch vergoldeten, ging Ulli öfter hinaus an die furchtbare Nesselfluh, wo's thurmtief unter ihm lag, und winkte hinab in den Silberduft, der drunten um die Hügel schwamm; aber seine Elsi sah es nicht, und wenn er ihren Namen auch tausendmal rief, antwortete ihm immer

Digitized by Google

nur das einsame Echo aus fernen Klüften. Oft kniete er nieder und betete mit zerrissenem Herzen zum Himmel um Linderung seiner Leiden, oft blieb er stehen und sah starr vor sich hinab, als wenn das sein Grab wäre, was so tief unter ihm sich aufthat. Die Sennen, die ihn da sahen, wichen ihm aus; sie meinten, ein böser Geist habe sich in sein Herz genistet und wolle ihn um die ewige Seligkeit bringen.

Der alte Thomas, dem man das erzählte, war tief in der Seele ergriffen. „Der Junge verbittert mir mein Alter, und ich hatt' ihn doch immer so lieb!" rief er oft und wühlte mit der rauhen Hand in seinen weißen Locken.

„Ruf', um aller Heiligen willen, ihn doch herab und sag', du wolleſt die Elsi ihm lassen; du siehst ja, daß er sich abhärmt, bis er eine Leiche wird!" erwiderte alsdann Gertrud.

„Das darf nicht sein, das kann nicht sein!" versetzte der Alte. „Ich käme bei den Leuten um Ehr' und guten Namen, wenn ich des ver-

rufenen Georgs Kind meine Schwiegertochter nennte. Doch, das wollt' ich noch alles eher hingehen lassen; aber in meinen alten Tagen noch einen Gewissensskrupel auf mich laden — Gertrud, Gertrud, hat der heilige Geist dich so verlassen?"

„Was meinst du?" fragte die Hausfrau zitternd.

„Mit einem Manne, dem der Böse auf jedem Schritte folgt und auf seine Seele, wie der Geier auf seine Beute, lauert, in Verwandtschaft treten, mit seinem Fleisch und Blut meinen Sohn verbinden — Weib, wie sollte aus dieser Verbindung Heil und Segen erwachsen?"

Gertrud war auf diese Antwort wie vernichtet. Ihr gingen die Augen jetzt auch auf, und ohne ein Wort mehr zu sagen, schlich sie hinaus und weinte bittere Thränen über ihres Sohnes unglückliche Liebe. Ach er war ihr jüngster, liebster Sohn! —

Digitized by Google

Unterdeſſen war auch auf Elſi's Wangen alles Roth verblichen. Sie war nicht mehr die Jungfrau, die wie eine Roſe blühte, ſondern glich dem Frühblümchen, das, vom nächtlichen Reife erſtarrt, bei aufgehender Sonne Kelch und Blätter traurig ſinken läßt. Einſt war ſie ſo heiter und froh, und ſchritt wie eine Göttin durch das Thal, von Allen, die ſie kannten, bewundert, und jetzt lebte ſie ſo düſter und ſtill, und ging ſo bleich und blaß daher, von Allen, die ſie ſahen, betrauert. Die Lämmer, die ſie einſt ſo ſehr geliebt, kamen jetzt umſonſt des Morgens herab an die Haſelhecke und blöckten vergebens durch das Gatter; keine liebkoſende Hand ſtreckte ihnen Salz hin und gedörrte Apfelrinde. Nur bei den Aurikeln in ihrem Garten weilte ſie noch gerne, und ſah oft Stunden lang mit mattem Blicke in ihre lieblichen Kelche. Sie erſchrack, wenn ihre herbeigekommene Schweſter zärtlich beim Namen ſie rief und auf die Frage, was ihr denn auch fehle? erwiderte ſie nichts und richtete ihre Augen em-

Digitized by Google

por zu den Bergen, wo ihr geliebter Ulli, wie sie, trauerte.

Endlich gelang es Elsi's Mutter, die Ursachen ihres stillen Grames zu erfahren. Der Vater, dem sie diese mittheilte, hatte nichts gegen der Tochter Wahl und meinte, sie hätte nicht nöthig gehabt, um ihrer Liebe willen sich so abzuhärmen. „Ich will," sprach er, „mit dem alten Thomas über die Sache reden; verschreibt er seinem Sohne gleich so viel als Eigenthum, daß die jungen Leute ehrlich dabei bestehen können, so geb' ich die Tochter gerne hin."

Er ließ Ulli's Vater wegen einer dringenden Angelegenheit zu sich rufen. Lange zögerte dieser; endlich erschien er. Mit heimlichem Grauen betrat er die Schwelle des verrufenen Hauses, aber auf die Heirathsbedingungen, die Georg ihm machte, sagte er weder ja noch nein, sondern begab sich sogleich zum Pfarrer, um sich bei diesem in einer so wichtigen Sache Raths zu erholen.

Digitized by Google

„Ihr wollt Euern Sohn dem Teufel überliefern?“ fuhr der geistliche Herr ihn an. „Thomas, Thomas, Ihr seid noch ungläubiger als der Apostel, dessen Namen Ihr unwürdig traget!“ Auf diese Anrede zitterte der Alte, wie ein Espenblatt, und ein Strom von Thränen floß ihm über die bleichen Wangen herab.

„Hört!“ sprach nach einiger Zeit der Pfarrer etwas ruhiger, indem er des Thomas Hand ergriff, „laßt vor allem für Euern verirrten Sohn neun heilige Messen lesen, damit ihm Gott seinen Engel wieder sende, den er ihm entzogen hat. Darauf macht mit ihm eine Wallfahrt nach dem gnadenreichen Einsiedeln, daß er das wunderthätige Bild dort berühre und Wasser trinke von dem heiligen Brunnen, welches ihn reinige von seiner sündigen Liebe und seine Seele stärke zu einem neuen, bessern Leben.“

Der alte Thomas versprach's und ging getröstet nach Haus. Wenn die Erndte vorüber

Digitized by Google

und er all' seine Garben unter Dach gebracht, wollte er die Reise mit dem Sohne antreten. So war er entschlossen, und Mutter Gertrud billigte freudig diesen Entschluß. „Es geht doch wahrhaftig nichts über den Pfarrer; der kann aus aller Noth helfen!" rief sie aus, und ein zufriedenes Lächeln zog seit langer Zeit wieder zum erstenmal um ihre welken Lippen.

Aber ach, sie hatte sich schrecklich getäuscht! der arme Ulli berührte das Wunderbild umsonst und trank vergebens Wasser von allen Röhren des heiligen Brunnens. — Wallfahren heilt die Liebeskranken nicht!

Wie er wieder hinaufkam auf die Alpen, war er noch so traurig, wie vordem — das Gluthverlangen nach seiner Elsi hatte kein heilig Wasser ausgelöscht. Sein Inneres wurde immer mehr und mehr zerstört und sein Geist mit jedem Tage kränker. Er dachte an nichts mehr, als an die Geliebte; und wenn der Mond hinter den Bergen aufging, nahm er seine Zither,

Digitized by Google

saß hinaus vor die Hütte und sang immer nur dieß eine Lied:

'S ist gar so dd u schurig,
Mys Herz isch krank u trurig,
Voll Schmerz u Weh;
Ach Gott, 's cha nümme g'sunde,
's hat gar so tiefe Wunde,
O jeh!

Bym Liebche wär i gerne,
Doch 's Liebche — n — isch mer ferne,
Darf's nümme g'seh;
Sust isch jo nüt uf Erde,
Daß i chönt g'heilet werde,
O jeh!

I d' Heimet kehr i wieder,
Bald flygt my Engel nieder
Us blauer Hdh;
Lebt wohl, ihr grüene Weide,
Der kranke Hirt thuet scheide,
Ade!

Eines Abends, als er auch so gesungen, legte er die Zither nieder in's feuchte Gras und ging hinauf an die Nesselwand. Lange starrte er hinab in die nächtliche Tiefe, lange hinaus in die mondbeleuchtete Ferne, winkte mit dem Arm und rief: „Elsi! Elsi!“

„Komm herab zu mir, geschwinde, geschwinde!“ antwortete eine Stimme von der Tiefe herauf.

„Geschwinde, geschwinde!“ schrie er in herzzerreißendem Tone, und — stürzte sich hinunter über die Felswand.

Vergebens suchten ihn die Sennen die ganze Nacht; erst am folgenden Morgen fanden sie ihn, zerschmettert und verblutet. Aber ach! auf seinem Leichnam lag auch Elsi's Hülle, todt und kalt. — Von unendlicher Sehnsucht getrieben, war sie hinaufgegangen beim Vollmondschein an die Nesselwand, weil sie gehört hatte, daß ihr Ulli dort bei stiller Nacht oft weile. Sie hatte seine Stimme vernommen und ihn herabgerufen zu ihr; aber der Liebende war ihr zu geschwinde gefolgt!

So wurden Ulli und Elsi das Opfer unglückseliger Begriffe. Aber wenn auch im Leben getrennt, wurden sie doch im Tode vereint: ihre Asche ruht in einem Grabe.

Digitized by Google

Da, wo man ihre Leiche gefunden, ſtand lange ein ſchwarzes Kreuz, und noch geht die Sage, daß man, ſo oft die Hörner des Mondes ſich füllen, daſelbſt rufen höre: „Komm herab, geſchwinde, geſchwinde!“ Die Hirten umher meiden den Ort, doch wollen viele geſehen haben, daß öfter zwei ſchneeweiße Tauben die Neſſelwand umflattern.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Die Rose von Jericho.

Digitized by Google

Ich lasse gerne Glanz und Pracht dem Thor,
Der Glück nach vollen Kasten wiegt. Er weiß
Nicht, was es heißt, wenn Paulus spricht: es ist
Dem viel Gewinn, der stets gottselig ist,
Und sich genügen läßt.

Kuhn.

Digitized by Google

In einem der wildern Thäler der Schweiz, nahe dem steilen Abhange eines Felsen, stand ein kleines Haus, einfach aus Holz gezimmert. Große Steine deckten in Menge das niedere Dach und verhinderten, daß der Wind die Bretter davon tragen und Schnee und Regen in die Wohnung eindringen konnten. Die Tannenbäume, aus denen die Wände leicht zusammengefügt waren, hatte die kunstlose Axt bloß von innen ein wenig behauen, außen waren sie roh geblieben, und mancher Wurm bohrte sich unter der Rinde seine Behausung ein. Eine Fallthür, auf der Ostseite im Dache angebracht, diente bei freundlichem Wetter als Kamin; kam aber ein Sturm in das Thal hereingezogen, so wurde auch diese mittelst eines Strickes nie-

dergelassen, der hinabreichte in die rußige Küche.

In einer Ecke der Stube stand der Tisch, zu beiden Seiten befand sich eine an die Wand befestigte Bank und gegen den steinernen Ofen hin lagen etliche Holzblöcke zu Sitzen für die Kinder. Ueber demselben hing, dicht neben dem rundscheibigen Fenster, der Heiland am Kreuze, dessen Haupt alljährlich ein frischer Kranz von Alpenrosen schmückte. Näher gegen die alte Wanduhr war eine lange Leiste angenagelt, wo die hölzernen Löffel und Gabeln nach jeder Mahlzeit aufgesteckt wurden. Links führte eine Thür in die Nebenkammer, wo Mann und Frau schliefen. Sie bewegte sich knarrend auf einem hölzernen Zapfen und trug an der Seite gegen die Stube hin das Bild des heiligen Antonius von Padua. Oben war noch eine schwarze Kammer für die Kinder, mit Betten von Buchenlaub.

Auf der Abendseite des Hauses lag die Stallung für die Ziegen und Schafe. Neben der

Digitized by Google

Hausthür wohnte der treue Hund, dessen Geschäft war, zu hüten, daß kein Vieh in die Küche kam. Bei kommendem Winter wurden alle Spalten sorgfältig zugestopft, und auf der Nordseite eine Schutzwand längs der Hütte aufgeführt, die sich auch um die Stallung zog und aus Weißtannästen geflochten war. Der Hund zog für diese Jahreszeit in die Stube und nahm seine Wohnung unter dem Ofen, weil er draußen jetzt nichts mehr zu thun hatte.

In dieser Hütte lebte der brave Kuoni mit Frau und Kindern. Er hatte sie mit eigener Hand erbaut, und meinte darum, es wohne sich in ihr gar freundlich und schön. Doch war er nicht hochmüthig, sondern dankte Gott, daß er ihn im Leben mit solchen Glücksgütern gesegnet; denn er hatte sieben Ziegen und zwölf Schafe!

Wo der Segen des Himmels in zufriedene Herzen fällt, da wohnt Reichthum und Fülle, jede Gegend wird ein Garten und jede Hütte ein Palast. Die Stirne bleibt immerdar hei-

Digitized by Google

ter, das Gemüth freudig und froh, und die gesunde Seele betet mit jedem Morgen: „Geheiliget werde dein Name!“ — Siehe aber, wie ganz anders, wo das Herz am Vergänglichen hängt und nur dieses zu vermehren sinnt und trachtet! da ist bei allem Ueberfluß Mangel, bei allem Reichthum Armuth, und das Leben wüst und öde. Mit dem Morgen erwacht nicht jene göttliche Stimmung im Innern, sondern nur ein Heer von Begierden und Sorgen, eine Unzufriedenheit, die sich an der hehren Gottesnatur weder erfreuen mag noch kann. —

Kuoni hatte ein frommes Weib und fünf Kinder. Sie waren alle kräftig und wohl und wuchsen heran, wie junges Rohr. Die Natur ist frisch und stark, wo der Mensch mit seinem Sinnen und Trachten keine Schwächen in sie hineingekünstelt. — Wenn unsere jungen Alpenbewohner den ganzen Tag über an steilen Felsen herumgeklettert, die größern aber Futter und Streu auf den langen Winter eingesammelt hatten für die Ziegen und Schafe, dann kamen

Digitized by Google

am Abend alle ermüdet heim in die Hütte, verzehrten mit Luſt die einfache Koſt, beteten mit Freuden zum Vater im Himmel und ſchliefen darauf in ihren Laubbetten ſo wohl und ſanft, als hätten die Engel Gottes ſie bewacht. Im Winter ſaßen ſie hinter dem warmen Ofen und halfen dem Vater Körbe flechten, die dieſer dann am Jahrmarkt alle verkaufte; denn Jedermann wollte einen Korb haben vom braven Kuoni, weil ſie gar ſo gut geflochten waren.

Kuoni beſaß von ſeinen früh verſtorbenen Eltern ein ihm theures Erbtheil. Es war eine Roſe von Jericho, die in vielen Gegenden der Schweiz gar hoch geachtet wird, weil ſie am heiligen Weihnachtsabend die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres prophezeyet. Wenn nun der feierliche Abend da war, nahm die fromme Hausfrau mit einer gewiſſen Andacht die Roſe aus dem alten Schranke hervor, in welchem ſie ſorgfältig aufbewahrt wurde, füllte ein Glas mit Waſſer und ſtellte ſie darin, mitten auf den Tiſch. Freudig ſetzten ſich

die Kinder alle um dieſen herum, denn es war auch der Abend, wo ſie für ihren Fleiß mit einem Weihnachtsgeſchenke belohnt wurden, welches, ſo unbedeutend es an ſich auch war, ſie alle doch hoch erfreute, ſo daß ſie meinten, es könnte auf der ganzen Welt nichts Köſtlicheres geben. Hatte die Hausfrau ihr Geſchäft in der Küche, und wo es ſonſt war, verrichtet, ſo ſaß ſie auch hin unter die Kleinen und gab wohl darauf Acht, ob alle die Hände recht gefaltet hätten, und ob ſie nicht nur mit dem Munde, ſondern auch mit dem Herzen beteten. Denn der Kuoni fing jetzt die Litanei an, wo es heißt: „Der du für uns geſtorben biſt, erbarme dich unſer!“

Während die Familie ſo betete, ging im Glaſe auf dem Tiſche die Roſe auf und prophezeyte in dem Maße, wie ſie ſich aufthat und ihre Aeſte ausbreitete, ein mehr oder minder ſegenvolles Jahr. Und wenn ſie weit ſich aufgethan, da waren Alle gar freudig; der Vater dankte Gott, und die Mutter hatte überall zu

Digitized by Google

wehren, daß die Kleinen nicht auf den Tisch kamen und mit den Fingern an die zarten Zweige rührten. Jetzt nahm Kuoni das Wort und sprach: „Seht, liebe Kinder, so wie die Rose bei unserm Gebete aufgegangen, müssen auch eure Herzen aufgehen, wenn ihr mit Gott redet. Nur dann, wenn dieß geschieht, habt ihr recht gebetet, und euer harrt auch ein Segen, der ewiglich dauert. Aber wie jetzt noch ein langer Winter vorübergehen muß, bis der verheißene Reichthum in unserm Thale sich ausbreitet, so geht auch euch erst nach einem langen Winterleben ein Frühling auf, und die wahre Fülle jenes Segens kommt über euch, wenn ihr mit den Engeln im Himmel zusammenkommt!“

Wenn Kuoni so sprach, horchten die Kinder ihm aufmerksam, und keines rührte sich. Die jüngern wußten zwar noch nicht recht, was er meinte; aber die ältern verstanden ihn wohl, und freuten sich gar innig der schönen Verheißung. Eine reine und unverdorbene Natur

Digitized by Google

ist bald fähig, das Göttliche zu fassen, denn es liegt ihr ja so nahe!

Die Eltern beobachteten nun wohl, gegen welches ihrer Kinder ein Zweig der Rose sich besonders ausgebreitet hatte, weil diesem dann auch ein vorzüglich gesegnetes Leben bevorstand. Kuoni glaubte fest an diese Vorbedeutung, denn sie hatte sich ja auch an ihm erfüllt, gar herrlich und schön!

War der Winter nicht gar zu rauh, und lag der Schnee nicht mannshoch im Thale, so kamen wohl am Christabend noch etliche Nachbarn in Kuoni's Hütte, um mitzubeten, daß die Rose von Jericho weit sich aufthäte. Geschah es, so kehrten Alle froh wieder heim und erzählten von der Rose und dem Segen, der auf ihre Weiden und Heerden kommen sollte, und sprachen viel auch von Kuoni's verständigen Reden; denn sie alle liebten ihn sehr und achteten ihn hoch, weil er lesen konnte.

Gewöhnlich pflegte Kuoni am Christabend, wenn die Rose aufgegangen war, seine Ge-

Digitized by Google

schichte zu erzählen. Darum kamen auch oft weit entlegene Thalbewohner an diesem Abend zu ihm; denn alle mochten gerne hören, wie ihr Nachbar von Gott geprüft worden sei, bis er würdig gefunden wurde des Glückes, das er nunmehr genoß. Kuoni erzählte alsdann so:

„Drunten am See, wo das schöne Stanzstad liegt, stund das Haus meines Vaters. Es war klein und unansehnlich im Vergleich mit den Häusern des Fleckens, aber wir wohnten froh darin und freudig. Nicht nur Ziegen und Schafe waren unser Eigenthum, wir vermochten auch eine Kuh zu halten Jahr aus und ein. Unsere Hütte hatte vier große Fenster; sie sahen hinaus auf das Wasser. Das war eine Aussicht!

Ich war unter drei Brüdern der älteste und fuhr mit meinem Großvater auf den See. Auch kam ich zweimal mit ihm hinunter nach Luzern in die Stadt. Meine jüngern Brüder weideten die Heerde, und mein Vater arbeitete den reichen Leuten von Stanzstad für den Tag-

lohn. So lebten wir fort, zufrieden und froh, und gesegnet von Gott; denn wir waren alle gesund und wohl, und unsere Heerde gedieh und vermehrte sich jährlich. Und wenn der Christabend da war, so besuchten uns viele Nachbarn; selbst vornehme Leute, die im Flecken prächtig wohnten, kamen jetzt in unsere Hütte; sie alle wollten die wunderbare Rose von Jericho sehen, die mein Vater von seinem Vater, und dieser von einem frommen Mönche erhalten, dem sie ein andächtiger Pilger einst heimgebracht hatte aus dem heiligen Jerusalem.

„Kuoni, deiner wartet noch großer Segen!“ sprach der liebe Großvater an diesem Abend oft zu mir, in Gegenwart aller Leute, wenn die Rose ihre Zweige immer vorzüglich gegen mich ausbreitete. Die Vornehmen lachten über diese Prophezeyung, aber die Nachbarn, die unsers Gleichen waren, blickten mit Ehrfurcht auf mich, und freuten sich mit meinen Eltern der Verheißung des Greises gar sehr. Und ich war froh im Herzen und verrichtete freudig, was

Digitized by Google

an mich kam, und betete: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“

Es war in den ersten Frühlingstagen, wo der Schnee zu schmelzen begann und an allen Seiten der Berge rauschende Bäche hinunterstürzten in den See, als eine böse Krankheit in unsere Gegend kam. Wir alle wurden von ihr befallen; meine Eltern starben innerhalb wenig Wochen, meine zwei Brüder folgten ihnen in Kurzem nach. Ich litt dabei am wenigsten. Immer konnt' ich die Andern noch besorgen. Mein Großvater, den ich schon verloren gab, erholte sich wieder. Es war an einem heitern Nachmittag, als er sein Krankenbett zum erstenmal wieder verließ. O, ich werde diesen Nachmittag nie vergessen! Ich führte ihn hinaus vor die Hütte. Lange blickte er um sich her, ob er denn außer mir sonst Niemanden mehr sähe. Er schien nicht glauben zu können, daß Alle, die einst um ihn waren und seines Alters sich freuten, so von ihm haben scheiden können. Mit einem schweren Seufzer lehnte er sich auf

Digitized by Google

meine Schulter, und eine große Thräne brach aus seinen matten Augen. Ich führte ihn auf die Bank am Seeufer, wo er sich niederließ. Es war Alles stumm und still. Kein Laut kam aus der verödeten Hütte, von all den Lieben zeigte sich Niemand mehr. Die Wellen rauschten am müßigen Fischerkahn vorüber. Das Klingeln der Heerde tönte traurig. Die Schafe weideten in einiger Entfernung, die Kuh lag im Schatten eines Nußbaumes, und die Ziegen stiegen herab vom Berge und sammelten sich um uns. Sie thaten, als wollten sie fragen, wo die Buben wären, die ihnen sonst am Morgen und Abend fleißig ihr Salz gebracht.

Jetzt wendete der Großvater sich zu mir und sprach: „Kuoni, der Herr hat uns schwer heimgesucht; aber sein Name werde geheiligt, und sein Wille geschehe! Die Lieben haben uns alle verlassen, sie sind heimgegangen zum Vater, und nur du und ich sind noch zurückgeblieben in der Fremde. Doch wir können uns gegenseitig trösten und helfen, ich dir durch Rath,

Digitized by Google

und du mir durch That.“ Darauf schloß er mich in seine Arme und zog mit matter Kraft mich an seine Brust. Ich mußte weinen und er auch, doch es wurde ihm und mir leichter ums Herz.

Ich war achtzehn Jahre alt und verstand mich schon wohl auf Haus und Heerde. Der Greis erholte sich in Kurzem, und es ging uns bald wieder gut. Viele der freundlichen Nachbarn, welche die Krankheit verschont hatte, standen uns bei und halfen uns willig, so weit es ihnen nur möglich war. Zwei Jahre lebten wir so zusammen, da drohte mir plötzlich ein neuer Verlust. Das letzte Liebste auf Erden sollt' ich jetzt lassen, den theuern Großvater. Er wurde krank, und alle Hoffnung seines Wiedergenesens war hin.

„Kuoni,“ sprach er eines Abends zu mir, „jetzt geh' ich auch heim zu deinen Eltern und Brüdern; der Herrgott ruft mich, und froh und freudig folg' ich diesem Rufe. Nur Eines liegt mir noch am Herzen: ich möchte dich nicht

Digitized by Google

so allein da lassen. Drum nimm des alten Ruodi's Tochter drüben am Berg, du siehst sie ja gerne, und sie dich auch. Sie wird eine brave Frau werden und dir hundertfachen Segen ins Haus bringen. Und der Ruodi gibt sie dir auch gerne, ich weiß es. Versprich mir's und gib mir deine Hand drauf, Kuoni; dann scheid' ich ruhig aus dieser Welt." Ich gab ihm die Hand und weinte. Er aber sprach: „Behalte Gott im Herzen, Kuoni! Und wenn dich etwas hart ankömmt, so blicke auf zum Himmel und bete; das Gebet ist eine gar gute Heilquelle, worin sich das matte Herz erfrischt und stärkt. Nur diejenigen, welche den Muth nicht haben, oder denen es an Glauben mangelt, auf die rechte Weise einzutauchen, bleiben krank und können nicht gesunden! Leb' wohl, Gott segne dich und laß dich allzeit finden den rechten Weg!" Dieß waren seine letzten Worte; er starb, wie ein Licht, das kein Oel mehr hat.

Jetzt war ich von Allem verlassen! — doch die Liebe zu Bethi, des Ruodi's braver Tochter, hielt

hielt mich noch aufrecht und ließ diesen letzten Verlust mich allmählich vergessen. Aber die Prüfung, der der Himmel mich zu unterwerfen beschlossen hatte, war noch nicht überstanden; noch harrte Schweres meiner.

Ein böser Mann in der Nachbarschaft, dessen Güter an das meine gränzten, und den alle Leute ungern um sich hatten, trat jetzt plötzlich auf mit einer Forderung, die er an meinen Vater und Großvater zu machen hätte, und die weit Alles, was ich mein Erbtheil glaubte, überstieg. Die Nachbarn alle schüttelten den Kopf und meinten, dem wäre wohl nicht also; er aber bestand darauf und zeigte Brief und Siegel, die er, Gott weiß woher, genommen hatte. Ich trat mit ihm vor Gericht; er war ein begüterter Mann, ich eine arme, verlassene Waise. Die Richter sprachen ihr Urtheil, und — Alles mußt' ich dem Manne abtreten, Haus und Heerde! Gott verzeih' ihm's und geb' ihm Segen dazu!"

Bei diesen Worten traten dem Kuoni, so

oft er am Christabend seine Geschichte erzählte, die Thränen in die Augen; und Alle, die sie hörten und ihn sahen, weinten mit und riefen: „Gott verzeih' ihm's!"

„Nichts blieb mein," nahm Kuoni darauf wieder das Wort, „nichts als die Rose von Jericho." Mit dieser allein zog ich aus der lieben Hütte, in der ich aufgewachsen, und der ich so sehr mich gefreut. Die Ziegen alle liefen mir nach bis an das Gatter, wo meine Weide endete; sie meinten, sie müßten auch mit mir. Ich kam zu Bethi und weinte; sie aber tröstete mich und sprach: „Kuoni, dein Herz ist rein, und du bist gesund und stark, laß dir's darum nicht bange werden! Droben auf unserer Alpe tritt mein Vater gerne ein Stück Landes dir ab; geh' hinauf und bau' dir ein Haus, wir wollen dir helfen. Dann komm' ich zu dir für immer; und wenn Gott mit uns ist, so können wir droben auch glücklich sein, wie da unten, ist gleich der Winter länger und rauher!" Ich war vor Freuden außer mir, als ich das hörte.

Digitized by Google

„Bethi, du bist ein Engel!“ rief ich aus, und hätte noch Vieles sagen mögen, aber ich konnte kein Wort mehr reden. — Unterdessen kam der alte Ruodi und wiederholte, was Bethi gesagt, und versprach mir zu helfen, wie möglich.

Jetzt war ich auf einmal wieder reich und zürnte dem bösen Manne nicht, was er mir genommen hatte. Es war mitten im Sommer, als ich anfing, das Haus zu bauen, und im Herbst wohnten Bethi und ich schon darin, eingesegnet vom Pfarrer. Und der Himmel war mit uns, und die Prophezeyung meines seligen Großvaters, wenn am Christabend die Rose von Jericho so weit gegen mich sich ausgebreitet, ist gar schön in Erfüllung gegangen!“

Das ist die Geschichte, die Kuoni seinen Nachbarn zu erzählen pflegte. Er lebte noch lange glücklich in seiner Hütte, bis er endlich auch heimging. Seine Bethi starb zwei Jahre nach ihm.

Die Rose von Jericho aber erbte sich fort von Enkel auf Enkel und prophezeyte noch

an manchem Christabend Segen und Heil in dem kleinen Hause, bis die Revolution, die in Unterwaldens friedliche Thäler kam, auch dieses ergriff und mit hineinzog in die allgemeine Verwüstung.

Digitized by Google

IV.

Der Alpenjäger.

Unter Tiefen und Seen,
In der Abgründe Steg,
Ueber Felsen und Höhen
Find't Liebe den Weg.

Herder.

Digitized by Google

Kaum verkündeten einige weiße Streifen längs der höchsten Gebirge der Waldkantone den anbrechenden Tag, als ein kühner Alpenjäger vor eine einsame Hütte kam, um seiner Herzgeliebten noch einen guten Morgen zu sagen, eh' er hinaufzog auf die grausigen Höhen. Sein erster Ruf weckte aus ihrem Schlummer sie auf, leise schob sie das Fenster zurück und erwiderte lächelnd seinen Gruß. Wie sah sie so hold und wonniglich aus! Doch bald verdunkelten sich die heitern Züge ihres Angesichts, als sie hinaufschaute an das Wetterhorn und es ihr dünken wollte, der zwar nur leichte Nebel liege tiefer, als er sollte, um einen hellen Tag zu versprechen. „Bleib' heute lieber daheim, Seppi!" sprach sie ängstlich: „Sieh nur, es ist dem

Wetter nicht ganz zu trauen, du könntest leicht in Gefahr kommen! Mir hat ohnehin diese Nacht geträumt, du hättest dich auf einen entsetzlich hohen Felsen verstiegen und keinen Weg mehr hinabgefunden ins Thal.“

„Mein Rohr ist wohl ein wenig angelaufen seit gestern und aus dem Finsterloch herüber rauscht's lauter, als es am Morgen eines heitern Tages sonst der Fall ist,“ erwiderte er: „doch glaub' ich nicht, daß es gar so gefährlich werden möchte, wie du dir einbildest. Leg' dich nur wieder nieder und schlaf' noch ein Stündchen unbesorgt; ich verspreche dir, daß ich mich nicht zu hoch hinaufwagen, sondern ganz unten an den Bergseiten mich halten wolle.“

„O Gott, ich kenne dich schon,“ fuhr sie ängstlicher fort: „bist du einmal droben, und es lockt dich eine Gemse oder ein Rehbock, so denkst du an nichts mehr und klimmst unbesonnen hinan, immer weiter und weiter, bis hinauf auf die allerhöchsten Spitzen. Wie oft hast du mir schon versprochen, nur bis an die graue Fels-

Digitized by Google

wand zu gehen, und brachteſt mir dann am Abend doch Blumen heim, die, wie du ſelbſt ſagteſt, nur an den gefährlichſten Orten ſproſſen und blühen. O bleib doch heute drunten, Seppi!" Mit dieſer Bitte ſtreckte ſie den Kopf weiter hinaus und bot ihm die ſchönen Lippen zum Kuſſe dar. Er legte ſeinen Arm um ihren Nacken und küßte ſie, und ſie küßte ihn wieder und ſprach mit weicher Stimme: „Gelt, du gehſt nicht hinauf?"

„O laß mich ziehen, du weißt ja, daß mir's nur droben wohl iſt!" entgegnete er und ſah mit flehenden Blicken ſie an.

„So geh' in Gottes Namen, aber denk' an mich und ſei ja nicht zu verwegen!" erwiderte ſie. Wie hätte ſie auch anders können? Er drückte ihre Hand an ſein Herz und noch einen langen Kuß auf ihren Mund, und eilte freudig fort. Mit bangen Blicken ſchaute ſie ihm nach, bis er hinter den Felſen verſchwand; dann ſank ſie nieder auf ihre Knie und betete, daß Gott

Digitized by Google

einen guten Engel ihm senden möchte, der ihn leite und über sein Leben wache.

Der Liebe kindlich reiner Sinn wendet sich, wenn irgend was ihn bangt und ängstigt, vertrauensvoll zum Himmel und findet Trost und Ruhe im Gebete. Tausend Herzen würden spalten und ersterben in der Schwüle des Lebens, wenn sie nicht in diesen heiligen Quell sich tauchen könnten, dessen Welle sich weich und linde um sie legt, wie erfrischender Thau um matte Stängel und Blüthen. O ihr Armen, die ihr spotten mögt einer solchen Erhebung, euch hat nie ein sanfter Ton herabgeklungen von den ewigen Sternen in eure öde, kalte, verschlossene Brust! —

Kühn über den heitern Rücken des Berges klomm der Jäger hinan, während die Geliebte noch auf den Knien lag und für ihn betete. Er spähte rechts, er spähte links, ob nirgends eine Gemse sich zeige; doch umsonst schweifte sein Adlersblick auf alle Höhen und in alle Tiefen, keine Spur von Wild war zu entdecken. Im-

Digitized by Google

mer höher stieg er hinan, immer tiefer lag's hinter ihm, und sein Unwille über das Mißgeschick, das ihn heute verfolgen zu wollen schien, wuchs mit jedem seiner Schritte. Ermüdet ließ er endlich sich nieder auf eine nackte Felsspitze und nahm mit Staunen wahr, daß er schon hoch über der grauen Wand sich befände. „Ach, wohl hat sie recht, die liebe Seele!" rief er aus: „bin ich einmal droben auf den luftigen Höhen, so denk' ich an nichts mehr und klimme unbesonnen immer nur hinan. Wie oft hab' ich den süßen Morgenschlummer ihr schon verbittert, was hat sie um meinetwillen schon alles gelitten! Ihre Liebe bereitet ihr nur Kummer und Bangen, denn täglich sieht sie der Gefahr sich ausgesetzt, mich zu verlieren. Zurück denn von diesen schauerlichen Höhen! Heute will ich ihr einmal Wort halten, grauet mir ja selber zum erstenmal im Leben auf diesen kahlen Spitzen."

Wie er dieß sprach, war er im Begriffe aufzustehen und zurückzukehren, als eben die Sonne

herrlich emporstieg hinter den röthlich glänzenden Gletschern. Hinauf in die leicht darüber hinschwebenden Wolken schossen ihre Strahlen gleich glühenden Pfeilen, hinab in langen, flammenden Büscheln sanken sie an den leuchtenden Bergseiten in nächtliche Thäler und Schluchten. Jetzt nur halb, und jetzt schon ganz war die feurige Kugel sichtbar, und im Augenblicke darauf schwebte sie frei und abgelöst von der Erde im tiefen Himmel. Die Schatten zerflossen in heiteres Glimmern, die grauen Schindeldächer der Hütten stiegen wie Gespenster empor aus dem Dunkel, und von den Bächen und Strömen sprang ein blaßrother Widerschein hinauf und brach sich an der hinausragenden Spitze, auf welcher der Jäger saß. Mit Entzücken schaute dieser dem wundervollen Spiele zu und meinte, noch nie einen so schönen Morgen gesehen zu haben. Es ward ihm das Herz mit einmal so weich, und es kam ihm vor, als wäre Alles um ihn zergangen, und als schwebte seine Seele auf einer Menge unendlich süßer Töne

Digitized by Google

und Klänge hinab in das Thal und drunten über das Angesicht der schlummernden Geliebten. — Und wie er so sann und träumte, weckte plötzlich ein leises Geräusch ihn auf; ein herrlicher Steinbock jagte dicht hinter ihm vorüber. Er zielt und schießt; aber eh' er losdrücken konnte, war das Wild schon um die Klippe, und die Kugel sprengt nur hartes Gestein vom Felsen los. Auf und nach jagt er in voller Hast der fliehenden Beute, hinan über die Ränder und Gräte, über Klüfte und Risse, und weiß nicht, wohin er rennt, und denkt nicht, wie er den Rückweg wieder finden wolle. Kühner Jäger, du bist verloren! Arme Geliebte, dein Theurer ist hin, wenn nicht ein guter Geist ihn rettet! Denn dicht hinter ihm steigen die Nebel schon auf in mächtigen Säulen, fließen um die Klippen schon da und dort zusammen und decken, wie ein finsterer Mantel, sie zu.*)

*) Es geschieht gar nicht selten, daß nach dem schönsten Sonnenaufgange sich plötzlich ein dichter Nebel um die Felsspitzen legt.

Digitized by Google

Ach, und er gewahrt es nicht und ahnet es nicht, bis er auf einmal umnachtet wird und keinen Schritt mehr vorwärts und keinen mehr rückwärts wagt.

So stand er da, der Unvorsichtige, und bereute zu spät seine Tollkühnheit. Wohl hatten die Wolken sich schon öfter um ihn gelagert, aber so dicht und so anhaltend noch nie, wie dießmal. Kein Luftzug wollte sie zerreißen und zerstreuen; wie schwermüthige Riesenschatten lagen sie noch gleich trübe und feucht um ihn, als der Tag schon im Verschwinden war und Hunger und Durst ihn zu quälen anfingen. Seiner Seele Bangen war schrecklich, denn er kannte nur zu wohl die Gefahr, in der er schwebte. O Gott, wie erfüllte der Gedanke an die ängstliche Geliebte ihn mit Schmerzen; hätt' er ihrem Rathe, ihren Bitten doch gefolget!

Einer liebenden Seele Ahnung trügt weniger selten, als wir meinen; ihr wird auf wundervolle Weise das Künftige manchmal kund.

Digitized by Google

Es ist, als würde die Liebe oft zum magnetisirenden Finger, der einen geheimen Sinn aus der Tiefe des Gemüthes aufweckt, in dem das Ferne mit dem Nahen, die Zukunft mit der Gegenwart verschmilzt und verfließt, wie in der Dämmerung Licht und Schatten, wodurch dann jenes wunderbare Helldunkel, jene seltsame Zwischenwelt wahrsagender Ahnung und Träume erzeugt wird, deren Natur und Wesen wir uns nicht zu erklären wissen.

Bang und zitternd klomm nach langem und vergeblichem Harren der Umnachtete endlich vorwärts, schräg hin an einer nackten Felswand, von einem Vorsprunge auf den andern schreitend und mit blutenden Fingern in die Risse und Spalten sich einklammernd. Er drückte die klopfende Brust hart an die starre Fluh, um ja nicht rückwärts zu sinken in die schauerliche, mit Nebel zugedeckte Tiefe, die seine Phantasie ihm eben darum, weil er sie nicht ermessen konnte, noch viel grausiger malte. Oft brach ein Stein, auf den er sich fester fußen wollte, unter ihm

Digitized by Google

los, stürzte von Klippe auf Klippe hinab, und vielfach, ferner immer und immer dumpfer, drang der Widerhall hinauf zu seinen Ohren, und es kam ihm zuweilen vor, als sänke er mit hinunter und fiele zerschmetternd auf in wilden, finstern Schlünden, in die nie ein menschliches Auge schaut. Eiskalt drang es durch sein Gebein, und durch all seine Glieder zog ein frostiges Zucken. O des Schrecklichen, so über dem Abgrunde des Todes zu schweben, an lockerm Gestein nur, das hundert verborgene Risse hat und jeden Augenblick losreißen kann, sich zu halten, und dazu noch der Gedanke an einer liebenden Seele Angst und Bangen — sag', ob du was Entsetzlicheres kennst! — Thränen quollen aus des Jägers Augen, aber seine Hand konnte nie frei werden, sie zu trocknen; vom kalten Felsen, an den er die todtblasse Wange drückte, wenn sein tastender Fuß wieder nach einem Haltpunkte suchte, wurden sie aufgesogen. O, bete für den Theuren, du Gute drunten in der einsamen Hütte, daß der Himmel einen

Engel

Engel ihm sende, der ihn herabtrage zu dir und an deine sichere Brust ihn lege, auf den Ankerplatz seiner Liebe und seiner Hoffnung!

So klomm auf der scharfen Gränzlinie zwischen Leben und Tod der Geängstigte fort, bis auf einmal die Felswand, ohne den kleinsten Vorsprung mehr darzubieten, jäh hinabschoß in eine ungeheure Kluft, aus der das Brausen eines Gletscherbaches schrecklich empordrang. Da war nun plötzlich jeder Ausweg abgeschnitten, nimmer vorwärts, nimmer rückwärts konnte der Unglückliche. Den müden Arm in finsteres, kaltes Geklüft geschlungen und auf einem spitzig hervorragenden Steine mit übereinander gestellten Füßen ruhend, klebt er da am öden Fels und sieht mit starren, nassen Blicken in die trüben Nebelwolken hinaus und hinab. Da soll eines langsamen Hungertodes er nun verschmachten und mit seinem Fleische die Raben füttern, bis ein Sturmwind sein dürres Gerippe hinabweht in die verlassenen Tiefen, wo nicht einmal ein Grab es aufnimmt, ge-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

schweige denn eine Thräne aus der Geliebten Augen es benetzt. So vom Leben, das so hold sonst und freundlich war, zu scheiden — die frohen Tage der Liebe und der Hoffnung so zu beschließen — o Gott, welch entsetzliches Gefühl!

Immer düsterer war's indessen geworden und immer feuchter und kälter. Die Nacht war herangezogen, die Eulen hatten ihre Löcher verlassen und flatterten scheu umher. Kein Stern leuchtete Trost nieder in das schreckliche Dunkel, kein bekannter Ton, nicht einmal ein Heerdenglockenhall klang an des Schmachtenden Ohr. Er ruft aus voller Brust um Hülfe, aber ihm antwortet nur das schauerliche Gekrächze junger, hungriger Raben. Hast du ihn denn ganz verlassen, o Himmel, und ist gar kein Engel, der ihm helfen mag?

Drunten in der Hütte, am einsamen Lager, kniet die Geliebte, sie betet so heiß und betet so lang, und nimmer will er kommen, der ihr Alles ist. Bei jedem Laute, den sie ver-

Digitized by Google

nimmt, springt sie auf und eilt ans Fenster und meint, er sei's; aber ach, nur der Nachtwind hat in des Herbstes welkem Laube gerauscht, seine Tritte sind es nicht! Ihre Augen sind roth vom Weinen und brennen sehr; sie kann nimmer wachen und sinkt erschöpft auf's Lager. Ein leiser Schlummer umfängt sie bald, und siehe da! mit einmal wird es wunderbar hell um sie, und eine Gestalt, hehr und verklärt, wie wir die Bewohner der bessern Welt uns denken, schwebt, Pfeil und Bogen tragend, vor ihr. Vater Tell ist's, der herrliche Schütze, den im Gebete sie angerufen. In edler Haltung steht er vor ihr. Aus den männlichen Zügen seines Antlitzes leuchtet milder Ernst und aus dem himmelblauen Auge tiefes Feuer. Sanftes Lächeln spielt um seine Lippen, und seliger Friede offenbaret sich auf seiner hohen Stirne. Zwar ist's, als liege eine stille Wehmuth über all die himmlischen Züge verbreitet, aber so sanft und weich, als hätte der Flügel eines Engels darauf sie hingeweht. Er winkt

Digitized by Google

mit der Hand, lächelt freundlicher und spricht: „Ueber schrecklichen Abgründen schwebt, o Gute, dein Geliebter, doch fürchte nichts, ein unsichtbarer Arm wird ihn festhalten am nackten Felsen, bis du Hülfe ihm bringst. Wenn am kommenden Morgen die Nebel zu zerfließen anfangen und da und dort eine Spitze hervortritt, dann rufe die Nachbarn zusammen, daß sie dir folgen den Weg, den ich unsichtbar dich führen werde. Und bist du angelangt oben bei dem Felsblocke, der einem ruhenden Stiere gleicht, und öffnet neben dir sich ein ungeheurer Abgrund, so schreite behutsam vorwärts, bis ein leises Wehen dich umfängt, das dir die Nähe des Geliebten verkünden soll. Da bleibst du plötzlich stehen, rufst hinab in die Tiefe, und seine Stimme wird dir antworten. Einen Strick, viel Klafter lang, lassen die Männer hinunter und ziehen den Theuren daran empor an dein bekümmert Herz.“

So redete die hehre Gestalt und verschwand. Die Jungfrau schlug ihre Augen langsam auf.

Digitized by Google

Wie war ihr Inneres von dem wunderbaren Traume bewegt! Sie sprang ans Fenster, der Tag brach an, aber um die Felsen lagen die Nebelwolken noch so trübe, wie gestern. Dennoch schlug ihr Herz leichter; denn er war ihr ja so klar erschienen und hatte so deutlich zu ihr gesprochen. Mit Staunen hörten die Nachbarn, was sie erzählte, doch wagte Niemand an des Traumes Erfüllung zu zweifeln; Tell hatte ihr's ja verheißen, und Tell kann nicht lügen!

Bald waren der Männer viele um die Hütte versammelt und harrten auf das Zerfließen der Nebel. Der Jungfrau Blicke waren unablässig empor gerichtet nach den umhüllten Klippen, und in banger Erwartung schlug ihr Herz immer ängstlicher, bis auf einmal eine Spitze hervortrat aus den zerreißenden Wolken, dann wieder eine, und bald eine ganze Gruppe. „Mir nach!" ruft sie voll Entzücken jetzt aus und springt, wie ein Reh, an der steilen Seite des Berges hinan, daß die Männer mit ihren

Stricken kaum folgen können. An scharfen Zacken windet sie mit seltsamer Kraft sich hinauf, setzt über Risse und Klüfte kühn hinweg, und ruft immer nur: „Mir nach, mir nach!“ Oft scheint es, als sei kein Ausweg mehr möglich; aber o Wunder! sie findet jeden noch so schmalen Rand und klimmt an Stellen, wo man hätte glauben sollen, es könnte kein Menschenfuß haften, immer hinan und hinan. Grausen erfaßt nicht selten ihre Begleiter, wenn sie hoch auf einer Spitze steht und ungeduldig ihnen hinab winkt, auf den gefährlichen Pfad hindeutend, den sie gewandelt.

Drei volle Stunden hat das mühsame Steigen schon gedauert, doch siehe! da liegt auf einmal vor ihnen der ruhende Stier und schrecklich öffnet sich's daneben, als ging es hinunter in bodenlose Tiefe. Ein leises Wehen umfängt die Führerin, wie eine Seherin des Verborgenen ruft sie aus: „Da unten muß er sein!“ Und hohl und dumpf klingt ein Wehruf aus dem Abgrunde hinauf — es ist die Stimme des Já-

Digitized by Google

gers. Einen Strick, viel Klafter lang, lassen die Männer hinab und schwer hängt sichs daran, und in wenig Minuten ruht der Gerettete am Herzen der Geliebten.

O, wer dieß Entzücken beschreiben könnte!

Die Nebel lagen zerrissen um die riesigen Häupter der Berge und flammend im Feuerglanze der untergehenden Sonne. Ein erfrischender Luftzug wehte von den umgoldeten Gletschern herüber, aus den tiefen Thälern tönte das Klingeln heimziehender Heerden verloren herauf, und hoch über den Gipfeln sang die Fluhlerche ihr Abendlied, im leuchtenden Aether sich wiegend. Auf den Knieen liegen Alle, Blick und Hände dankend emporgerichtet zum Himmel. Wie glüht es in des Jägers Busen so heiß! Sein Gebet ist ein Zerrinnen und Zerfließen seiner Seele in eine einzige, namenlose Empfindung. Emporgehoben aus den Abgründen des Todes und wiedergegeben seiner Einzigen, meint er höher zu schweben, als die Lerche, und schöner zu singen als sie. O blicke

herab, Vater Tell, auf die Entzückten, und sei ferner ein Beschützer der Liebe!

Die Sonne sank tiefer, die Wolken umfloß ein blasseres Licht und kühler begann die Gletscherluft herüber zu wehen; der Jäger warf noch einen Blick auf das tiefe Grab, aus dem er wiederstanden, und Alle folgten dann der Jungfrau, die sie glücklich wieder hinabführte zu der einsamen Hütte.

Die Liebe leitet wohl und sicher. Im Bunde mit dem Himmel wird ihr Vieles auf wunderbare Weise kund, und muthig wandelt sie der Erde gefährlichste Pfade!

Digitized by Google

V.

Die Wundersäule in Grindelwald.

Oft reißen hoch aus der Umwölkungen Schooß
Mit Donnergetöse die Blöcke sich los,
Daß rings in langen Gewittern
Die Berge erzittern.

Matthisson.

Digitized by Google

Früh, wenn im ersten Strahle des Morgens der ewige Schnee um den Gipfel der Jungfrau leuchtete, bevor noch ein röthliches Dämmerlicht die Häupter der benachbarten Gletscher umfloß, trieb vor Zeiten eine Hirtin von Grindelwald ihre Heerden täglich hinaus auf die Weide. Sanfter, als die Lämmer, welche sie hütete, war das Mädchen, und schöner, als die glühenden Alpenrosen, aus denen sie Kränze wand, um den Geliebten zu schmücken. Ihr Leib war schlank, ihre Glieder zart, und wenn sie so daher ging, hätte man glauben sollen, es wandelte eine Himmlische über die Flur. In losen Ringeln fielen ihre dunkeln Locken herab auf den züchtig verhüllten Busen, ihre Augen waren die der flüchtigen Gazelle, und einer auf-

Digitized by Google

brechenden Moosrose glichen ihre Wangen und Lippen. Unter dem Arm trug sie eine Zither, und wenn sie niedersaß und spielte, tanzten die Lämmlein um sie her, und die Mütter kamen und lagerten sich vor ihre Füße. Man hieß sie nur den Engel des Gebirges oder den Schutzgeist des Thales; Einige grüßten sie auch als die Zierde des Weilers.

Zarte Jungfrau von Grindelwald, deine Schönheit hätte die Großen der Welt bezaubern können, daß sie Kronen weggeworfen haben würden, um dich zu besitzen; doch du blühtest still und ungesehen in deinem Thale, und einem einfachen Hirten schlug dein reines Herz.

Drüben an der Seite des Berges weidete dieser seine Heerden. Er war ein herrlicher Jüngling und hatte ein heiteres, frohes Gemüth. Dem Alpenhorn entlockte er die rührendsten Weisen; wer ihn hörte, der kannte ihn gleich und rief: „Wenn der Lieni bläst, da geht's einem, weiß Gott, durch's Herz, wie

wenn die Vögel im Frühling zum erstenmal wieder singen!“

Elli, die Jungfrau, liebte den Hirten mit ganzer Seele, ja er war ihr noch theurer, als selbst die Lämmlein, die sie doch immer auf den Händen trug und oft an ihren warmen Busen drückte, wenn vom kalten Thaue des Morgens sie zitterten. Ach, er war ihr Alles! Wenn sie niederkniete unterm schönen Sternenhimmel, stiegen all ihre Seufzer nur für ihn zu Gott empor, und nur sein Name allein kam über ihre Lippen. Sie betete gar oft für ihn, weil er kühn war und verwegen im Ersteigen der Felsen. Denn es war seine Lust, sein Alpenhorn jeden Morgen von einer andern Spitze herab ertönen zu lassen in das Thal, wo sie weidete. Oft wenn sie ihn über einer schroffen Felswand erblickte, wie er im ersten Dämmerlichte des anbrechenden Tages seinen Hut schwang, meinte sie, einen Adler zu sehen, der seine Schwingen lüftete, um hinaufzufliegen in das reine Blaue des Himmels, voll

Digitized by Google

Sehnsucht nach der zögernden Sonne. Sie schaute mit Vergnügen hinan zu ihm, aber wenn plötzlich eine zärtliche Weise herab zu klingen begann, da fingen all ihre Glieder an zu zittern für den Verwegnen, ach, und doch lauschte sie mit unbeschreiblicher Lust den süßen Tönen. Auf langen Umwegen stieg er alsdann herab zu ihr. Oft hörte sie ihn ganz nahe wieder blasen, ohne ihn noch zu sehen; sie eilte hastig dem Orte zu, aber weit an einer andern Stelle sprang der Scherzende hervor und lag ihr unversehens in den Armen. Da vergaß sie die Vorwürfe, die sie um seiner Kühnheit willen ihm hatte machen wollen, und wand, statt ihm zu zürnen, mit zitternden Händen einen Kranz von bethauten Alpenrosen um seine heitere Stirne.

Wer war glücklicher, als Lieni und Elli! Aber wer war auch werther, es zu sein, als sie? Kinder der einfachen Natur, weideten sie ihre Heerden und lebten in Unschuld und Reinheit des Herzens. Sie kannten keinen andern

Digitized by Google

Wunsch, als sich zu besitzen, und Alles, was sie an Reichthum verlangten, war eine kleine Hütte und ein Grundstück dazu, um Weizen zu bauen und einige Ziegen und Schafe zu weiden.

Wenn Lieni des Morgens herüberkam zu seiner Geliebten, verweilte er allemal über eine Stunde bei ihr. Sie saßen auf einer Felsbank und sangen fröhliche, zuweilen aber auch wehmüthige Lieder. Die Sennen umher hörten auf zu johlen und horchten nur ihnen zu. Elli's Stimme klang, wie reines Metall, und wenn sie die Weise von der frommen Schäferin sang, die über des Geliebten Untreue sich todt geweint, drangen dem Hirten allemal die Thränen in die Augen, und er meinte, es wolle das Herz ihm zersprengen. Er ließ das Alpenhorn seinen Händen entsinken, zog den Engel des Gebirges an seine Brust und rief: „O ich bleibe dir ewig getreu, verlasse nur du mich nie!"

Oft auch gingen die Glücklichen hinauf an die Fluhwand, wo die Primeln blühten und eine Höhle im Felsen war, in der die Hirtin

Digitized by Google

Schutz fand vor Regen und Wind. Ein Rindendach leitete das Wasser von derselben ab, und drinnen in der Wölbung lud eine schmale Bank zum Sitzen ein. An den Wänden hingen Kränze von allerlei Blumen, doch von den himmelblauen Enzianen und den rothen Alpenrosen die mehrsten. Da saßen die Liebenden oft Hand in Hand und schauten hinab in das Thal auf die weidende Heerde. Ihre Herzen schlugen so voll, und sie freuten sich so unendlich der süßen Hoffnung, bald auf immer vereinigt zu sein. Denn Lieni baute schon an einer Hütte drüben an der sonnigen Bergseite, wo ihm ein reicher Aelpler, dem er die Rinder von Jugend auf geweidet, ein kleines Grundstück zum Lohn für seine Treue abgetreten. Außer diesem besaß er noch drei Ziegen und sieben Schafe.

Elli's ganzer Reichthum hingegen waren zwei junge Lämmer. Eine verlassene Waise war sie einst nach Grindelwald gekommen, Niemand wußte woher. Man erzählte sich darum allerlei Geheimes von ihr, und viele glaubten, weil sie

gar

Digitized by Google

gar so schön und tugendlich war, sie wäre keine natürliche Jungfrau, sondern ein Geist, der diese Gestalt angenommen hätte und gekommen wäre, die Hütten und Heerden von Grindelwald zu beschützen. Darum nannte man sie den Engel des Gebirges, den Schutzgeist des Thales. Der Pfarrer selber begrüßte sie allzeit ehrerbietig und stellte den Töchtern seiner Gemeinde sie auf als Muster und Vorbild in Allem. Die Heerde, die sie weidete, gehörte den Bewohnern des Weilers an, und im Hause eines der Vorgesetzten hatte sie Schlafstätte und Nahrung. Ihr Kämmerlein war eng und dunkel, und ohne Licht ging sie gewöhnlich zu Bette. Dennoch behaupteten Viele, es strahle durch das kleine Fenster nicht selten ein Glanz, so rein und klar, wie der Schein des Sternes müsse gewesen sein, der einst den frommen Königen zum Kindlein in der Krippe geleuchtet.

So lebte die Hirtin von Grindelwald in den Augen der Meisten als ein höheres Wesen. Es blieb ihr diese Meinung nicht verborgen, und

sie wußte selbst nicht, was sie von sich denken sollte. Alles, woran sie sich noch erinnerte, war, daß sie in einer andern Gegend einst gelebt, wo diese kalten Gletscher nicht gestanden und keine so dunklen Wälder gewesen. Es kam ihr darum oft vor, als gehöre sie dem Thale nicht an, und sie meinte nicht selten, eine leise Ahnung in sich zu verspüren, als stamme sie wirklich vom Himmel ab. Oefter hatte sie im Traume ihre Leiche schon gesehen, dahingewelkt wie eine Blume, die dem wärmern Strahle einer bessern Heimath entzogen und verpflanzt worden war in ein kaltes, rauhes Land, wo Frost und Stürme sie tödteten. Eine Sehnsucht erwachte alsdann in ihr, die all ihr inneres Wesen mächtig empor zog zu den Sternen, so daß sie ihre Arme ausbreitete, wie Flügel, und es ihr vorkam, als flöge sie wirklich hinauf und ließe die Erde mit all ihren Freuden und Leiden hinter ihr zurück. Doch nur ein flüchtiger Gedanke an Lieni, und ihr Herz war wieder an das Irdische gebunden mit zauberhafter Macht,

Digitized by Google

und was ihr vor einem Augenblicke so öde und kalt vorgekommen, schien ihr wieder ein Paradies zu sein, wo alle Herrlichkeit Gottes verbreitet wäre.

So schwankte die Jungfrau zwischen Himmel und Erde, gleich mächtig angezogen von beiden. Ach, soll der Schutzgeist des Thales unter dessen Bewohnern bleiben, oder wird er empor sich schwingen über die rauhen Gebirge und kalten Gletscher, hinauf in eine schönere Heimath, wo an einem wärmern Strahle reift, was in diesem frostigen Lande nur schwach und kümmerlich geblüht?

Unterdessen ging der Bau der neuen Hütte rasch vorwärts. Michel, ein Kuhhirt und Lieni's getreuer Freund, leistete diesem Beistand, wo und wie er nur konnte. Sogar in mondhellen Nächten hörte man sie zimmern, oder sie hackten ein Stück Landes auf und säeten Weizen. Sie waren fröhlich dabei und gingen nie von der Arbeit, daß der Kuhhirt nicht einen Reihen jodelte zu Lieni's Alpenhorn. Oft klangen

Digitized by Google

noch um Mitternacht süße Weisen herab vom Berge, so daß die aus dem Schlafe Erweckten meinten, es wäre heilige Christnacht, und sie hörten die Engel musiciren, wie einst die Hirten zu Bethlehem.

Im kommenden Herbste stand die Wohnung vollendet da. Aus übereinander gelegten Balken war sie erbaut und mit Bretern gedeckt. Die Fugen waren außen und innen mit Lehm verstrichen, damit der Wind nicht durchpfeifen konnte durch die hie und da noch gebliebenen engen Spalten. Die Fensteröffnungen waren mit dicken Laden zugenagelt, nur in einer einzigen befand sich eine alte, röthliche Glasscheibe, durch die ein spärliches Licht in die Stube fiel. Wenn er einst reich wäre, meinte Lieni, dann wollte er den Glaser schon kommen lassen, einstweilen sei's heiter genug in der Hütte, um sich zu lieben darin und glücklich zu sein.

Schöne Einfalt, bescheidenes Hoffen, in euch liegt des Lebens reinstes Glück, wie die Perle in unansehnlicher Muschel verborgen!

Digitized by Google

Ach, aus den großen Fenstern schaut gar oft nur Unzufriedenheit heraus, und in den heitersten Spiegelwänden widerscheinen nicht selten die trübsten Gesichter. — O Land der Hirten, du Heimathland, bleibe treu deiner Sitteneinfalt und Genügsamkeit, und deine rauhen Alpen werden der Schätze dir köstlichere gewähren, als alle Gold- und Silberberge einem verweichlichten Volke!

Wie die neue Hütte dastand, so schön und einladend, am Abhange eines Berges, und der Weizen in voller Reife prangte, da ging dem Lieni das Herz auf vor Freuden, und er wußte nicht, wie er Gott danken sollte, für all dieß Glück. Der Gedanke vollends, Elli werde bald all diesen Reichthum mit ihm genießen, machte ihn glücklicher, als je ein König oder Kaiser es war. Wenn sie herüberkam, um Alles zu besehen, was des Geliebten Fleiß geschaffen, da hing er an ihren Blicken, wie die Biene an Blumenkelchen, und wenn sie lächelte und zufrieden nickte mit dem Engelsköpfchen, ging

Digitized by Google

ihm's süßer durch's Herz, als wenn ihm einer Gold in Menge vor die Füße ausgeschüttet hätte.

Dadurch gibt die wahre Liebe sich kund, daß sie nicht eitel Gold und Silber will; ein stillheiteres Herz, das das zu schätzen weiß, was um seinetwillen gethan ward, ist ihr das Höchste, was auf Erden sie kennt und sucht!

Als der Weizen eingeerntet und Heu gesammelt war für die kleine Heerde, sollte die Vermählung geschehen und der Engel des Gebirges hinüber ziehen in die neue Hütte, Segen darein bringend und Heil. Der Gemeinde von Grindelwald war schon längst bekannt, daß Lieni der Geliebte der Hirtin sei, und Niemand hatte etwas dagegen; vielmehr glaubte Jeder, man müsse die Liebenden unterstützen und ihnen zu ihrem Glücke behülflich sein. Denn Jedermann schätzte den Hirten als einen wackern Jüngling, und Alle, die in der Jungfrau den Schutzgeist des Thales verehrten, hatten große Hochachtung für ihn, den sie auserkoren zu ihrem

Bräutigam auf Erden. Ihre höhere Macht, meinten sie, hätte ihm auch beigestandeu, daß er eine so schöne Hütte sich bauen konnte.

Indessen entstand ein anderer Streit unter den Bewohnern von Grindelwald, der sie feindlich entzweite. Seit undenklichen Zeiten nämlich hatten sie ihre Heerden gemeinschaftlich besessen, jetzt aber, da es wieder um eine neue Hirtin zu thun war, meinten Einige, man sollte die Schafe vertheilen, und Jeder die seinen dann selber hüten. Die Meisten dagegen stimmten für gemeinschaftlichen Besitz, wie es bisher gewesen, und erwählten eine Hirtin, ohne auf die Gegenreden ihrer Nachbarn zu achten. Daraus entspann sich heftiger Zwist, so daß die Vorgesetzten, um weiteres Unheil zu verhüten, die Gemeindeversammlung für aufgehoben erklären mußten.

Die Hirtin wußte um diesen Streit, und es that ihr so weh im Herzen, daß ihre Entfernung aus dem Thale zu solch feindseligen Ent-

Digitized by Google

zweiungen Anlaß geben mußte. Ach, sie hatte die Heerde geweidet seit dreizehn glücklichen Jahren, hatte mit aller Sorgfalt ihrer gepflogen und die Lämmlein so oft auf ihren Armen getragen, wie ihr eignes Leben sie liebend! Sie leckten das Salz aus ihren Händen, tanzten um sie herum, wenn sie spielte und sang zur Zither, und folgten ihr, wo sie nur hinging. Mit Blumen hatte sie die sanftesten unter ihnen so gerne geschmückt und ihre Krippe so oft mit Kränzen umwunden. Bei ihnen hatte sie ihre glücklichsten Tage verlebt; sie waren Zeugen ihrer schönsten und seligsten Stunden. Wenn sie gelacht, geklagt und geweint, und wenn ihr Herz, einer Flamme ähnlich, sehnsuchtsvoll nach dem Himmel zog — immer war sie unter ihnen, ja selbst wenn sie im Traume den Geliebten sah, erschienen ihr allzeit auch die lieben Lämmlein mit ihm. Und jetzt sollte sie scheiden von ihnen, ja nicht nur scheiden, sondern zerstreut sie zurück lassen, die so lange vereinigt waren. O, das schmerzte sie so sehr, daß sie

Digitized by Google

oft voll Wehmuth die Zither ergriff und mit gerührter Stimme sang:

Holde Schäflein, sanft und zart,
Soll euch nimmer hüten,
Die ihr meine Freunde wart,
Die ich schmückt' mit Blüthen!

Nahm euch an die warme Brust,
Wenn ich sah euch zittern,
Koste euch mit Liebeslust,
Barg euch vor Gewittern.

Meine Wonne und mein Glück
War es, euch zu weiden;
Jetzt bleibt ihr zerstreut zurück,
Ach, und ich — muß scheiden!

Eines Tages sang sie auch so, als ein schweres Gewitter in den Gebirgen sich erhob. Vom Finsteraarhorn kam's gezogen, so schwarz, wie die Nacht. Blitze zuckten hinab an den steilen Felswänden in finstere Schlünde und hinauf in die unheilschweren Lüfte. Der Gipfel der Jungfrau wurde geröthet vom Wetterleuchten, wie er des Morgens oft es zu werden pflegt, wenn die Sonne blutig hinter zer-

Digitized by Google

rissenen Wolken aufsteigt. Der Donner war fürchterlich, daß die Berge zitterten von den dumpfen, vielfach wiederholten Schlägen, und ein Gedröhne allhin durch die Wälder zog, so lang und laut, als rissen alle Fichten von den Höhen los. Es war am sechsten Tage eines Neumonds, ein Tag, der gerne Unheil mit sich bringt. Die Bewohner von Grindelwald waren mit Schrecken erfüllt. Die Hirtin stieg hinauf in ihre Felshöhle, um vor dem eintretenden Regen sich zu schützen, und die Schafe begaben sich in den Schirm der alten, langästigen Tannen. Immer näher zog's heran, immer fürchterlicher rollte der Donner, immer häufiger zuckten die Blitze niederwärts, aufwärts, und in Strömen fiel das Wasser, ein Wolkenbruch, herab. Dunkel war's, als hätte die Sonne sich verfinstert. Die Waldbäche schossen an und überschwemmten das Land mit Sand und Steinen. Kleine Felsstücke rissen los und schmetterten in die Tiefen nieder. Das Rindendach vor der Höhle hatte der Sturm da-

Digitized by Google

vongetragen, und bis in den Hintergrund schlug das Wasser hinein. Die Hirtin zitterte, doch mehr nur für ihre armen Schäflein, als für ihr eignes Leben. — Engel des Gebirges, Schutzgeist des Thales, wer wird in diesem Aufruhr der Elemente nun dich beschützen?

Plötzlich mitten unter allem Donner hörte man ein entsetzliches Krachen, als sänke die Erde zusammen. Große Steine wurden herabgeschleudert bis nah vor den Weiler, und von Zeit zu Zeit wiederholte sich ein seltsames Rollen, deutlich verschieden von dem des Donners. Bald darauf verzog sich das Gewitter, die Wolken zertheilten sich in große Massen und schwebten, wie Riesengespenster, um die hie und da hervorleuchtenden Gletscher. Ach, wird sie verschont geblieben sein die Zierde des Weilers von Grindelwald, oder hat des Unglücks Arm sie ergriffen und der Sturm die in ein fremdes Land verpflanzte Blume zerknickt? Wird sie noch einziehen in die Hütte zu dem Geliebten, oder ist sie eine Braut des Himmels geworden

Digitized by Google

und hat sie empor sich geflügelt in das Land ihrer Sehnsucht? —

Wie der Sturm sich gelegt und die Luft wieder heiter geworden, nahm man mit Schrecken wahr, daß im Thale, wo die Hirtin weidete, ein mächtiges Felsstück sich losgerissen hatte. Bestürzt eilten alle Bewohner des Weilers dahin, und siehe da! die Heerde war zerstreut nach allen Enden und die Hirtin verschwunden. Da, wo ihre Höhle einst gewesen, erhob sich jetzt eine Säule gar wunderbar, wie von Menschenhänden errichtet. Alles war erstaunt bei ihrem Anblicke, und die, welche in der Jungfrau den Schutzgeist des Thales verehrt hatten, riefen laut: „Seht, das ist die traurige Frucht unsers Zwistes! Schaut hin, unsere Heerden sind getheilt, aber der Engel des Gebirges, der sie beschützte, so lange wir einig waren, ist von uns gewichen und hat in dieser Säule ein ewig Denkmal uns zurück gelassen, bei dessen Anblick wir uns stets erinnern mögen, daß Streit und Hader nur Unheil bringen! —“

Alles gerieth in die tiefste Trauer, aber wessen Inneres war mehr in seiner Tiefe ergriffen, als das des verlassenen Hirten? Ach, er hatte die Himmlische nie betrübt, sein ganzes Leben war ja nur ihrer Liebe geweiht, und doch war sie von ihm gewichen und hatte ihn einsam zurückgelassen in einer Welt der Trauer und der Betrübniß! Voll Wehmuth kehrte er zurück in seine Hütte, aber o Gott, warum denn so allein? Warum mochte die Holde ihn nicht begleiten, für deren Schutz und Schirm er sie doch so freudig aufgebauet?

Während die Bewohner von Grindelwald mit Schrecken von dem Ereignisse sprachen, brütete der Hirte in seiner einsamen Wohnung in tiefster Melancholie dahin. Das Alphorn, mit dem er einst so froh alle Spitzen erklommen und so heitere Weisen geblasen, lag jetzt unberührt am Boden; sein Anblick war ihm schmerzlich, ach, und doch so theuer! Er sprach nichts, er aß nichts, er trank nichts, und wenn man ihn trösten wollte, brachen die Thränen

Digitized by Google

ihm in die Augen und lange Seufzer stöhnten herauf aus seiner kranken Brust. Sein stummes Leben glich dem Blick des Abendsternes, wenn er wehmüthig über eine verödete Landschaft zieht.

Eines Morgens, als sein Freund Michel ihn besuchen wollte, fand er ihn todt an seinem Lager knien, die Hände gefaltet, den starren Blick nach oben gerichtet und die Lippen geöffnet, als hätte er in einem tiefen Seufzer seine betrübte Seele ausgehaucht. —

Der Mann, der mir diese Geschichte erzählte, fügte noch das Wunderbare hinzu, daß jene Säule seither immer auf einige Minuten in eine Wassersäule sich verwandle, so oft am sechsten Tage eines Neumonds eine reine Jungfrau des Kantons sterbe.

Digitized by Google

VI.

Der Fiſcher am Bielerſee.

Digitized by Google

All's ohne Raſt und Rueh
Flet dem Seeli zue;
Freud — n — und Luſt, juheh!
Find t nu uf em See.

Minnich.

Digitized by Google

Es war ein schöner Maimorgen, überall dufteten Blüthen und an jedem Halme des jung aufgeschossenen Grases glänzte, wie Perlen, der erquickende Thau, als ich frisch und wohlgemuth an den reizenden Ufern des Bielersee's hinauf wandelte. Auf der sanft gekräuselten Fläche, wo die ersten goldenen Strahlen der Sonne verzitterten, schwebten leichte Kähne dahin, und herab von der Bergseite, wo emsige Winzer ihre Reben aufbanden, tönten originelle Weisen. In der Ferne tauchte die liebliche Petersinsel, wie ein duftiges Gebilde, auf, und mir war's, als flüsterte meines Rousseau's Geist herüber zu mir über die spielenden Wasser *).

*) Rousseau lebte einige Zeit auf dieser Insel. Noch zeigt man dem Wanderer das enge Stübchen, das den Verfolgten barg.

Ich weiß nicht, wie lange ich schon so dahin gewandelt haben mochte, das Herz voll Lust und Freuden, als ich zu einer einsamen Fischerhütte gelangte, so nahe am See gelegen, daß die Wellen, die der leiseste Lufthauch daher trug, ihre niedere, morsche Schwelle benetzten. In einem schaukelnden Kahne saß ein Alter mit schneeweißen Locken; er strickte sein Netz und sang:

Bin ein schlauer alter Mann,
Der sein Handwerk weidlich kann.
Weiß die Fischlein zu umstricken
Durch erprobte List und Tücken.

Alles, was im Wasser lebt,
Wenn's auch nach den Tiefen strebt,
Wird zu meiner sichern Beute,
Heissa! morgen so, wie heute.

Hab' das Liedlein selbst gemacht
Einst in einer Sommernacht,
Auf des Abendwindes Schwingen
Wird's nach meinem Tod noch klingen.

„Fröhlich, fröhlich, lieber Alter!" rief ich dem emsig Beschäftigten zu, als er seinen Sang geendet.

Digitized by Google

„Ei, warum denn nicht? 's ist ja ein so göttlicher Morgen!“ entgegnete er, ohne sich in seiner Arbeit unterbrechen zu lassen.

„Dürft' ich wohl ein wenig zu Euch hinein kommen in Euern Kahn?“

„Das soll mir recht angenehm sein!“ versetzte er und ruderte eilig an's Land. Ich stieg ein, er machte das Schifflein wieder flott und suchte ein trockenes Bret zum Sitzen für mich hervor. „Habt Ihr schon gefrühstückt?“ fragte er, als ich mich niederließ.

„Ja wohl!“

„Sonst haben wir Milch in der Hütte und Brod; oder wenn Ihr lieber einen Fisch mögt, so thut meine Christine Euch einen backen.“

Ich dankte dem Alten für sein gastfreundschaftliches Anerbieten.

„Wißt, bei mir ist's halt so,“ entgegnete er darauf, „wer etwas mag, der greife gleich zu, Complimente kenn ich keine!“

Er hatte dieß kaum gesprochen, als eine kräftige Jungfrau aus der Hütte trat und mir

einen freundlichen Gruß zunickte. Die natürlich stolze Haltung ihres wohlgeformten Körpers, ihr freier heiterer Blick, und vor Allem das liebliche Rosenroth, das auf ihrem Antlitze verbreitet lag, wie der Maimorgen über der aufblühenden Natur, wirkten mit mächtigem Zauber auf das Herz.

„Willst du zu uns hinein kommen, Christine?“ fragte der Alte, und sie nickte leise mit dem Kopfe.

„So mach' die Thür zu, daß dir die Geißen nicht wieder in die Küche kommen, wie letzthin. Wir fahren dann diesen Fremden ein wenig hinaus auf den See, er bleibt ja doch noch ein Stündchen bei uns!“

Bald stand die Holde neben mir am Ruder, und leicht glitt der Kahn über die glänzende Fläche dahin, während der Alte fleißig an seinem Netze fortstrickte.

„Du könntest uns wohl das Liedchen vom selben Seemägdlein singen, Christine; 's ist heute ja gar so schön auf'm Wasser!“ sprach er

nach einiger Zeit, indem er ihr freundlich in das vorgebeugte Antlitz sah.

„Ja, wenn's der Herr hören mag, ist mir's schon recht!“ erwiderte sie und sang mit lieblicher Stimme:

Einst, wie der Frühling begann,
Ein Mägdlein am Ufer saß,
Aus ihren Aeugelein rann
Manch Thränlein in das Gras.

Und aus der Tiefe, da klang
Ein Rufen gar wunderbar:
„Lieb Mägdlein, was macht dir bang,
Was weinest du immerdar?“

„Mein Vater ist todt,“ sprach sie,
„Die Mutter mein liegt im Grab,
Fort ging er und kehret nie,
Dem meine Liebe ich gab!“

„Sink nieder in's kühle Haus,“
Rief's freundlich vom tiefen See,
„Hier löschen auf immer aus
Dein Schmerz und dein langes Weh!“

Sie sank in die Fluth hinab,
In's kühle, krystallne Haus,
Sank tief in das Wellengrab,
Und all ihr Schmerz war aus.

Digitized by Google

Nun taucht sie, wenn stürmen will
Und schäumen der Bielersee,
Hervor so heiter und still
Und lugt in die blaue Höh'.

„Weiß Gott, ein hübsches Liedlein!" rief der Alte. „Vor fünf und vierzig Jahren an meinem Hochzeittage hab ich's zum erstemal gehört, und seither hat's mir immer gefallen."

„Ihr haust, wie es scheint, schon lange an diesem See?" sprach ich.

„Bin ja darauf geboren!" erwiderte er. „'S war ein lustiger Fang, den mein seliger Vater damals that! — Spät fuhr er eines Abends noch hinaus, um die Netze zu spannen. Die Mutter war bei ihm und lenkte den Kahn; und wie er die Schnüre festgeknüpft hatte, streckte sie ihm mich entgegen und rief: „Da hast du den Fisch!—" Er hat das Stücklein noch gerne erzählt, als ich schon an's Weiben dachte. „Bartli," sprach er oft zu mir, „dir muß es auf'm See gefallen!" Und 's hat mir auch gefallen, nie hab' ich einen andern Stand

Digitized by Google

mir gewünscht, und bin jetzt doch neun und sechszig Jahre alt. Ich habe schöne Tage verlebt auf diesem Wasser! Früh, wenn der Morgen aufdämmerte, und spät, wenn das goldene Abendroth in den klaren Wellen sich spiegelte, spannt' ich meine Netze und sang ein lustig Liedchen; denn ich war alleweil ein heiterer Geselle. Wie hätt' ich anders sein können? Alles, was mich umgab, war so schön, und die Holde, die meines Lebens Freuden mit mir theilte, ach, sie war so lieb und engelgut. Ja, Ihr hättet so vor vierzig Jahren mit mir auf'm See sein sollen, da war's ein Leben!"

Er sprach dieses mit einer solchen Begeisterung, daß mir das Herz hoch schlug vor freudiger Rührung. Christine hatte die Ruder eingezogen und sich neben ihn gesetzt, um ihm sein Netz vollenden zu helfen. Ein Spiel des Windes, der sanft herüber wehte von den blühenden Ufern, schwankte der Kahn auf den leichten Wellen dahin, bis er unvermerkt an die reizende Insel stieß, deren frischgrünes Gehölze süßen

Digitized by Google

Duft uns entgegen athmete. Wir stiegen aus und wandelten langsam fort auf schwellendem Moos, wo weiße Geisblümchen in Menge blühten *).

„Verweilen wir hier ein wenig!“ sprach der Alte, als wir unter die Eichen, in der Nähe des Sommerhäuschens, gelangten. „Auf diesem Plätzchen da,“ fügte er hinzu, indem wir uns niederließen, „fand ich das Köstlichste einst, was der Himmel dem Manne geben kann — mein treues, herrliches Weib!“

„Es war an einem der Herbstsonntage,“ begann er zu erzählen, „wo Alles auf der Insel zusammen strömt zum fröhlichen Feste, als ich auch mein Schifflein voll hinüber führte. Ueber fünfzig Kähne von Biel und Neustadt und all den Umgegenden her schwankten schon ringsum am Gestade, als wir anlangten, und frohe Musik scholl aus dem Haine uns entgegen. Jubelnd eilte Jeder hin auf den weiten Tanz-

*) Anemone nemorosa. Hain-Anemone.

platz, und luſtig ging's ſchon her unter all dieſen Eichen, als ich herein kam von meiner Fähre. Ich konnte nicht lange müßig zuſchauen, mir juckten die Füße, ich ſah nach einer Tänzerin mich um, und gerade da, wo wir jetzt ſitzen, ſtand unter ihren Geſpielinnen ein Mädchen, das mir gleich in die Augen ſtach. Sie erröthete, als ich ſie umſchlang und mit ihr unter die bunte Schaar der Tanzenden mich mengte. Und wie ſie mich umarmte und gegen ihre Bruſt zog, und wie ihr Athem ſo warm mich anſtrömte, da war mir's, als hauchte ſie mir noch eine Seele ein, und glühend ſchlug mein Herz dem ihrigen zu.

Nach einigen Tänzen führt' ich ſie hinaus aus dem Gedränge und holte vom beſten Wein, der auf der Inſel wächst. Wir ließen uns nieder da drüben am Ufer und begannen ein heiteres Geſpräch. Allein ſo oft unſere Blicke ſich begegneten, blieben unſere Zungen ſtocken, wir ſahen ſtumm uns an, und mir kam's gerade ſo vor, als wenn mir Einer das Herz mit beiden

Digitized by Google

Händen zusammen drückte und dann auf einmal wieder aus einander ließe.

Lange saßen wir da; so sehr ich den Tanz liebte, so kam mir doch kein Gedanke dran, zur fröhlichen Musik zurückzukehren. Es war mir, als tönten die Geigen und Flöten mir in der Seele, und als vernähm' ich aus meiner Tänzerin ihrer ein süßes Wiederklingen. Immer weniger redeten wir, immer länger blickten wir uns in die Augen und immer mehr zog mich's hin gegen sie, bis ich endlich ihre Hand inniger in die meine drückte, und sie fragte, ob sie nicht mein Schatz sein möchte? Sie blickte hinaus über den See, und wie die Wellen nach dem Ufer zogen, so wogte ihr's unterm Busentuch, bis sie verschämt und leise die Worte sprach: „Ich liebe dich ja schon seit'm vorigen Sonntag, als ich zum erstenmal hier dich sah!"

Das war ein schöner Augenblick, als ich sie an's Herz drückte und ihr sagte, sie müsse mein Weib werden! Wie sie erröthete, und wie

mir's glühte auf den Lippen von ihrem Kusse! O Gott, solche Freuden kann man nicht erzählen, die muß man selbst empfunden haben, um zu wissen, wie sie die Seele erheben! Ich hab' es oft gesagt und sag' es noch: über die erste Liebe geht nichts, sie ist von allem Schönen im Leben das Schönste! — Entzückt, als hätte unsern Blicken der Himmel sich aufgethan und ein Strahl vom Auge Gottes in unsere Herzen sich gesenkt, kehrten wir endlich wieder zurück zu der Menge und waren bis spät am Abend unter den Fröhlichen die Fröhlichsten.

Als ich meine Leute wieder zurück gebracht hatte, fuhr ich hinaus auf den See, um nach den Netzen zu sehen; aber allenthalben glitt ich hinweg über das Garn, ohne es zu bemerken, weil ich immer nur aufwärts blickte zum Himmel, und niemals niederwärts in die Tiefen. Und wie Alles so still war um mich, und die Abendglocken herüber tönten zu mir, da ließ ich die Ruder fallen, sank betend nieder auf die

Digitized by Google

Knie, und es kam mir vor, als schwebe mein Kahn, von vielen Engeln getragen, hoch in den goldenen Abendwolken dahin. Spät kehrt' ich heim in die Hütte, und mein Schlaf war nur ein langer, süßer Traum.

Marie, deren Liebe mich so glücklich machte, war die Tochter eines Schiffers in Neustadt. Sie war jünger als ich, und schön, wie der See am Morgen. Ihre Augen glichen dem Abendstern, und wenn sie sprach, ging Einem jeder Ton in die Seele; singen konnte sie denn gar, daß man meinte, sie hätte es von den Engeln gelernt! Mir war's allemal, als schwebe der Nachen von selber dahin, wenn sie bei mir saß und das Liedlein von der strahlenden Sonnenblume sang!

Von unserer Bekanntschaft an sahen wir uns fast alle Tage. So lange der See noch offen war, fuhr ich hinauf, und sie kam mir entgegen. Das war denn allemal ein schönes Zusammentreffen! — Im Winter macht' ich den Weg zu Fuß; nie hielt das Wetter, so

Digitized by Google

stürmisch es oft auch war, mich ab. Die Liebe im Herzen, weiß man von keinem Sturme, und kein Ungemach wird Einem fühlbar; da sind alles goldene Tage und warme Sommernächte.

Als der Frühling wieder gekommen und wir das erstemal hinausfuhren auf den See, um die Netze auszuspannen, sprach mein Vater zu mir: „Bartli, mir wär's schon lieber, du thätest weiben, 's geht dir ja doch immer im Kopf herum. Wenn du meinst, des Neustadter Schiffers Marie sei für dich, so nimm sie, lieber als daß du noch länger die Zeit verschwendest mit hin und her laufen. Ich bin alt, und der Mutter ist's auch recht, wenn sie Jemanden bekommt, der ihr beisteht. Wenn du also willst, so gehen wir am Sonntag hinauf nach Neustadt und machen die Sache richtig, und über acht Tage laßt ihr's vom Pfarrer verkünden; 's braucht da ja keine weitern Umstände, ihr nehmt euch, und damit Punktum!"

Digitized by Google

Und so kam's denn auch. In vierzehn Tagen feierten wir unsere Vermählung. Drei und zwanzig Verwandte und Nachbarn begleiteten uns in die Kirche und waren Zeugen, als wir die Hände uns reichten zum ewigen Bündniß. O, wie das Herz mir klopfte, als der Priester seinen Segen über uns aussprach und uns im Frieden leben und auf Gott vertrauen hieß!

Aus der Kirche zogen wir auf den See. Drei Kähne waren angefüllt mit Gästen. Wein, Käse, Butterschnitten und gebackene Fische waren im Ueberflusse vorhanden, sogar einen großen Kuchen, den sie, glaub' ich, Pastete hieß, hatte Mariens Mutter mit herab gebracht von Neustadt. Das war ein Fest! Sang und Klang ertönte, als wäre das Paradies wieder aufgegangen! Bis spät in die Nacht hinein dauerte der Jubel fort. So einen Tag erlebt nicht Mancher.

Schön flossen unsere Jahre dahin, von keinem Kummer verbittert. Wir besaßen, was

wir bedurften; mehr wünschten wir nicht. Meine Eltern erreichten ein hohes Alter und starben endlich mit dem schönen Troste, uns froh und glücklich zurück zu lassen in der Welt. Der Verlust eines geliebten Sohnes, des einzigen, den wir hatten, war unser größter Schmerz. Unsere Töchter fanden ihr Glück bei braven Männern, Gott sei Dank! Drei und vierzig Jahre lebten wir zusammen; vor zwei Jahren verließ mich meine Marie. Sie ging mir voran in eine noch bessere Welt, wohin ich ihr bald auch folgen werde, um ewig wieder bei ihr zu sein. Der Tod trennt nur die Leiber, nicht die Geister; diese bleiben sich ewig vereinigt. Was der Himmel verbunden hat, das kann durch keine Verwandlung des Irdischen mehr geschieden werden!

Seit dem Todestage meines Weibes ist meine liebe Schwiegertochter Christine hier meine Pflegerin geworden. Ihr gutes Herz gewährt mir ein frohes Alter. Wohl dem, dessen Kindeskinder mit solcher Liebe um ihn

Digitized by Google

sich annehmen, wahrlich, er scheidet mit der Ueberzeugung aus der Welt, daß es denen, die aus seinem Geblüte zurückbleiben, glücklich ergehen werde! —"

Christinens Wangen überflog eine leise Röthe. Der Alte nahm sie sanft bei der Hand und sprach: „Du machst mir Freude, liebes Kind, möge dein wackerer Bräutigam dir's vergelten!" Ihre Röthe stieg höher, und hold verschämt senkte sie ihre Blicke.

„Ja," fuhr der Greis fort, indem er gegen mich sich wendete, „'s ist ein schöner Trost, den ich noch habe! In wenig Tagen wird ein frischer Jüngling der Gatte dieses tugendhaften Mädchens. Hütte, Netz und Kahn, Alles überlass' ich ihnen, nur ein Plätzchen will ich für mich, wo ich ruhig sterben kann. Ich habe manchen Fisch herauf gezogen aus der Tiefe dieses See's, wollte Gott, daß Allen, die sie kosteten, beim Genusse so wohl gewesen, wie mir beim Fangen!"

Mit

Mit diesen Worten stand er auf, und wir folgten ihm. Schnell trug der Kahn uns wieder hinüber zur stillen Hütte, und bald saß ich mit dem Glücklichen beim einfachen Mahle. Erst gegen Abend verließ ich die netzumhangene Wohnung — und oft erwachte seither in mir die Sehnsucht, den Fischer am Bielersee noch einmal zu sehen.

Digitized by Google

Digitized by Google

VII.

Der Abend auf Goldau's Schutt.

Digitized by Google

Tief schlummert hier unter dem Trümmergestein,
Am einsamen Kreuz, der Erschlagnen Gebein;
Der Wanderer meidet mit Schauer
Die Stätte der Trauer.

Matthisson.

Digitized by Google

Ich drückte dem Eremiten zu St. Jost dankbar die Hand für den frischen Trunk, mit dem er mich erquickt, für die Ruhe, die ich während der schwülen Mittagshitze im Schatten seiner Klause genossen, und schlug den Weg nach dem Thale ein, wo ungeheure Steinmassen das einst so blühende Goldau bedecken. Der Kopf war mir so voll von den Gesprächen, die ich mit dem wunderlichen Manne gepflogen, daß ich keinen andern Gedanken festzuhalten vermochte, und seine Schwärmereien machten mich bald lachen, bald trauern. — Seltsamer Wahn, durch behagliche Trägheit den Himmel sich verdienen zu wollen! Wahrlich das Menschenherz kann sich traurig verirren, oder es muß denn zwischen dem breiten und schmalen Wege, worüber uns

so viel gepredigt wird, kein anderer Unterschied bestehen, als daß der eine sehr bequem, der andere äußerst mühsam zum nämlichen Ziele und Ruhepunkt führt. —

Mit solchen Gedanken beschäftigt, langte ich nach ungefähr drei Stunden auf den Ruinen der verschütteten Landschaft an. Eine weite Oede, voll Schutt und Stein, breitete schweigend vor meinen Blicken sich aus, vom röthlichen Abendglanze wehmüthig beleuchtet. Außer einem Raben, der stillen Fluges drüber hin schwebte, entdeckte mein Auge kein lebendig Wesen, und kein anderer Laut kam zu meinen Ohren, als der dumpfe Widerhall meiner Tritte und das Rauschen des Wassers, das von der nackten Wand des Roßberges, wo die Masse sich losgerissen, herabstürzte und rollend durch das Geklüft sich fortwand, bis hinunter in den Lowerzer See.

Wo das schwarze, hölzerne Kreuz in kurzer Inschrift das traurige Ereigniß meldet und den Wanderer um ein Vaterunser für die Seelen der

Digitized by Google

Erschlagnen ansieht, ließ ich mich nieder auf einen Stein. Das Herz wurde mir plötzlich so schwer, und all meine Empfindungen lösten in unbeschreibliche Wehmuth sich auf. Ich lehnte die düstere Stirn auf die unterstützende Hand und fing nach einigen Minuten schwermüthigen Sinnens so mit mir selber zu reden an. „Wo du nun ausruhst, auf Schutt und Stein, blühten vor wenig Jahren herrliche Dörfer, lachten heitere Wiesen und blumige Matten. Gesegnete Heerden weideten, wo jetzt nacktes Geklüft dich anstarrt; süß klangen ihre Glocken, wo nunmehr Alles stumm und still ist, wie im Grabe. Holde Kinder spielten um friedliche Hütten, von denen keine Spur mehr vorhanden, und um die jetzt tief verschütteten Kirchen tanzte die muntere Jugend des Dorfes den Abendreigen. — Ach, eine schöne Welt liegt unter diesen Trümmern begraben, eine Welt, deren glückliches Dasein zerstoben, wie Bilder eines lachenden Traumes! Auf die weichen Herzen stürzten harte Felsen — vielleicht er-

Digitized by Google

drückte eben dieser kalte Stein, auf dem du ruhest, eine glühende Brust voll Liebe — vielleicht deckt er eine treue Mutter zu, die in der letzten Angst, mitten unter dem schrecklichen Getöse, den Säugling noch schmerzlich innig an ihren Busen drückte. — O Gott, ist das deine ewige Vorsehung? oder ist Alles nur ein blinder Zufall, und unser Glaube an deine weisen und natürlichen Rathschlüsse nur ein leeres, hohles Gaukelspiel unserer Einbildungskraft? — Ist unser Sehnen und Wähnen nicht mehr, als ein Tropfen schmerzstillenden Mohnsaftes, den das schmachtende Herz unter tausend Qualen aus sich selber auspreßt, um seine Leiden für eine lange Erdennacht zu lindern, und stehen die Todten, die hier begraben liegen, nie wieder auf? — Wer gibt auf diesem schauerlichen Grabe, über der Schlummerstätte so vieler getreuen Herzen, eine Antwort mir, die meinen bangen Zweifel löset? —"

Ich schwieg, wie um zu lauschen, ob nicht eine tröstende Stimme von oben herab erklingen

wolle. Aber um mich und über mir blieb Alles stumm und still. Unendliches Leiden schnitt durch meine Seele. Ich schlug die Augen langsam auf, und siehe! mir war 's, als gingen von dem Kreuze, das ich vor mir erblickte, jetzt tausend lichte Strahlen aus nach allen Enden der Welt. Und auf einmal sank jetzt aller Schmerz, und unbeschreibliches Entzücken umfaßte mich, und ich sprang auf und rief: „Nein, umsonst hat Er nicht gebluket! — Die ihr hier schlummert unter schweren Felstrümmern, ihr liebenden Seelen, euch weckt eine ewige Liebe einst alle wieder auf! — Das Samenkorn der Auferstehung wird die starren Massen sprengen und freudig emporschießen zu einem neuen Leben, das kein Bergsturz mehr erdrücken wird! —"

Frei athmete ich wieder, meiner Seele war wohl, und meine Blicke tauchten mit inniger Wollust in das verglühende Abendroth. Es kam mir vor, wie Morgenröthe eines ewigen Tages, und die Heerdenglocken, die vom nahen

Digitized by Google

Rigi herab tönten durch den stillen Abend, klangen mir, wie Triumphgeläute eines lichten und freudigen Seins über ein dunkles und mattes Erdenleben. —

Und als ich so dastand, voll innigen Entzückens, auf den wild durch einander geworfenen, inschriftlosen Leichensteinen, vernahm ich auf einmal hinter mir ein leises Geflüster. Ich wandte mich um, und vor dem Kreuze kniete ein betagter Mann, mit aufgehobenen Händen andächtig betend. Aus seinen Zügen sprach ein Jahre lang genährter, tiefer Schmerz, gemildert in diesem Augenblicke durch jene Heiterkeit, die sich über das Antlitz eines im Vertrauen auf Gott Betenden zu verbreiten pflegt. Er bekreuzte sich, stand auf und sprach, indem er einen wehmüthig heitern Blick auf mich warf: „Gelobt sei Jesus Christ!"

„In Ewigkeit!" erwiderte ich.

Diese Antwort schien ihm Zutrauen zu mir einzuflößen; er bot mir freundlich seine Hand

und fragte, ob ich vielleicht ein Pilger sei und von Maria Einsiedeln komme?

„Das eben nicht," entgegnete ich: „aber von einem andern Orte her komm' ich, von einem Orte, der mir heiliger ist, als Einsiedeln. Morgarten heißt er, wo die tapfern Väter den ersten, harten Kampf für unsere Freiheit bestanden und glorreich über die adeligen Harnischmänner eines aufgeblähten Fürsten siegten. Dahin hab' ich gewallfahrtet und habe Trost und Seelenstärke geschöpft unter freiem Himmel auf dem heiligen Boden. —"

„Da kann man sich freilich stärken," erwiderte er. „Ich habe es oft auch schon gethan. Aber wenn ich hieher komme auf diese Steinmassen, sinkt alle Kraft in mir wieder zusammen, bis ich einige Vaterunser an diesem Kreuze da gebetet. Dann erst wird mir wieder wohl."

„Habt Ihr vielleicht eine blühende Wiese in dieser Gegend besessen, und sind Eure Heerden

Digitized by Google

darauf gegangen am Tage des Unglückes?" fragte ich.

„O Gott, wenn's nur das wäre," entgegnete er, „dann würde ich schon längst wieder getröstet sein! Allein — —." Ein Strom von Thränen brach aus seinen Augen hervor und hinderte ihn, weiter zu reden. Ich ergriff seine Hand und suchte ihn zu trösten, ohne die Ursache seines Schmerzens näher zu kennen.

„Ich wollt' Euch die Geschichte meines Unglücks gerne erzählen," sprach er: „aber freilich ist es Keinem angenehm, die Klagen eines Andern anzuhören. Doch Ihr scheint mir ein Herz zu besitzen, das sich fremdem Schmerze theilnehmend öffnet. Setzen wir uns ein wenig auf den Stein hier. Es ist zwar schon spät am Abend, allein Ihr kommt doch noch hinunter nach Art, und ich finde den Weg auf die Berge dort hinauf, ob's Tag oder Nacht ist."

Wir ließen auf den nämlichen Stein, auf dem ich vorher gesessen hatte, uns nieder. Ich umfaßte mit beiden Händen des Mannes Rechte.

Digitized by Google

Er sah einige Augenblicke lang schweigend vor sich hin, als besänne er sich, wo er anfangen sollte, und begann alsdann folgende Erzählung.

„Drinnen auf dem Katzenstricke," sprach er, „in der letzten Hütte, wo der steinige Weg hinunter führt nach dem Kloster Einsiedeln, kam ich zur Welt. Mein Vater starb ein Jahr nach meiner Geburt, und dieser Verlust machte uns so arm, daß die Mutter sich und uns fünf unerzogene Kinder größtentheils aus den Almosen ernährte, die mildherzige Pilger, von unserm Elende gerührt, uns spendeten.

Sobald ich gehen konnte, lehrte man mich einige Gebete hersagen und schickte mich den Wallfahrtern entgegen, um ihr Mitleid anzuflehen. Viele erbarmten sich meiner, sobald sie mich sahen; Andere aber ließen mich erst Viertelstunden weit auf dem rauhen Wege ihnen nachbeten, eh' sie einen Pfenning oder Heller mir schenkten. So kam es, daß man mich des Abends oft mit blutenden Füßen ins Bett legte. Unsere Nahrung war dreimal des Tags eine

Schüssel voll Hafermuß, meistens ohne Salz und Schmalz, und die Kleider, die wir hatten, bestunden aus Lumpen, die unsere Blöße kaum halb bedeckten. Oft drängten wir uns so hungrig um den Tisch und fuhren so ungestüm in die Schüssel, daß die Mutter sich genöthigt sah, mit ihrem Löffel uns auf die Finger zu schlagen, weil jedes Ermahnen vergeblich war. Wir aßen Alles auf, wenn 's noch so übel schmeckte. Du lieber Gott, dem Hunger ist gut kochen!

Als ich ein wenig größer war, nahm die Mutter mich gerne mit, wenn sie hinab ging nach Einsiedeln. Stunden lang beteten wir oft vor dem Altare der schwarzen Mutter Gottes. Die Klosterherren gingen hart an uns vorüber, ohne uns nur einen Blick zu gönnen. Einmal, ich erinnere mich dessen noch, als wär' es erst gestern gewesen, sprach ich mitten unter dem Gebete zur Mutter: „Sag mir doch, Mutter, warum sind denn die Klosterherren alle so dick und fett, wie unsers Nachbars große Kuh?" Das war freilich nicht schön geredet; aber was

Digitized by Google

ſagt man nicht Alles, wenn man ein Kind iſt. Die Mutter wandte ſich erſchrocken nach mir um und erwidert' leiſe: „Weil ſie eſſen und trinken, was ſie nur mögen, und nichts von Kummer und Elend wiſſen. Aber du mußt das nicht mehr ſagen, Pauli, 's iſt Sünd'!"

Die Gemeinde that nichts für uns in unſerer Armuth. Wer damals nichts hatte in unſerm Kantone, der konnte betteln gehen, wohin er wollte. Jetzt aber ſoll es etwas beſſer eingerichtet ſein, ſagt man, ich weiß es nicht. —

Ich war zehn Jahre alt, als die Mutter ſtarb. Lange lief ich im Lande umher, Schutz und Obdach ſuchend, bis mich endlich ein Bauer nah' bei dem Flecken Schwyz aufnahm. Ich hütete acht volle Jahre lang ſeine Heerden, und er gab mir nichts während der ganzen Zeit, als Eſſen und alljährlich eine Kleidung von Zwilch. Anfangs war ich wohl damit zufrieden und ſchätzte mich glücklich dabei; endlich aber ſprach ich zu mir ſelber: Pauli, ſo darf's nicht mehr

Digitized by Google

gehen! Du bist bereits ein Bursche, der was verdienen könnte, fährst du aber so fort, so wirst du alt und hast nichts.

Es war ein heiterer Sommermorgen, als ich so mit mir redete, und ohne mich lange zu besinnen, verließ ich meinen Meister, der mir immer noch keinen Lohn geben wollte, und ging einen andern zu suchen. Und wie ich so herum lief, langt' ich eines Nachmittags da drüben am Fuße des Rigi an, wo eine vornehme Reisegesellschaft im Schatten eines Baumes ausruhte. Ich zog meine Mütze ab und grüßte sie höflich.

„Willst du mir nicht den Bündel da hinauftragen ins Wirthshaus?" fragte mich ein gravitätischer Herr. „Du sollst es nicht umsonst thun!" fügte er hinzu, indem er mit der Hand in seinem Gelde klingelte.

„O warum denn nicht?" erwiderte ich freudig, nahm das Gepäck auf den Rücken und stieg voran den steilen Weg hinauf. Und wie wir angelangt waren oben, ließ der Herr mich bewirthen, daß ich mir dachte, kein Landammann könnte

Digitized by Google

könnte es besser bekommen. Zu dem gab er mir, als ich fort wollte, noch einen ganzen Kronenthaler, und eine der Frauen, die sich während des Hinaufsteigens einige Mal mir an den Arm gehangen hatte, drückte mir zwei funkelneue Züricher Böcke in die Hand *).

Jetzt war ich schon reicher, als ich es sonst in Jahr und Tag zu werden hoffte. Da gehst du nicht mehr weg, sondern suchst in irgend einer Wohnung unterzukommen, und treibst das Geschäft, das du begonnen hast, fort! sprach ich zu mir, indem ich das blanke Geld auf den Händen wog. Und ich that's und verdiente mir so viel, daß ich manchen schönen Thaler bei Seite legen konnte für künftige Tage. Im Spätjahr, wenn keine Reisenden mehr kamen, ging ich hinaus in andere Gegenden, wo ich über den Winter dreschen und Holz fällen, im Frühling ackern und säen half, bis der Schnee auf'm Rigi geschmolzen war, und der

*) Zwei Geldstücke, an Werth zusammen 52 kr.

Digitized by Google

Kulm grün und einladend herüberschaute über das längst schon entwinterte Land. Dann kehrt' ich wieder zurück, stellte mich an den steilen Weg und wartete auf die reichen Engländer, die alljährlich schaarweise den Berg bestiegen.

So führt' ich ein Leben, wie die Störche und Schwalben, die über den Winter ihr Nest verlassen und in andere Gegenden ziehen, im Frühjahr aber wieder dahin zurückkehren. Mitunter macht' ich mit den Fremden auch weite Reisen auf andere Berge, und selbst auf die kalten Gletscher. Zweimal war ich auf dem hohen Sentis, war auf der Gemme und auf'm Simplon, und hinein über den St. Gotthard bin ich gekommen bis Mailand. Da that ich aber die Augen auf, als ich die Stadt erblickte, die breiten Straßen, die prächtigen Häuser und erst die glänzenden Kirchen alle! Ich glaubte in dem heiligen Rom zu sein, von dem einst in meiner Gegenwart eine fremde Dame ihren Gefährten aus einem vergoldeten Buche vorlas. Aber bei alle dem wollte es mir doch nicht lange

Digitized by Google

gefallen in der Stadt. In den Straßen war's überall so heiß und blendend, und doch gingen die Menschen alle so kalt und finster an mir vorüber, daß mich auch nicht Einer begrüßte. Wenn ich was sprach, so thaten sie, als hörten sie mich nicht, und wenn ich irgendwo nach etwas fragte, so wollte mich Niemand verstehen. Nein, da ist mir's schon lieber am Rigi! sprach ich zu mir, und ich war froh, einen Fremden gefunden zu haben, dem ich sein Gepäck tragen konnte, zurück über den Splügen nach Chur, und hinunter ins Pfefferser Bad.

So bracht' ich etliche Jahre hin, hatte Lust und Freud' am Leben, und erwarb mir obendrein eine runde Summe von hundert hellklingenden Thalern.

Wie wär's, Pauli, wenn du dir nun ein Haus kaufen thätest und eine Frau nähmest? Geheirathet muß ja doch einst sein, und lieber zu früh, als zu spät! So dacht ich eines Abends im Stillen bei mir, als ich heimging

vom Rigi herab und wieder über baare zwei Gulden in der Tasche hatte. Ich war sechs und zwanzig Jahre alt und eben nicht der Letzte unter den Buben, die nach Art oder Küßnacht zur Kirche kamen. Manche vornehme Dame sah mich mit freundlichen Augen an und hieß mich einen schönen, wackern Schweizer; und unsere Meidli alle waren stolz darauf, an der Kirchweih mit mir tanzen zu können.

Das Heirathen ging mir eine Zeit lang wunderlich im Kopfe herum, bis ich mich eines Tags so verliebte, daß ich weder essen noch schlafen mehr konnte. — Es war am ersten Sonntag des Erntemondes. Bei drückender Nachmittagshitze stieg ich langsam den Rigi hinan, den schweren Reisesack eines Fremden auf mir. Der Mann hieß mich vorausgehen und droben bei den Capuzinern ihm warten, während er weit zurückblieb und in ein großes, grün eingefaßtes Buch die Gegend sich abzeichnete. Weil ich nicht zu eilen brauchte, so ruhte ich bei allen Stationen, die das Leiden Christi vorstellen,

Digitized by Google

ein wenig aus, und sprach ein Vaterunser vor jeder. Und als ich zu der kam, wo die heiligen Frauen von Jerusalem den matten Jesus beweinen, und Veronica ihr Schweißtüchlein ihm darreicht, kniete vor dem Bilde ein so liebliches Mädchen, daß ich sie lange für einen Engel hielt und es darum nicht wagte, sie anzureden. Sie betete mit aufgehobenen Händen so innig zu dem leidenden Erlöser, daß sie mich gar nicht zu bemerken schien. Leise legte ich meinen Reisesack nieder und kniete mich dicht hinter sie, um mit ihr zu beten. Aber Gott möge mir's verzeihen, ich wußte auf einmal kein Wort mehr vom Vaterunser. Es kam mir vor, als verhüllte ein dichtes Tuch das Stationenbild, und ich sah nichts mehr, als die Jungfrau, und dachte nur an sie. So sonderbar ist mir's in meinem ganzen Leben noch nie gewesen!

Nach einer Weile erhob sich die Betende. Eine leise Röthe überlief ihr Engelsgesicht, als sie mich so nahe bei ihr auf den Knien bemerkte.

Digitized by Google

Doch faßte sie bald Muth und grüßte mich, aber in einem so süßen Tone, daß ich ihn auch mit gar nichts vergleichen könnte! Ich stand auf, nahm meine Last, die mir jetzt federleicht dünkte, auf den Rücken, und stieg mit der Jungfrau langsam den Berg hinan. Sie erzählte mir, daß sie von Goldau komme und eine Wallfahrt für ihre kranke Mutter zur Maria zum Schnee mache, daß sie schon längst keinen Vater mehr habe und völlig verlassen sein würde, wenn ihr die Mutter noch stürbe.

Unter solchen Reden gelangten wir wieder zu einer Station. Ich kniete nieder an der Seite meiner Begleiterin; allein so oft ich das Gebet des Herrn auch von vorne anfing, und so ernstlich ich mich jedesmal zusammen nahm, so bracht' ich es doch nie weiter, als bis zu dem „Herr, dein Wille geschehe!" — Auch sie betete nicht mehr mit derselben Inbrunst, wie früher. Bei den folgenden Stationen ging's uns wieder so, und nun immer schlimmer und schlimmer, bis wir bei der letzten nur noch eine Weile

still standen, und bald wieder weiter gingen, ohne ein Wort gebetet zu haben.

Angekommen droben bei dem Kloster, ging die Jungfrau in die Kirche, nachdem sie mir's in die Hand versprochen, nach einer Stunde längstens vor dem Wirthshause mich wieder zu treffen. Mit Sehnsucht harrte ich ihrer, und als sie kam, nahm ich sie bei der Hand und zog sie hinauf in die Gaststube, wo mein Reisender in seinem Buche blätterte und wenig auf uns zu achten schien. Ich ließ auftragen, was mir nur in Sinn kam, denn jetzt reute mich kein Geld. Und wie wir so beisammen saßen, erzählte sie mir, wie sehr sie in Armuth schmachte mit ihrer kranken Mutter, und wie viel Kummer und Sorge sie auszustehen habe. Und als sie so redete, erinnerte ich mich an die Tage meiner Jugend, und es liefen die hellen Thränen mir über die Wangen hinunter. Wie sie das sah, brach ihr das Herz, sie hüllte ihr Angesicht in die Schürze und fing laut zu schluchzen an. Ich nahm sie bei der Hand, sagte ihr,

Digitized by Google

daß ich hundert ganze Thaler beisammen hätte, und fragte sie, ob sie mich nicht heirathen möchte. Und als sie das hörte, sah sie eine Weile mit starren, nassen Blicken mich an, bis ich zum zweitenmal sie fragte; dann sank sie laut weinend mir an die Brust und rief: „Ach, warum denn nicht, wenn's die Mutter erlaubt!"

Gott, wie war mir's jetzt! Ich drückte sie mit aller Kraft an's Herz und schwur ihr, sie nie wieder zu verlassen. Der Fremde trat herbei und fragte nach der Ursache unserer Thränen, und ich erzählte ihm Alles treu und aufrichtig. Er griff in die Tasche, zog zwei glänzende Goldstücke heraus und drückte der Jungfrau sie in die Hand, mit den Worten: „Bring das deiner Mutter heim, liebes Kind, und werde dann ein braves Weibchen diesem braven Jüngling! Es soll mich freuen, wenn ich einst wieder in die Gegend komme, euch vereinigt zu finden!"

Ach, das war ein Mann! Beide wollten

Digitized by Google

wir seine Hand küssen, er aber entzog sie uns und ging ruhig wieder zu seinem Buche zurück. Wer den Kummer einer leidenden Seele mildert, der findet seinen Lohn im Bewußtsein seiner That. —

Unterdessen war es Abend geworden. Freudig eilten wir den Berg hinunter, Marianne eine Braut und ich ein Bräutigam. So haben sich nicht bald zwei Herzen zusammengefunden! — Sie erröthete, wenn wir an den Stationen vorüber gingen und schlug die Augen schamhaft nieder, ich aber sprach: „Gott hat uns beide erhört."

Die Sterne glänzten schon heiter am Himmel, als wir uns verließen, und ich ihr versprach, am folgenden Morgen früh sie zu besuchen. Hastig eilte sie heim, um der betrübten Mutter Trost zu bringen und Kunde von allem, was zwischen uns sich begeben hatte. Wie ich nach Hause kam, kann ich nicht sagen; nur das weiß ich, daß ich mit Entzücken meine Thaler betrachtete, und daß der Gedanke, das redlich

Digitized by Google

Erworbene mit einem so lieben Wesen theilen und einer betrübten Mutter dadurch Hülfe und Trost verschaffen zu können, mir vor lauter Lust die Augen überlaufen machte. Ich konnte die ganze Nacht hindurch nicht drei Minuten schlafen, und eh' der Tag anbrach, verließ ich das Bett, zog die schönsten Kleider, die ich hatte, an, und eilte hinauf nach Goldau.

Marianne saß schon am Bette ihrer Mutter, als ich in die Stube trat. Hurtig sprang sie auf und sank mir freudig in die Arme, während die Kranke vom Lager langsam sich emporrichtete und mich herzlich willkommen hieß. Ich setzte mich hin neben sie. Sie zog ihre Hand nicht aus der meinigen und sprach, indem ihr Thränen in Menge über die bleichen Wangen herabflossen: „Du bist's also, der meine Noth mildern will? Ach, wenn es dich nur nie reuen mag! Denn sieh, meine Tochter ist arm, wir leben in Kummer und Sorgen. Die Hütte gehört zwar unser, allein wir haben nichts dazu und nähren uns, seitdem ich krank bin, größ-

Digitized by Google

tentheils mit den Gaben mildherziger Nachbarsleute. Ueberlege darum wohl, was du thust, denn Reue könnte dich nur unglücklich und uns noch viel elender machen! —" Marianne hatte unterdessen ihre Blicke unverwandt auf mich geheftet, ich aber schloß sie in meine Arme, drückte sie an mein Herz und rief: „Nein, nein, es wird mich nie gereuen!"

„Segne sie, himmlischer Vater, du, der mir einen Helfer und Tröster gesendet!" flehte die Mutter mit aufgehobenen Händen zum Himmel, und häufiger quollen die Thränen aus ihren Augen. O Gott, das war ein Augenblick! —

Von nun an ging ich alle Tage hinauf zu den Lieben. Die Goldauer achteten mich hoch, und wer mich sah, reichte mir freundlich die Hand. Der Pfarrer selber ließ mich zu sich kommen, fragte mich über alles, versprach mir, umsonst uns zu trauen, und nannte am Sonntag darauf meinen Namen sogar von der Kanzel

Digitized by Google

herab, in einer Predigt, die er über die wahre und christliche Liebe hielt.

Nach einem Monat war Marianne mein Weib. Wie die kranke Mutter an unserm Hochzeittage sich freute, kann ich Euch nicht erzählen. Ach das war ein Fest für ihr Herz! Mein Gott, wer nie in Noth und Elend gelebt, der weiß nicht, wie wohl es thut, Trost und Hülfe zu finden!

Mein Vermögen reichte nicht nur hin, daß wir uns ordentlich einrichten konnten, sondern es blieb mir selbst nach dem Ankaufe einer schönen Kuh noch ein hübscher Rest in Händen. Unsere einzige Sorge war die kranke Mutter, und als auch diese durch sorgfältige Pflege sich wieder erholt hatte, war unsere Freude vollkommen, und kein glücklicheres Paar lebte auf Erden, als Marianne und ich. — Aber ach, der Pfarrer hatte wohl recht, als er bei der Trauung uns sagte, es gebe kein dauerhaftes Glück auf Erden, und erst durch tausendfältige

Digitized by Google

Leiden müssen wir einer ewigen Freude uns würdig machen.

Marianne gebar mir einen Sohn. Mit lachendem Herzen eilt' ich hinüber nach Brunnen, wo wir einen Verwandten hatten, der uns den Knaben zur Taufe tragen sollte. Er war erfreut über diese Nachricht und bewirthete mich mit allem, was er nur Köstliches hatte. Doch die Sehnsucht nach der glücklichen Mutter und dem holden Kindlein ließ mir keine Ruhe, und in der Hoffnung, sie in meine Arme zu schließen und an mein freudig Herz zu drücken, zog ich raschen Schrittes nach der Heimath zurück. Aber — ich sah sie nicht wieder! Hin war Alles! — O du treuer Jesus!"

Hier fing der Mann bitter zu weinen an. Sein Schmerz war mir zu heilig, als daß ich's versucht hätte, ihn zu trösten. Stumm sah ich den Leidenden an, bis er ausgeweint hatte und wieder so fortfuhr: „Unter Schutt und Stein tief begraben lagen Heimath, Weib und Kindlein, lag Alles, was mir lieb und theuer war! —

Im Augenblicke, als die köstlichste aller Freuden mein Herz erfüllte, donnerten mit entsetzlichem Krachen die Felsen herab und deckten mit Einem Schlag Alles mir zu. — In der Trunkenheit meiner Seele wollt' ich die theuren Geliebten umarmen und trat nur auf ödes, kaltes Gestein, und der Gedanke, daß sie nunmehr tief unter diesen Felstrümmern liegen, zerdrückt und zermalmt, ging mir wie tausend Schwerter durch die Seele. O, es war fürchterlich! — Arm und verlassen stand ich da über den Trümmern meines Glückes und wußte nicht, wo aus und an. — Und zwanzig Jahre sind's, seitdem ich nun da droben wohne in den Gebirgen. Die Hirten um mich jauchzen und die Heerdenglocken klingen, aber all die Töne, die Andere entzücken, bringen nur Schmerz in meine Seele und Thränen in meine Augen. O, die Wunden meines Herzens sind zu tief, als daß sie hienieden je heilen könnten — nur wenn einst mein Leib im Grabe liegt und meine Seele wieder bei ihrem Gott ist und bei den so schmerzlich

Digitized by Google

verlorenen Geliebten, dann ist mir wieder wohl!"

Das war des armen Mannes schweres Schicksal. Ob seine Thränen noch fließen, oder ob das Wiederfinden seiner Lieben in einer bessern Welt sie ihm schon getrocknet hat, weiß ich nicht. Mit inniger Wehmuth schied ich von ihm, und so getröstet ich vor Kurzem auch war, so erfüllte mir jetzt doch der letzte lange Hinblick auf die in nächtlichem Dunkel aufstarrenden Felsmassen die Brust wieder mit unendlichem Schmerz. Ach, unser Trost gleicht nur gar zu oft jenen wundersamen Wesen, deren Leben nur wenige Minuten dauert! Das Menschenherz ist eine Sonnenwendblume, die ihre Krone immer dem Lichte zukehrt und traurig zur Erde sich neigt, sobald die letzten Strahlen verglommen.

Digitized by Google

Digitized by Google

VIII.

Der Kreuzſtein.

Digitized by Google

Wo kein Wunder geschieht, ist kein Beglücker zu sehen.

Schiller.

Digitized by Google

Das Klosterglöcklein der Capuziner zu Schüpfheim im Entlebuch läutete Mittag, als wir an der waldigen Bergseite hinanstiegen, um auf den Schimberig zu gelangen. Die Hirten, welche uns begegneten, riethen uns alle, umzukehren, indem ein schweres Gewitter im Anzug wäre. Allein da der Himmel noch ganz heiter war und der ersehnte Gipfel sonnumglänzt vor uns emporragte, achteten wir der Prophezeyung nicht und wanderten rüstig weiter. Kaum aber lag das malerische Thal mit seinen lieblich grünen Wiesen und den vielen zerstreuten Hütten eine Stunde unter uns, als an mehreren Stellen auf einmal düstere Nebel, gleich mächtigen Rauchsäulen, emporstiegen, und in wenigen Minuten war der ganze Berg so dicht da-

von umzogen, daß wir kaum mehr auf zwanzig Schritte weit sehen konnten. Ein sonderbares Dröhnen zog, obgleich fast gänzliche Windesstille herrschte, durch die Wälder, und herauf aus den tiefen Schluchten kam ein dumpfes Brausen, als wären die Bäche, die darin niederrauschten, plötzlich zu wilden Strömen angewachsen. Die Raben krächzten schauerlich, und die Eichhörnchen kletterten ängstlich an den dürren Sprossen der mächtigen Tannen auf und nieder.

Einigen Ziegen, die vor uns hereilten, folgend, gelangten wir am Ende des Waldes zu einer einsamen Hütte. Kaum waren wir unter das niedere Dach getreten, als unter Blitz und Donner schwere Regentropfen herabfielen, die sich bald in harte Schlossen verwandelten, welche mit starkem Geräusch auf die dürren Breter schlugen und weit hinausprangen in das lange, grüne Wiesengras.

„Ach, warum kommt ihr denn nicht hinein in die Stube?“ rief ein altes Mütterchen, den

Digitized by Google

Kopf aus der Hausthüre streckend, uns zu. „Da draußen ist's ja fürchterlich!"

Wir nahmen jeder seinen Reisesack unter den Arm und folgten der Alten, die durch die finstere Küche uns in das enge Stübchen führte, wo die Familie beisammen saß.

„Ihr habt den Berg zu einer schlimmen Stunde bestiegen, doch seid mir herzlich willkommen und laßt euch's in meiner Hütte nicht bange werden!" redete ein freundlicher Mann uns an, dessen redliche Züge beim ersten Anblick unsere Herzen ihm ganz gewannen. „Geh, Kasperli, und hol' den langen Stuhl von der Heubühne herein, damit die Fremden sich setzen können!" fügte er hinzu, als er die Hände uns geschüttelt hatte.

Der Junge brachte den Stuhl, und wir ließen unter die guten Hüttenbewohner uns nieder. Das Gewitter ward immer heftiger, Regen und Schlossen fielen in Menge, der Donner rasselte fürchterlich, und zischend zuckten die zackigen Blitze dicht vor den schauerlich beleuch-

teten Fenstern vorbei. Der Tag war auf einmal zur schrecklichen Nacht geworden.

„So geh doch, Mütterchen, und zünde gesegnete Palmen an, aber gib wohl acht, das sie nicht in Flammen gerathen!*) Spreng' auch Weihwasser vor die Hütte, mit Osterkohlen darin, und leg' den Kreuzstein unter die Hausthür; das Gewitter wird ernsthaft!" Mit diesen Worten nahm der Vater den langen Rosenkranz herab von der Wand, die Mädchen verließen ihr Spinnrad, alle fingen zu beten an, und wir beteten mit. Ueber drei volle Stunden wüthete der Sturm; erst gegen Abend hörte das Donnern und Blitzen auf, aber der Regen dauerte fort.

„Ihr müßt heutnacht schon bei uns bleiben, denn an's Hinuntergehen ist bei diesem Wetter gar nicht zu denken!" sprach der Mann, als

*) Die Palmen, die man beim Gewitter anzündet, um es zu verscheuchen, dürfen nur rauchen, niemals flammen, sonst ziehen sie, nach der Meinung des Volkes, den Blitz an.

Digitized by Google

er seinen Rosenkranz neben das große, hölzerne Crucifix wieder aufgehangen hatte. „Ich bette euch auf frisches Heu, und Hunger sollt' ihr in meiner Hütte auch keinen leiden; Gott hat mich gesegnet, daß ich wohl zwei Fremde bewirthen kann."

Wir nahmen die Einladung mit Dank und Freuden an.

Die Nacht brach ein. Der Regen schlug immer noch ungestüm an die Fenster. Kasperli trat mit einem langen, brennenden Span in die Stube und steckte ihn in eine eigens zu diesem Gebrauche hergerichtete Gabel. Auf diese Weise wurde die Wohnung erhellt. War der Span abgebrannt, so steckte man einen andern auf, deren eine Menge hinter dem Ofen bereit lagen; und fand sich das Stübchen voll Rauch, so öffnete man ein Fenster oder die Thür ein wenig. Ging das Licht oder vielmehr das Feuer zuweilen aus, so wurde durch starkes Blasen oder durch eine schnelle Schwingung des Spans die Flamme wieder hervorgerufen.

Digitized by Google

Nach dem Abendmahle, das in gewärmter Milch, Kartoffeln und Käse bestand, setzte die Mutter mit ihren Töchtern sich wieder ans Spinnrad, Kasperli aber lehnte sich über den Tisch herein, an dem wir mit unserm Wirthe sitzen geblieben, und schaute, den Kopf in beide Hände gestützt, mit noch immer verwunderten Blicken uns an. Wahrscheinlich war es das Erstemal, daß Fremde in seiner Hütte übernachteten, darum kam ihm das so wunderlich vor.

„Aetti, leg' doch den Kreuzstein wieder in den Kasten; er hat, gottlob! wieder allen Schaden von uns abgewendet!" sprach Mütterchen, indem sie den Zeigefinger netzte, um den Flachsfaden damit zu bestreichen.

„Was ist denn das für ein Stein?" fragte mein Freund. „O, seid doch so gut, und erzählt uns was davon!" fügt' ich bittend hinzu.

„Ja, Aetti, das mußt du!" rief Vrenli, die älteste Tochter. „Denn über ein Jahr ist's

schon her, daß du die Geschichte zum letztenmal erzähltest dem Pater Joseph von Schüpfen."

Und der Aetti nahm den Kreuzstein mit dem Daumen und Zeigefinger, hielt ihn gegen das Licht und sprach: „Das ist ein heiliger Stein! Der kommt von St. Jacob und hat schon viel Wunder gewirkt *). Meiner seligen Mutter Urgroßvater hat ihn vor hundert und etlichen sechzig Jahren dort geholt. 'S hat ihn viel Müh' gekostet, aber er hat Segen in unsere Familie gebracht; mir selber rettete er schon zweimal das Leben."

„Es war am Tage des heiligen Jacob," begann er zu erzählen, „als meiner Mutter Urgroßvater mit seinem Kameraden einst im Wirthshause zu Wohlhusen saß. Beide waren

*) Der sogenannte Kreuzstein findet sich häufig in der Nähe von St. Jacob in Spanien und wird oft heimgebracht von frommen Pilgern, die ihn seiner Kreuzform wegen als großes Heiligthum betrachten und allerlei Wunderkraft ihm zuschreiben.

Digitized by Google

sie noch jung und ledig, und Jedermann kannte sie als lustige Bursche, die manchen tollen Streich schon mit einander verübt. Der Wirth, ein gar frommer Mann, erzählte ihnen von St. Jacob und dem wunderbaren Kreuzstein, und versicherte, daß es nicht allein denen, die eine Wallfahrt zu diesem Heiligen in den fernen Landen gemacht, sondern auch ihren Kindern und Kindeskindern, auf die der Stein, den sie von dem Gnadenorte heimgebracht, sich forterbe, zeitlebens wohl ergehe. Das gefiel meiner Mutter Urgroßvater und seinem Freunde, und sie sprachen zu einander: „Wollen wir's versuchen, die Reise zu machen?" Halb im Ernste und halb im Scherze gaben sie sich die Hände drauf und verließen das Wirthshaus. Jeder ging zu seinem Meidli, und bald dachte keiner mehr an die Wallfahrt. In der neunten Nacht darauf aber hatten sie jeder zur gleichen Stunde den nämlichen Traum: ein Engel erschien ihnen, der ihnen den Kreuzstein, so wie der Wirth in Wohlhusen ihn beschrieben, zeigte und an ihr

Digitized by Google

Verſprechen ſie mahnte. Sie machten ſich wenig daraus und ſprachen lachend von dem Traume; allein der Engel kam wieder und wieder, bis ſie dem Pfarrer davon Anzeige machten und ihn um Rath baten.

„Der Himmel will es," ſprach der geiſtliche Herr: „ihr müßt erfüllen, was ihr gelobet."

Erſchrocken über die Weite des Weges und über die vielen damit verbundenen Gefahren, ſahen ſie einander betroffen jetzt an. Aber der Pfarrer ermunterte ſie, indem er ſprach: „Euch iſt Heil widerfahren, denn ihr werdet euch und euern Nachkommen überſchwänglichen Segen bereiten. Und ſollte auch einer von euch, oder ſolltet ihr beide nicht wiederkehren, des himmliſchen Paradieſes ſeid ihr gewiß; denn wer ſolch ein Werk unternimmt, dem ſind die Sünden alle vergeben in Ewigkeit. Wandert alſo muthig fort, wohin der Engel euch ruft, und laßt mich euerm Gebete empfohlen ſein!"

Ermuntert durch ſolche Reden, kehrten ſie

heim, nahmen Abschied von ihren Eltern, Verwandten und Geliebten und traten, nachdem sie vorerst das heilige Abendmahl, wobei sie sich die Hände auf ewige Brüderschaft reichten, empfangen, die Wanderung an, den Pilgerstab in der Rechten, und angethan mit einem langen, braunen Kleide. Geld brauchten sie keines; dem Pilger schenkt man gerne, um eingeschlossen zu werden in sein Gebet. Viele knieten ihnen am Wege und baten sie, ihrer und ihrer Kinder zu gedenken, wenn sie vor dem Altar des großen Heiligen lägen.

Ueber Berg und Thal ging nun der Weg, weiter und immer weiter, und keiner wußte, ob er je wieder zurückkehren werde. Ihr Gebet gab ihnen Stärke und Zuversicht. Durch ferne Lande, wo sie Niemanden kannten und Niemanden verstanden, reiseten sie fort. Ueberall, wo sie hingelangten, war alles ganz anders, als bei uns. Sie kamen durch Gegenden, wo sogar keine Berge mehr waren und keine Sennen am Abend johlten, wo der Boden unter ihren

Digitized by Google

Füßen brannte, die Sonne glühend heiß schien und kein Regen die vertrocknete Erde befeuchtete. An seltsamen Bäumen hingen wunderliche Früchte, und der Wein, den man ihnen zu trinken bot, sah aus, wie pures Blut. Die Leute waren ganz närrisch gekleidet, ritten auf Maulthieren daher oder fuhren in Wagen, die so groß waren, wie unsere Hütte; an vielen Orten spazierten sie sogar auf den Häusern umher und gingen, anstatt durch Thüren, zu den Fenstern aus und ein. Sie sahen die Schlösser der Könige und Fürsten, und in Städte kamen sie, wo sie sich gar nicht mehr auskannten. Da gab es viel zu sehen, aber auch viel zu leiden!

Ein volles Vierteljahr lang waren sie schon abwesend von der Heimath, und noch hatten sie die heilige Stadt nicht erreicht. Da wurde ihnen auf einmal angst und bange, denn sie meinten, des Weges verfehlt zu haben. Traurig warfen sie sich nieder vor einer Capelle und beteten inbrünstig um Erleuchtung, und siehe!

Digitized by Google

ihnen erschien derselbe Engel wieder, der sie einst an ihr Versprechen gemahnet; er hielt den Kreuzstein hoch in der Rechten und sprach: „Was trauert ihr denn; hab' ich euch nicht immer treu begleitet? Seid muthig, nach drei Tagen werdet ihr St. Jacob sehen!"

Gestärkt durch diesen himmlischen Zuruf, wanderten sie getrost wieder weiter, und richtig lag noch vor Sonnenuntergang des dritten Tages die heilige Stadt, mit ihren hohen Thürmen, vor ihren Augen. Hunderte von andächtigen Pilgern, mit großen Muscheln auf ihren Stäben, begegneten ihnen unter den Thoren. Brennend vor Begierde, am Altare des Wunderthätigen ihre Herzen im Gebete zu ergießen, eilten sie durch die volkreichen Gassen und standen bald vor der beleuchteten Kirche, aus der eine gar liebliche Musik ihnen entgegen tönte. Ach, das muß für sie eine Freude gewesen sein! Sie kauften am Eingange den wunderbaren Kreuzstein, hingen ihn als ewiges Gnadenzeichen auf die Brust und warfen sich nieder vor

Digitized by Google

den umdrängten Altar des Heiligen. Da war ihnen wohl! Alle Leiden und Beschwerden des langen Weges waren vergessen, und ihrer Seele that ein Himmel voll Glückseligkeit sich auf! Sie beteten für sich und ihre Lieben bis spät in die Nacht und schliefen dann auf der Treppe vor der Kirche seit Langem zum erstenmal wieder wohl und sanft.

Sieben Tage blieben sie in der heiligen Stadt, am achten traten sie mit Sonnenaufgang den Heimweg wieder an. Aber der Herr wollte nicht, daß sie beide wieder zurückkehrten in das Land ihrer Lieben. —

Eines Abends, als sie schon mehrere Tagreisen wieder zurück gemacht hatten, wurden sie mitten auf der Straße plötzlich krank und glaubten sterben zu müssen. Der Himmel, den sie um Beistand anflehten, führte mildherzige Menschen daher, die sich ihrer erbarmten und sie mit sich in ihre Wohnungen nahmen. Meiner Mutter Urgroßvater erholte sich bald wieder, aber sein Freund befand sich von Stunde zu

Digitized by Google

Stunde übler, bis der Tod ihm die müden Augen schloß.

„Nimm den Kreuzstein und bring ihn meiner Bäbi heim. Sag ihr, ich werde sie auch nach dem Tode noch lieben, und tröste sie, wenn sie verzweifeln will.“ So sprach er noch im Sterben; und meiner Mutter Urgroßvater nahm den Stein, hing ihn zu dem seinen um den Hals und weinte bittere Thränen.

Drei volle Tage hatte er schon über dem Grabe, das den Freund und Bruder ihm verschloß, geklagt, als ihm dieser Nachts in Gestalt einer weißen Taube erschien, und ihn ermahnte, weiter zu ziehen. Er nahm darum am Morgen den Wanderstab und pilgerte fort, nachdem er noch einmal auf dem Grabhügel gekniet, geweint und gebetet hatte.

Und schon schmolz in den Thälern der Schnee und fingen die gelben Zeitröslein zu blühen an, als er eines Sonntags früh in der Heimath wieder anlangte. Vor und nach dem Gottesdienste drängte sich alles zu ihm, um die

Mu=

Muschel auf seinem Stabe zu berühren und sein gesegnetes Pilgerkleid zu küssen; der Pfarrer selber beugte sich ehrerbietig vor ihm, und drückte den Mund auf seinen Aermel. Seine Eltern und Verwandten waren vor Freuden, ihn wieder zu sehen, fast außer sich, und seine theure Emi fiel mit einem lauten Schrei ihm um den Hals. Bäbi aber, des Verstorbenen Geliebte, weinte sich fast die Augen aus und wollte vor Schmerz vergehen. Was der Pfarrer und ihre Verwandten ihr auch sagen mochten, sie blieb untröstlich, bis meiner Mutter Urgroßvater den Kreuzstein ihr umhing und sprach: „Das gab er mir für dich zum heiligen Angedenken; Gott segn' es dir!" Jetzt wurde sie augenblicklich heiter, und weinte und klagte nie wieder. Solche Himmelskraft lag in dem Stein!

Der Zurückgekommene heirathete seine Emi, und ihnen ging es wohl ihr ganzes Leben lang. Der kostbare Kreuzstein erbte sich fort in unserer Familie und wendete manches Uebel wunderbar

Digitized by Google

ab von ihr. Ich will euch nur erzählen, wie er mich schon gerettet.

Mein Mütterchen da war zu einer Zeit das hübscheste Meidli im Entlebuch; aus allen Gegenden kamen Chilter zu ihr und jeder wollte sie haben *). Doch ich allein war ihrem Herzen theuer, und mir hatte sie ihre Liebe zugesagt. Das verdroß die Andern, und sie redeten unter sich ab, mir aufzulauern und mich durchzuprügeln. Darum versammelten sie sich eines Abends, als ich wieder bei ihr war, um die Hütte. Und wie Mitternacht schon vorüber war und ich immer noch drinnen saß auf'm Ofen, da streckten sie ihre Knüttel sogar zu den Fenstern herein und drohten, die Thür einzuschlagen, wenn ich nicht gleich herauskäme. Das ärgerte mich, und muthig, wie ich's im-

*) Chilter oder Chiltbueb heißt, wer nächtlicher Weile sein Mädchen besucht. Der Chiltgang ist besonders in den Kantonen Bern und Luzern üblich.

Digitized by Google

mer gewesen, griff ich in der Küche nach einem Sparren und wollte hinaus damit.

„Um Gotteswillen, sie schlagen dich todt!“ schrie Bethi, und hing mir weinend um den Hals.

„All eins!“ erwiderte ich trotzig. „Sie müssen doch sehen, daß ich mich vor ihnen nicht fürchte. Und leer kommen sie auch nicht alle weg, selb glaub nur sicher; ich will gewiß den Einen oder den Andern zeichnen, daß man ihn am Tage kennt. Laß mich nur gehen!“

„So nimm doch wenigstens den Kreuzstein mit!“ flehte sie, indem sie denselben aus ihrem Busen zog, wo sie ihn seit dem Tage getragen, als ich ihr ihn zum Brautgeschenke gegeben. Ich nahm den Stein, steckt' ihn wohl in die Tasche, öffnete die Hausthür und schritt hinaus; und siehe da! wie erstarrt standen sie alle an der hintern Ecke der Hütte und ließen meines Wegs mich ziehen, ohne mir nur ein Haar zu krümmen!

Ein andermal stand ich da droben auf nack-

Digitized by Google

ter Felswand und jodelte lustig unsern Kuhreihen *). Auf einmal riß der Block unter meinen Füßen los, und ich stürzte klaftertief hinunter auf rollendem Gestein; aber so wie ich fiel, dacht' ich an den Kreuzstein, und unverletzt stund ich wieder auf!

So große Wunderkraft hat dieser Stein! Ihr könntet vielleicht meinen, ich hätte euch Unwahres gesagt, aber Frau und Kinder sind mir Zeugen, daß ich die Geschichte noch alle Jahr haarklein so erzählt habe."

„Ja, Aetti, das ist wahr!" rief Kasperli, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug.

Es ging auf Mitternacht. Wir ließen uns unsere Schlafstätte zeigen, legten uns nieder und genossen eine köstliche Ruhe. Der Himmel war heiter, als wir erwachten. Die Ziegen, die neben uns geschlafen, betrachteten mit satyrischer Miene die fremden Gäste, bis

*) Fast jedes Thal in der Schweiz hat seinen eignen Kuhreihen, der von andern sowohl im Texte als in der Melodie oft sehr abweicht.

Digitized by Google

der Kaſperli ſie hinauslockte vor die Hütte, um ihnen ihr Morgenſalz zu reichen.

„Wenn ich euch rathen kann, ſo geht heute nicht auf den Berg; die Wege ſind ſchlüpfrig, leicht könntet ihr ausglitſchen und hinabſtürzen, wo euch kein menſchlich Auge mehr finden möchte!“ redete der freundliche Mann uns an, als wir in das Stübchen traten. Wir folgten ſeinem Rathe und kehrten zurück, hinab nach Entlebuch, wo wir nach ungefähr drei Stunden ankamen. Allein nicht ohne Rührung ſchieden wir von einer Familie, die in ihrem Wunderglauben ſo glücklich lebt.

Digitized by Google

Digitized by Google

IX.

Der Schutzengel.

Digitized by Google

Ein Engel ward uns mitgegeben —
Mit sanftem, liebevollem Blick
Geleitet schützend er durch's Leben
Und führt zum Himmel uns zurück.

Aus ungedruckten Gedichten

Digitized by Google

Es war im Sommer 1823, als ich mit einem Freunde einige Wochen auf dem Pilatusberge verlebte. Wir wohnten ganz allein in einer kleinen Sennhütte und holten, was wir an Nahrung bedurften, bei unserm Aelpler, der mit der Heerde weiter oben am Berge sich aufhielt. Er konnte uns freilich nichts geben, als Milch, Butter und Käse, nebst etwas Schwarzbrod, allein wir waren zufrieden damit und bereiteten uns allerlei Gerichte daraus. Ich war Koch, und mein Freund hatte das Auswaschen der Pfanne und der zwei Schüsseln auf sich. Ein Körbchen voll Erdbeeren, das die lieben Kinder der Nachbarshütte uns täglich herüber brachten, versüßte die einfache Mahlzeit. Unser Nachtlager hatten wir auf wohl-

Digitized by Google

riechendem Heu, und die alte Bettdecke, die der Aelpler aus seiner Winterwohnung uns mitgegeben, schützte in den kühlen Nächten auf diesen Höhen uns vor Frost.

Mit Tagesanbruch verließen wir jeden Morgen unsere Hütte. Wir besuchten die Sennen auf den umliegenden Alpen und ließen uns am Feuer, über dem sie den Käse aus frischer Milch abschieden, allerlei Geschichtchen von ihnen erzählen; oder wir erstiegen, wenn die Witterung freundlich war, die vielgestalteten Hörner und Spitzen des Pilatus und sammelten schöne Pflanzen. „Das sind die jungen Herren, die alle Kräuter und Blumen kennen!“ riefen die Sennen einander zu, wenn sie uns so herumklettern sahen. Und erblickten sie uns hoch über ihnen an steilen Felsen klebend, so warfen sie ihre Lederkäppchen lustig in die Höhe und fingen an zu johlen und jauchzen, daß es eine Freude war. Sie wollten uns damit zu verstehen geben, wie lieb sie uns hätten, und wir winkten ihnen hinunter mit unsern breiten Sommer-

Digitized by Google

hüten, wenn wir nur ein wenig festen Stand hatten.

Es waren köstliche Tage, die wir auf dem Berge verlebten! Ich werde mich ihrer stets mit Freuden erinnern, und auch du wirst sie nie vergessen, mein guter Fritz; weiß ich ja, wie heiter damals deine Seele war, und wie oft du mir sagtest, daß du ewig auf diesen Alpen leben möchtest, wo die Natur so groß, die Menschen so rein und gut, und dein Gemüth so göttlich gestimmt!

An schönen Abenden stiegen wir hinauf auf die schwarze Fluh, die ungefähr eine halbe Stunde über unserer Hütte lag, und wo wir eine unvergleichliche Aussicht genossen. Und einst saßen wir auch so droben, Hand in Hand, und überließen uns ganz den Gefühlen, die der herrliche Abend in uns weckte. Tief vor unsern Blicken lagen wohl hundert Dörfer, Flecken und Städtlein, mit ihren hohen, weißen Kirchthürmen. Unter ihnen nahmen wir auch unser

Digitized by Google

heimathliches Dörfchen wahr, doch nur wie einen in nebelgrauer Ferne verschwebenden Punkt. Das ganze, weite Hügelland, mit seinen vielen Seen und Flüssen, seinen dunkeln Waldungen, grünen Matten und gelben Stoppelfeldern, erschien von dieser Höhe herab uns als eine unermeßliche Ebene. Im Westen schlossen die Berner Alpen und Gletscher, mehr nördlich der kaum sichtbare Jura die Aussicht. Südöstlich glänzten der Glarner Gebirge beschneite Hörner, und dicht hinter uns baute der hohe Pilatus seine starren Felswände gen Himmel, während rechts über dem Vierwaldstädter See des Rigi grüner Kulm sich sanfter und freundlicher erhob. Tief unten, am Ausflusse des See's, breitete das schön gelegene Luzern, mit seinen vielen Thürmen, sich aus. Die Reuß, nachdem sie lange seine Mauern bespült, schlängelte in unendlich vielen Krümmungen durch dunkle und heitere Gegenden sich fort, verfolgbar dem Auge bis weit hinab gegen das freie Amt, wo sie, immer schmäler erscheinend, zu-

Digitized by Google

letzt wie ein Silberfaden aus den nachstarrenden Blicken sich verlor.

Ueber all diese Landschaft lag der Goldglanz der untergehenden Sonne ausgegossen. Und wie diese tiefer und tiefer sank hinter den fernen Gebirgen, breiteten sich die Schatten drunten über das Hügelland weiter und weiter aus und verschwanden allmählich die Gegenstände in Luft und Nebel, bis die letzten, matten Strahlen, nachdem sie lange die beiden Kuppeln der St. Leodegar's Kirche in Luzern beleuchtet hatten, nur noch ein röthliches Glimmerlicht um die kahlen Spitzen des Pilatus webten.

„Nein, das viel gepriesene Eden konnte keinen schönern Anblick gewährt haben, als der ist, den wir jetzt genießen!" rief mein gerührter Fritz mitten unter der prachtvollen Scene aus. „O sieh doch nur diesen Glanz, der allhin ausgegossen ist da unten! Ach, ich möchte Flügel haben, um hinabfliegen und allüberall mich eintauchen zu können in dieses Lichtmeer!"

Ich drückte des Geliebten Hand inniger in

Digitized by Google

die meinige, aber vermochte ihm nichts zu erwidern. Mir war das Herz so voll, daß ich nicht wußte, wie mir war, und eine große Thräne schlich sich unvermerkt in meine Augen.

„Warum weinst du, guter Freund? Dir liegt doch gewiß keine Schuld auf dem Herzen, die dir wehren sollte, an dieser Gottesnatur dich zu laben und zu erquicken?“ fragte der liebe Fritz, und zog mich mit Innigkeit an seinen Busen.

„Das eben nicht, mein Theuerster!“ entgegnete ich. „Aber wenn ich denke, wie glücklich die Menschen alle sein könnten, und es aus eigner Schuld nicht sind, dann geht das Herz mir über vor Wehmuth. — Schau da hinab auf diese Landschaft, und so weit dein Auge reicht, entdeckt es nur Schönheit, Fülle und Reichthum, eine Gottesherrlichkeit überall, die laut und verständlich zu den Menschen redet: Gott ist die ewige Liebe, freuet euch in ihm und genießet! — Ach, und doch ist dieser Lichtglanz da unten jetzt über Tausende verbreitet, die sei-

Digitized by Google

ner weder gewahr werden, noch achten, und die durch all diese Herrlichkeit dahinwandeln, so düster und trübe, als suchten sie mitten unter allem Leben den Tod!" —

„Um das Schöne in seiner Fülle und das Herrliche in seiner Größe zu genießen," erwiderte Fritz, „bedarf es eines Herzens, das sich loszusagen vermag vom Irdischen und frei und rein sich hinzugeben den Eindrücken des Göttlichen. Wie Wenige aber sind dessen fähig! Tausend eitle Sorgen, Unzufriedenheit mit allem, was sie besitzen, und nie zu stillende Begierde nach einem Mehr; dann Haß, Neid und Feindschaft, ja selbst Tadel der ewigen Weltordnung Gottes — all diese Untugenden haben sich hineingeschlichen in die zu wenig bewachten Herzen der Menschen und haben daraus die reine Empfänglichkeit für das Höhere, Göttliche verdrängt. Und darin besteht wohl jener Abfall von Gott, jenes Verstoßensein aus dem Paradiese! — Oder glaubst du nicht, daß die weite Welt noch jetzt ein himmlisches Eden sei, aber

Digitized by Google

daß nur die Meisten, die darauf wandeln, den reinen Sinn verloren, das Göttliche in seiner göttlichen Gestalt aufzufassen?" —

„Ach, wohl hast du recht, mein herrlicher Fritz!" rief ich aus und sank an die Brust des Guten.

Unterdessen war die Sonne untergegangen und die ganze Landschaft dem Auge entschwunden; bloß die nahen Hütten des Entlebuch, bis hinüber zum alten Kloster Wertenstein konnte man noch erkennen. Das Betglöcklein vom Eigenthal klang allein und gar wundersam süß durch die Stille, bis endlich die Sennen auf den vielen Alpen ringsum anfingen zu johlen, daß es von Felsen zu Felsen widerhallte. Die Heerden schüttelten dazu ihre verschiedenartig tönenden Glocken, und es war ein Singen und Klingen, daß einem das Herz darob hätte zerspringen mögen. Wir lauschten bis nur noch einzelne Töne und Klänge unser Ohr berührten und die Stimme des gebetrufenden Sennen zu uns herüberscholl von der Hochwaldalpe, weit

über

über das Eigenthal *). Dann stiegen wir hinab an der jähen Seite des Berges.

„Komm, wir gehen noch ein wenig hinüber zum alten Köhler!“ sprach Fritz, als wir

*) Das Gebetrufen ist ein alter Brauch, der sich noch auf einigen Schweizeralpen erhalten. Wenn gemolken ist, so geht ein Senne vor die Hütte, nimmt die kleinere Oeffnung eines Trichters, wodurch die Milch gereinigt wird, vor den Mund und betet durch diese Art von Sprachrohr das Ave Maria nebst andern Gebeten, und johlet nach jedem einen Kuhreihen, wer fern und nahe diesen Ruf vernimmt, betet mit. Zuletzt nennt dann der Rufende noch mehrere Heilige, in deren Schutz er die schönsten Kühe und Rinder empfiehlt, jedes Stück mit eignem Namen und einem besondern Heiligen. Dieß darf nie vergessen werden. — Ein Senne erzählte meinem Freunde hierüber einst folgende Geschichte: „Da drüben in der Hochwaldalp,“ sprach er, „hatten sie einst ein gar schönes, weißes Pferd. Der zum Gebet rufende Senne empfahl es jeden Abend in den Schutz des heil. Antonius, und immer blieb das Thier wohl und gesund. Eines Abends aber vergaß es der Senne, und am folgenden Morgen hing der Schimmel mit den Vorderfüßen hoch in einer Weißtanne und war maustodt.“

hinabkamen zu unserer Hütte. „Sieh nur, wie es raucht und dampft aus dem Walde; er muß wieder frisch angezündet haben!“

„Hast recht, er soll uns noch etwas erzählen, eh' wir zu Bette gehen!“ erwiderte ich, und Hand in Hand schritten wir über den rauschenden Waldbach, aus dem mein Freund, auf einem der glatten Steine ausglitschend, ein tüchtiges Fußbad schöpfte.

„Gott zum Gruße, lieber Alter!“ riefen wir, bei der schwarzen Köhlerhütte angelangt, und reichten dem treuherzigen Manne, der so eben mit einem feurigen Spane Rund gehalten hatte um seinen Haufen, die Hand.

„Ei der tausend! Willkommen, meine Herren! Na, das heiß' ich wieder einmal spät; ihr wollt mir gewiß diese Nacht aufschütten helfen. Nu, setzt euch, wollen noch ein Pfeifchen rauchen und eins zusammen plaudern bis der Mond aufgeht, der euch dann heimzündet über den Waldbach. 'S ist ein verfluchter Bach, das sag' ich euch! Die Unholde, die nächtlicher

Weile dran auf und ab wandeln, ziehen einen schnell hinein, wenn man nicht wohl auf der Hut ist.“ — Mit diesen Worten empfing uns der Alte. Wir lachten im Stillen über das Hineinziehen, und Fritz, indem er seinen tropfnassen Fuß weiter zurückschob unter die schmale Bank, auf die wir uns niedergelassen hatten, sagte: „Heut haben wir wieder schöne Pflanzen heimgebracht von der Oberalp herab, die müßt Ihr ansehen, wenn sie trocken sind!“

„Bah, mit euern Pflanzen!“ entgegnete etwas unwillig der Alte. „Hab' mir's doch wahrhaftig schon oft gedacht, wenn alle Leute lebten, wie sie sollten, so brauchte es des Zeugs gar nicht. Kein Doctor wäre auf der ganzen Welt, man ließe die Kräuter wachsen und blühen, wo unser Herrgott sie hingesetzt, und Niemand wagte Hals und Bein zu brechen, um so 'ne Stengel oder Blume zu erbeuten. Ich bin neun und siebzig Jahre alt, und mir hat in meinem ganzen Leben nie etwas gefehlt. Aber Leute, die nicht zufrieden sind, wie's der Herr-

gott macht, und es immer anders haben wollen, als die Natur es gibt, nu, die müssen am Ende wohl krank werden — ist ja ganz klar das!“

„Mir scheint, der Köhler philosophire im Grunde so ungeschickt nicht!“ sprach lächelnd mein Fritz.

„Ja, wahr ist's!“ versetzte der Alte mit besonderem Nachdrucke. „Schon oft ist mir's grün und blau vor den Augen geworden, wenn ich euch droben an den Klippen hangen, und so für nichts und wieder nichts der größten Lebensgefahr euch ausgesetzt sah. Ihr stürzt doch noch einmal hinunter und brecht euch den Schädel in tausend Stücke. Dann hat's mit euerm eiteln Geschäft ein Ende, aber in der andern Welt drüben werdet ihr's bereuen und denken: Hätten wir die Pflanzen doch Pflanzen sein lassen! — Nein, da ist mir mein Kohlhaufen lieber. Ich wandle doch sicher drum herum und rauche mein Pfeifchen im Frieden, bis mir's mein Schutzengel einst sanft aus'm Mund nimmt

und spricht: „Hör' auf, Fridli, 's ist einmal genug!"

„Wer ist denn dieser Schutzengel, von dem Ihr uns schon vor einigen Abenden gesprochen?" fragte Fritz in einem etwas scherzhaften Tone. Der Alte schaute ihn lange mit bedeutsamen Blicken an; die Frage hatte ihm tief in die Seele geschnitten. „Das müßt Ihr beide freilich nicht wissen," sprach er endlich mit einem leisen Seufzer, „sonst würdet ihr ihm durch euer muthwilliges Herumsteigen über Klippen und Abgründe, nicht so viel Kummer und Sorge verursachen! — Wer hat am verflossenen Sonnabend euch festgehalten, als ihr den verwegenen Gang machtet, vom Widderfeld herab auf das Gemsmättli, und von da über das Tomlishorn und weiter über den schmalen Rücken des Pilatus bis vor zu der Spiegelalp, wenn nicht euer Schutzengel es that? O glaubt mir, über jedes Menschenleben wacht ein unsichtbarer Geist, der uns begleitet auf allen Wegen und Stegen. Er erweckt alle guten Ge-

Digitized by Google

danken in uns, hält seine Hand beständig vor unser Ohr, damit wir des Bösen Einflüsterungen nicht hören, und hilft uns gegen alle sündigen Begierden unsers Herzens kämpfen und siegen. Ueber Klippen und Abgründe trägt er den Gemsjäger sicher hinweg und führt ihn am Abend wohlbehalten zurück in die Arme seines harrenden Liebchens oder seiner besorgten Gattin. Er hat unsere Väter bewacht, als den heiligen Bund im Rütli sie beschwuren, hat Tells einen Pfeil in den Apfel auf dem Haupte seines Kindes, den andern in die gottlose Brust des Tyrannen getragen, und mitgekämpft all die heißen Schlachten um unsere Freiheit. — Er begleitet mich, wenn ich Rund halte um meinen Haufen, steigt mit mir hinauf, wenn ich Holz nachschütten gehe, und zieht mich leise zurück, wenn ich zu nahe an den gefährlichen Rand der ausgebrannten Höhle treten will. Sitz' ich aber sicher auf meiner Bank und rauche vergnügt mein Pfeifchen, dann schwebt er droben unter den Sternen und schaut mit glänzen-

Digitized by Google

dem Auge auf mich herab. O ich kenn' ihn unter Millionen, er glitzert vor allen am schönsten! — Ach, und einst, wenn mein Leben und Wandel hienieden aufhören soll, zieht er mit zarten Fingern meiner Seele den schweren Leib aus und trägt sie auf weichen Flügeln freudig und froh in den Himmel, vor den Thron Gottes, und lächelt und spricht zum himmlischen Vater: „Sieh, hier ist der Fridli wieder, den du meiner Obhut anvertrauet — ich hab ihn treu bewacht, und er hat mir treu gefolget."

Bei diesen Worten richtete der Alte Augen und Hände empor zu den heiter glimmenden Sternen. Ein unaussprechlich frohes Lächeln schwebte um seine Lippen, und aus all seinen Zügen sprachen die Ruhe und der Trost einer frommen, dem Himmel angehörigen Seele. Es war, als winkte sein Schutzengel mit der Palme des Friedens wirklich von oben herab ihm zu, und als wehte er mit leisem Flügelschlage all die verfinsternden Erinnerungen an

Digitized by Google

ein mühseliges Erdenleben, wie leichte Träume, ihm aus der weichen Brust.

O daß sein Glaube und seine Hoffnung doch Alle beseelten, daß an seiner Liebe aufthauen und sich entzünden möchten all jene Herzen, die in der starren Eisrinde der Selbstsucht eingewintert und eingefroren liegen, gleich den kalten Gletschern, auf welche die Strahlen von oben wohl auffallen, aber sie nie zu erwärmen, zu lösen und zu schmelzen vermögen! So seufzte ich leise, während mein Fritz eine große Thräne aus den Augen sich wischte.

„Wir können ihn aber auch verscheuchen, den Engel!“ nahm der Alte nach einer Weile wieder das Wort. „Wenn wir nicht hören wollen, was er beständig uns zuflüstert, und unser Herz allzeit nur bösen Lüsten nachsinnt und an sündigen Begierden hängt; dann flieht er traurig von uns, geht heim in den Himmel und weint und spricht zum ewigen Gott: „Was ich auch that, Vater, ich hab' ihn dir nicht erhalten können, denn er hat mich nie gehört!“—

Digitized by Google

„Ich will Euch eine Geschichte erzählen von einem Hirten, der seinen Schutzengel auf traurige Weise verloren, wenn ihr sie hören mögt.“

„Erzählt uns doch!“ riefen wir beide.

Und der Alte nahm wieder das Wort und sprach: „Wie der jüdische Richter Pilatus, der die Welt und den Kaiser mehr liebte, als Gott, gestorben war, da wollte kein Grab ihn behalten. Ueberall, wo man ihn begraben hatte, lag er am Morgen wieder auf der Erde, sogar der große See droben bei Genf warf ihn wieder von sich aus. Zuletzt brachte man ihn hinauf auf die Felsen da oben und warf ihn in den droben sich befindenden See. Und liegen blieb er darin, und man nannte den Berg von nun an Pilatus *).

Unholde fingen bald darauf an, um den See ihren Spuk zu treiben, und noch in spä-

*) Diesen Namen erhielt der Berg sicher aus dem Lateinischen pili und atus — mit einem Hute angethan — weil seine Spitzen fast immer mit Wolken umgeben sind.

Digitized by Google

ten Zeiten, als schon viele Sennen mit ihren Heerden den Berg bewohnten, schäumten die Wellen nächtlicher Weile hoch und war ein fürchterlich Brausen und Toben, besonders wenn Regenzeit oder schwere Wetter im Anzuge waren. Die Sennen wußten's und konnten daher die Witterung immer vorausſagen. Sie hielten in diesen Tagen dann ihr Vieh nah' um die Hütten, damit bei eintretendem Sturme sich keines verlöre. Rings um den See herum war der Boden auf viele Schritte weit dürr und kahl, kein Gräschen wuchs darauf, und nicht einmal eine Ziege, die doch sonst überall hingehen und alles sehen wollen, näherte sich dem verfluchten Wasser.

Eines Tages warf ein Hirtenbube von der Brünnleinalp aus bösem Muthwillen einen Stein hinüber in den See. Augenblicklich entstand ein schrecklich Brausen und weit in die Höhe stiegen die Wellen. Wolken, schwarz wie die Mitternacht, umzogen in einem Nu den ganzen Berg, und Blitz und Donner gab's, als

Digitized by Google

wäre der jüngste Tag im Anzug. Ein Hagelwetter brach los und verwüstete weithin alles Land. Der Bube fiel vor Schrecken todt nieder und die Geschichte wurde rings in allen Gauen bekannt. Das war ein doppelt Unglück: denn mancher Bösewicht, der davon gehört hatte, ging jetzt hinauf und warf einen Stein in den See, um den Leuten zu schaden. Auch erzählte man sich hie und da im Stillen, daß derjenige, welcher in einer Quatembernacht den See neunmal umginge, aber rückwärts und ohne dabei ein einzig Mal an Gott zu denken, darauf hineingehen und all die Edelsteine nehmen könnte, die den unverweslichen Körper des jüdischen Richters schmücken thäten.

Lange wagte es kein Hirte, seinen Gott auf diese Art zu versuchen, doch das Böse lockt mächtig an, und endlich fand sich Einer, der unzufrieden ward mit der einfachen Weise der Väter, und dessen Herz eine sündige Begierde nach schnödem Reichthum erfaßte. Drüben im Unterwaldner Lande war er geboren, der einzige

Digitized by Google

Sohn armer, frommer Eltern. In einem einsamen Thale stand ihre Hütte, am Ufer eines wilden Baches, der mit jedem Gewitter stark anschwoll und nicht selten die kleine Wohnung mit sich fortzureißen drohte, so daß die Bewohner ihre Tage fast in beständiger Angst zubrachten. Nicht fern davon, am Abhange eines Berges, dessen Gipfel kahl und nackt hinausragt über die Buchen, die in der Mitte ihn wie ein breiter, grüner Gürtel umziehen, erhob sich eine freundliche Nachbarwohnung. Eine Jungfrau, so schön, wie die Mutter Gottes, lebte darin. Auch sie war das einzige Pfand ehlicher Liebe, und ihre und des jungen Hirten Eltern hatten darum frühzeitig beschlossen, daß des Priesters Segen die beiden theuern Kinder einst vereinigen und ihr häuslich Glück dadurch vermehrt werden sollte, so daß sie alsdann auch Kühe auf ihre Weiden treiben könnten.

Die Jungfrau liebte den Hirten, wie ihr Herzblut, und auch er hielt sie so werth, daß es ihm in der Seele weh that, wenn sie nur

Digitized by Google

einmal nicht heiter ihn anblickte. Wenn sie herabkam zum Bache, wartete er allzeit schon am Ufer, um ihr den Eimer voll zu schöpfen, und wollte sie hinausgehen auf die Weide, ihre Ziegen heimzuholen, so hatte er diese jedesmal schon zusammengerufen und über die Hälfte Wegs ihr entgegen geführt. Die Thiere folgten ihm gerne, als hätten sie gewußt, daß er der Herzgeliebte ihrer Hirtin sei. Bei schlimmem Wetter durfte das Mädchen nicht einmal aus der Hütte gehen, er besorgte ihr alles. Die Eltern sahen das gerne und hatten unter sich schon ausgemacht, daß die Hochzeit der Liebenden gefeiert werden sollte, so bald der Sanct Martin die Heerden in den Stall gestellt. Doch ach, eh' die ersehnte Zeit gekommen, verwandelte ihre Hoffnung sich in gar schweres Leid!

Ein herzloser Bursche, der die Fremde mehr liebte, als die freie, schöne Heimath, kehrte eines Tages zurück in das Thal, das er vor vielen Jahren einst verlassen. Er trug eine gar wunderliche Kleidung und machte darum viel

Digitized by Google

Aufsehens. Jung und Alt liefen ihm nach, um ihn zu begaffen, und er erzählte ihnen von den Städten und Palästen, dem Glanze und der Pracht, die er in andern Ländern gesehen, und was dort für ein herrliches Leben wäre. Dabei that er vornehm und hochmüthig und sprach gering und verächtlich von seinem Vaterlande und der einfachen Weise der Hirten. Die Meisten, die ihn hörten, merkten zwar bald, was an ihm wäre, und lachten ihn aus, sogar versetzte hie und da ein derber Senne ihm ein Tüchtiges auf sein unverschämtes Lästermaul. Indessen gab es doch junge Laffen, die ihm auf's Haar glaubten, was er ihnen vorschwatzte, und diese fingen dann an, sich hinauszusehnen nach der gepriesenen Fremde. Und solch ein böser Geist war auch in unsern Hirten gefahren. — Was sein Schutzengel ihm auch sagte, er wollte es nimmer hören, und vergaß bald, wie froh und glücklich er bis auf die Stunde in seiner Heimath gelebt, und welch Glück ihm noch bevorstünde. Der Aufenthalt in seinem Thale

Digitized by Google

fing ihm zu verleiden an, die kleine Hütte ward ihm zu eng, und die Jungfrau, die ihm bisher Alles gewesen, erschien ihm nicht mehr als ein Engel, wie vordem. Denn unselig träumte er nunmehr immer von den goldenen Mädchen in der Fremde, von denen der eitle Bursche den Kopf ihm so voll geschwatzt hatte, daß er nicht einmal mehr ruhig schlafen konnte. Bald wurde er düster und trübe, gleich den Wolken, die herbstlich um die Gipfel der Berge sich sammeln. Aller Friede war aus seinem Herzen gewichen, und seine Seele hatte alle Kraft verloren. Er fing an, auf allerlei böse Dinge zu sinnen, und gottlose Träume störten des Nachts seinen Schlummer.

Einst träumte ihm, er wäre hinaufgegangen auf den Pilatusberg und hätte rückwärts neunmal den Weg um den See gemacht, ohne dabei ein einzig Mal an Gott gedacht zu haben. Darauf hätten die Wasser sich gespalten, wie einst die Meereswogen vor den flüchtigen Israeliten, und er wäre trockenen Fußes hinein ge-

schritten und hätte all das Gold und die Edelsteine vom unversehrten Körper des Pilatus genommen. Reicher nun, als sein ganzes Vaterland, habe er sein einsames Thal alsdann verlassen und sei hinausgezogen in fremde, ferne Länder, wo große Städte standen und mächtige Könige und Fürsten regierten. Und ein glänzender Palast hätte ihn dort aufgenommen und er hätte seine Tage im Saus und Braus verlebt, in den Armen eines prächtigen und wollüstigen Weibes.

Von der Nacht an, als er so träumte, hatte sein Schutzengel ihn völlig verlassen und der Himmel alle Gnade ihm entzogen. In seinem Herzen war's, wie auf einem stürmischen See, und er fand nirgends mehr Ruhe und Rast. Seine eingefallenen Augen schauten fürchterlich drein, und alles Roth war auf seinen Wangen und Lippen verblichen. Er erzählte den gottlosen Traum seinem Verführer, und dieser, als eine gute Vorbedeutung ihn auslegend, rieth zu dem gottvergess'nen Beginnen, der Edelsteine

sich

Digitized by Google

sich habhaft zu machen. Der Unglückliche verstund sich leicht dazu, und inniger, als einst nach dem Tage der Einsegnung seines Bündnisses mit der Geliebten, sehnte er sich jetzt nach der kommenden Quatembernacht.

Unterdessen weinten seine und der Jungfrau Eltern sich fast die Augen aus über des Hirten Verirrung, und oft kniete der greise Vater vor ihm nieder und bat ihn mit aufgehobenen Händen, zurückzukehren vom Wege der Sünde. Aber er war taub für alle Vorstellungen und Bitten, und der in ihm einmal herrschend gewordene Trieb des Bösen zog das gottverlassene Herz mit unwiderstehlicher Gewalt ins Verderben. — Seine Geliebte hatte darüber ein tiefes Weh ergriffen, das ihr Leben im Innersten zerstörte. Bleich und blaß, wie der Tod, wankte sie umher und hatte an nichts mehr Freude. Ach, wie war ihr armes Herz zerrissen!

Die ersehnte Nacht war gekommen, und in thörichter Hoffnung eilten die Sündvollen hin-

auf auf den Berg. Mitternacht war's, als sie anlangten bei dem heillosen See, und ohne Säumen traten den verruchten Gang sie an. Ein fürchterlich Sausen und Brausen begann. Aus den gebeugten Tannen riß der Sturm die abgestorbenen, dürren Aeste und schleuderte sie weit herüber in den See, dessen Wasser schäumten und kochten, als hätte ein Höllenfeuer unter ihm gelodert. Allein alles das erschreckte die Verwegenen nicht. Der Durst nach Gold hatte ihre Herzen gegen alles verhärtet, und selbst des leidigen Satans Gegenwart, die in diesem Aufruhr sich kund that, vermochte keine Furcht ihnen einzujagen. Siebenmal waren sie schon um den See herum, als der Hirte jetzt urplötzlich auf einer wunderbar erleuchteten Felsspitze eine schneeweiße Gestalt erblickte, die ihm abwinkte von der Bahn des Verderbens. Er erkannte in ihr die Jungfrau, die er einst geliebet, aber so schön und so verklärt, wie sie früher ihm nie erschienen. Wie vom Blitze gelähmt, blieb er stehen auf seinem unseligen Wege und

der Ausruf: „o Gott!“ ging mit einem tiefen Seufzer über seine bebenden Lippen. Ein fürchterlich Gerassel, als wenn alle Felsen zusammenstürzten, erscholl jetzt durch die Berge, und verschwunden von der Erde war der gottverstoßene Hirte sammt seinem Verführer. — Mild und hehr aber schwang der Jungfrau Geist sich auf in den Himmel, von ihrem Schutzengel sanft gehoben, während die betrübten Eltern an ihrer, auf ein Kissen aus weichem Moose hingebetteten Leiche ihren frühen Tod beweinten.

Laßt euch die Geschichte zur Warnung dienen, junge Herren! Folget den Eingebungen eures Schutzengels und glaubt mir: sein Vaterland verachten, hat noch niemals Segen getragen, und wer ein armes, getreues Liebchen aus böser Gier nach schnöddem Gold verläßt, fährt allzeit übel dabei. —“

Des Alten Pfeifchen war ausgebrannt

und hinter dem Tomlishorn der Mond schon aufgegangen. Wir dankten dem Manne für seine Erzählung und kehrten nicht ohne Rührung heim in unsere stille Hütte.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

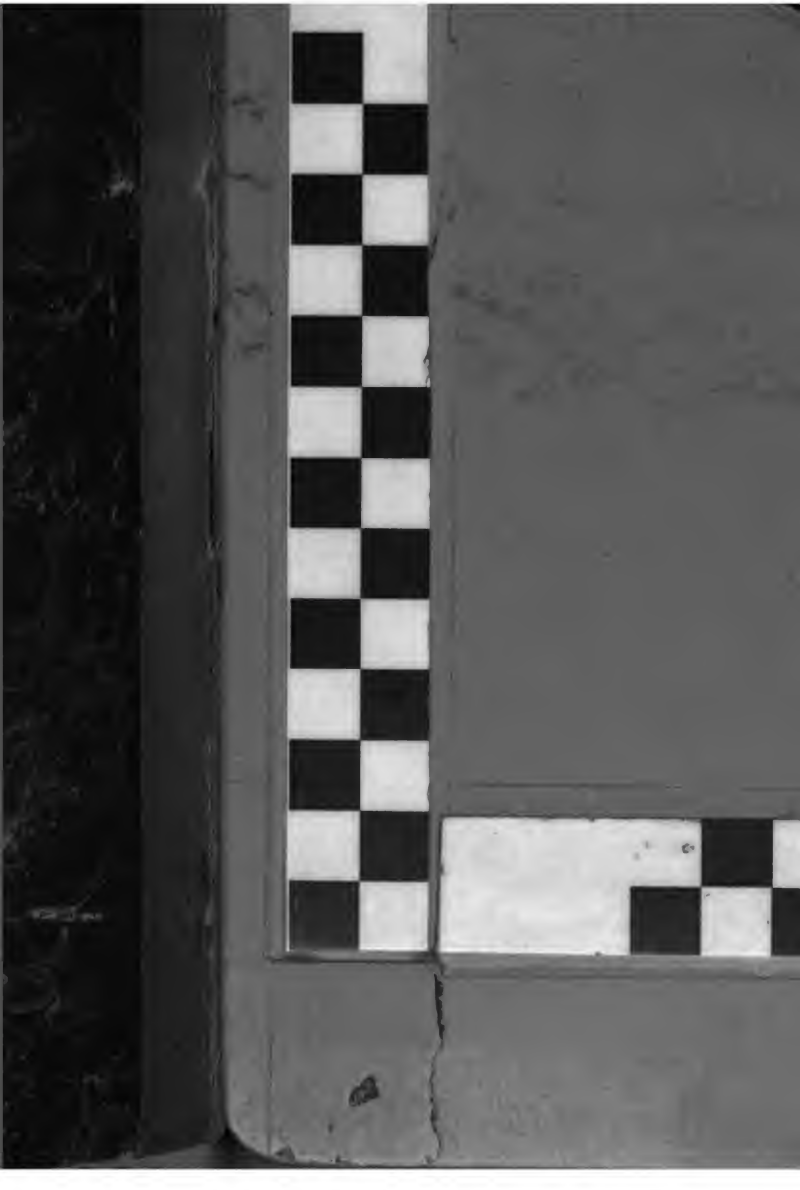
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google